

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Der Liebe Müh ist umsonst.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112)

Der
L i e b e M ü h
ist umsonst.

Personen.

Ferdinand, König von Navarra.

Biron,
Longueville, } drey Hofleute und Gefährten des Königes.
Dumain,
Boyet und

Matard, Hofleute im Gefolge der Prinzessin von
Frankreich.

Don Adriano de Armado, ein närrischer Spanier.

Nathaniel, ein Dorfpfarrer.

Dull, ein Konstabel.

Holofernes, ein Schulmeister.

Kostard, ein Bauer.

Moth, Edelknabe des Don Armado.

Ein Förster.

Die Prinzessin von Frankreich.

Rosaline,
Maria, } Hofdamen der Prinzessin.
Catharine,

Jaquenette, ein Bauermädchen.

Der Schauplatz ist das Lustschloß des Königs
von Navarra, und das freye Feld in der
Nähe desselben.

Der

Liebe Müß ist umsonst.

Erster Aufzug.

Erster Austritt.

Der Pallast.

Der König. Biron. Longueville. Dumain.

König. Der Ruhm, dem alle in ihrem Leben nachjagen, lebe dereinst in den Denkschriften unsrer ehernen Grabmäler; er sey dann unser Schmuck, wenn der Tod uns entstellt hat! Denn, trotz der raubgierigen, verschlingenden Zeit, können wir durch unsre Bemühungen uns in dem gegenwärtigen Leben eine Ehre erkaufen, welche die Schärfe ihrer Sichel stumpf, und uns zu Erben der ganzen Ewigkeit macht. Darum, ihr tapfern Streiter — denn das seyd ihr, indem ihr gegen eure Leidenschaften und gegen das ungeheure Heer weltlicher Lüste kämpft — soll unser neuerlicher Befehl mit allem Eifer vollzogen werden. Der König von Navarra wird dadurch zum Wunder der Welt, und unser Hof zu einer kleinen Akademie werden, wo die Erlernung und Betrachtung der Wissenschaften und Künste ihren Sitz hat. Ihr drey, Biron, Dumain, und Longueville, habt geschworen, drey Jahr hindurch, als Mitschüler, um mich zu seyn, und den Gesetzen nachzukommen, welche hier auf diesem Papier verzeichnet sind. Geschworen

8 der Liebe Müß ist umsonst.

Habt ihr schon; nun unterschreibt noch eure Namen, damit die Ehre desjenigen durch seine eigne Hand danieder geschlagen werde, der nur im geringsten von diesen Gesetzen abweicht. Habt ihr ißt Muth genug, das zu thun, was ihr schon zu thun geschworen habt, so unterschreibt hier eure ernstlichen Schwüre, und dann haltet sie auch.

Longueville. Ich bin dazu entschlossen; es ist nichts weiter, als ein dreijähriges Fasten. Der Geist wird schwelgen, wenn gleich der Leib darben wird. Denn volle Wänste pflegen leere Köpfe zu haben, und Leckerbissen machen zwar die Rippen reich, aber den Wiß bankerott.

Dumain. Mein gnädigster Fürst, Dumain verläugnet sich ganz. Er überläßt die gröbern Ergötzungen dieser Welt den niedern Sklaven der groben Welt. Der Liebe, dem Reichthum, der Pracht, sterb' ich völlig ab, und finde sie alle in diesem philosophischen Leben. *)

Biron. Ich brauche nur die Versicherung der übrigen zu wiederholen. So viel hab' ich, theuerster König, schon geschworen, daß ich drey Jahre lang hier leben und studiren will. Aber es waren noch andre strenge Bedingungen dabey, als: diese ganze Zeit hindurch kein Frauenzimmer zu sehen.

*) Dies ist, nach Johnsons Vermuthung, der Sinn des Verses: With all these living in philosophy, dessen Beziehung etwas dunkel ist. Stevens glaubt, das *with all these* gehe auf die Hofleute, die mit dem Könige das Gelübde des Fleisses gethan haben.

Dies wird doch hoffentlich nicht mit eingeschaltet seyn. Ferner, an Einem Tage in der Woche keine Speise anzurühren, und die übrigen Tage nur eine einzige Schüssel; auch das wird doch hoffentlich nicht mit eingeschaltet seyn. Ferner, des Nachts nur drey Stunden zu schlafen, und den ganzen Tag über kein Auge zuzuthun; da ich sonst gewohnt war, die ganze Nacht hindurch aus nichts Arges zu haben, und ausserdem aus dem halben Tage Nacht zu machen; auch das wird doch hoffentlich nicht mit eingeschaltet seyn. O! wirklich, die Bedingungen wären gar zu hart und zu schwer, kein Frauenzimmer sehen zu dürfen, immerfort zu studiren, zu fasten, und nicht zu schlafen.

König. Hast du doch einen Eid gethan, mit allem dem nichts zu schaffen zu haben!

Biron. Ihre Majestät halten mirs zu Gnaden, das hab' ich nicht. Ich habe bloß geschworen, mit Ihnen zu studiren, und hier an Ihrem Hofe drey Jahre lang zu bleiben.

König. Du hast das und alles übrige beschworen, Biron.

Biron. Bey Ja und Nein, mein König, so schwur ich zum Scherz. Was ist der Zweck des Studirens? das sagen Sie mir doch.

König. Was anders, als das zu wissen, was wir sonst nicht wüßten?

Biron. Sie meynen solche Dinge, die für den gemeinen Menschenverstand verborgen und verschlossen sind?

König. Allerdings; das ist der göttliche Lohn des Fleißes.

Biron. Nun wohl! so will ich denn schwören, so zu studiren, daß ich die Dinge wissen möge, die mir zu wissen verboten sind. Ich werde also studiren, wo ich eine gute Mahlzeit haben könne, da es mir ausdrücklich verboten ist, zu schmelgen; oder studiren, wo ich ein hübsches Mädchen finden könne, da hübsche Mädchen dem gemeinen Menschenverstande verborgen sind; oder, weil ich doch einen gar zu schwer zu haltenden Eid gethan habe, so werd' ich studiren, wie ich ihn brechen, und doch ein ehrlicher Mann bleiben könne. Ist das der Gewinn des Studirens, so weiß das Studiren das, was es doch nicht weiß. Lassen Sie mich das beschwören; und ich werde nicht Nein dazu sagen.

König. Das sind lauter Hindernisse, die dem Studiren im Wege stehen, und unsern Verstand auf lauter eitle Ergänzungen hinziehen.

Biron. O! alle Ergänzungen sind eitel, aber die sind es am meisten, die man mit Mühe erkaufte, und wodurch man nichts als Mühe gewinnt; als: mühselig über einem Buche zu sitzen, das Licht der Wahrheit zu suchen, da indeß das verräthrische Licht der Wahrheit unsre Augen blendet. Das Eine Licht sucht man, und das andre verliert man. Ehe man findet, wo das Licht im Finstern verborgen liegt, wird unser Licht finster, indem wir unsre Augen verlieren. Lieber studire man, dem Auge wohl zu thun, indem man es auf ein schöneres Auge heftet.

Wenn dann unser Auge schwach wird, so wird jenes Auge es leiten, und ihm von dem Lichte mittheilen, wodurch es geblendet ward. Das Studiren gleicht der Sonne am Himmel, die sich nicht mit dreisten, durchdringenden Blicken durchschauen läßt. Noch nie haben arbeitsame, gelehrte Lastträger viel ausgerichtet oder gewonnen, als ein elendes Ansehen, das sich auf fremden Büchern gründet. Jene irdischen Taufzeugen zu den Gestirnen des Himmels, die jedem Fixsterne seinen Namen geben, haben eben so wenig Nutzen von ihren sternhellen Nächten, als andre ehrliche Leute, die umher gehen, und nicht wissen, was die Sterne sind. Wenn man zu viel weiß, weiß man gar nichts, als höchstens berühmt zu werden; und jeder Taufzeuge kann uns einen Namen geben. *)

*) Dr. Warburton wußte sich in den Verstand dieses lezten Absatzes nicht zu finden, und schlug daher mit der ihm eignen Bereitwilligkeit zwey andre Lesearten vor, die aber mehr sinnreich, als wahrscheinlich sind. Johnson erkennt diese Aendrun-gen mit Recht für unnöthig. Denn die gewöhnliche Leseart giebt einen recht guten Sinn; und das letztere hängt ganz gut mit dem vorhergehenden zusammen. „Viel wissen, sagt der Dichter, giebt uns nichts weiter, als einen Namen, und den kann uns jeder Taufzeuge geben.“ Dieser Sinn scheint mir auch besser und natürlicher zu seyn, als derjenige, den Henrick (Review, p. 72. ff.) dieser Stelle giebt: „Bey aller Gelehrsamkeit lernen wir nicht viel mehr, als ungewisse Erzählung und Gerücht, bloße Namen, die jeder Taufzeuge geben kann.“

12 der Liebe Müß ist umsonst.

König. Wie gut er belefen ist, um gegen die Belesenheit zu streiten!

Dumain. Sehr weit ist er gekommen, um andre abzuhalten, weiter zu kommen!

Longueville. Er reiniget das Korn, und läßt das Unkraut stehen.

Biron. Wenn Gänse brüten, wird man bald den Frühling sehen.

Dumain. Wie hängt das zusammen?

Biron. Sehr gut, sowohl dem Orte, als der Zeit nach.

Dumain. Ich sehe keinen vernünftigen Grund davon.

Biron. Nun, so reimt sichs wenigstens.

Longueville. Biron gleich einem neidischen und verderblichen Froste, der die erstgebohrnen Kinder des Frühlings wegfrisst.

Biron. Recht gut, das laß mich immerhin thun. Was soll der stolze Sommer sich brüsten, ehe noch die Vögel Ursach haben zu singen? Warum soll ich mich einer unzeitigen Geburt freuen? Um Weihnachten verlang' ich eben so wenig eine Rose, als ich im neu belebten Maymonat Schnee wünsche; nur das gefällt mir, was zu seiner gehörigen Jahreszeit entsteht. Eben so ist es mit euch. Wenn ihr ißt noch studiren wollt, da es schon zu spät ist; so wäre das eben so, als wenn man erst in das Haus hinein klettern wollte, um die Thür aufzuschließen.

König. Gut, so bleibe du davon. Geh zu Hause, Biron. Lebe wohl.

Biron. Nein, mein bester König, ich habe einmal geschworen, bey Ihnen zu bleiben. Und, ob ich gleich für Barbaren und Unwissenheit mehr gerechnet habe, als Sie für den Engel, Weisheit, sagen können, so will ich doch dasienige treulich halten, was ich einmal geschworen habe, und mich der Büßung eines jeden Tages dieser drey Jahre unterwerfen. Geben Sie mir das Papier nur her; lassen Sie mich es lesen, und alle die strengen Forderungen desselben unterzeichnen.

König. Wie sehr macht diese Bereitwilligkeit jene Bedenklichkeiten wieder gut, die dich so sehr beschämten!

Biron. (liest:) „Item, daß kein Frauenzimmer sich meinem Hofstaat auf eine Meile weit nähern soll.“ — Ist das auch mit öffentlich ausgerufen?

Longueville. Schon vor vier Tagen.

Biron. Wir wollen doch sehen, was für eine Strafe darauf gesetzt ist — „Bey Verlust ihrer Zunge.“ — Wer hat diese Strafe ausgedacht?

Longueville. Kein andrer, als ich.

Biron. Und darf man wissen, warum?

Longueville. Um sie mit dieser fürchterlichen Strafe von hier wegzuschicken.

Biron. Ein grausames und sehr unhöfliches Gesetz! — (Er liest weiter:) „Item, wenn eine Mannsperson innerhalb drey Jahren im Gespräch mit einem Frauenzimmer angetroffen wird, so soll er alle mögliche Beschimpfung aushalten, welche die übrigen Hofleute nur erdenken können.“ — Diesen Ar-

14 Der Liebe Müß ist umsonst.

tifel werden Ihre Majestät selbst brechen müssen. Sie wissen wohl, daß die Prinzessin des Königs von Frankreich hieher kommen wird, um sich mit Ihnen zu unterreden; ein Mädchen voller Reiz und Würde, das wegen der Uebergabe Aquitaniens an ihren abgelebten, kranken, und bettlägerigen Vater, hieher kommt. Folglich ist dieser Artikel umsonst aufgesetzt, oder die Prinzessin kommt umsonst hieher.

König. Was sagt ihr hiezu, meine Rätke? Das haben wir in der That ganz vergessen.

Biron. So wird das Studiren allemal überhölpelt. Indess, daß es dasjenige zu erhalten sucht, wornach es strebt, vergißt es das zu thun, was seine Pflicht wäre; und hat es nun endlich den Zweck erreicht, dem es so eifrig nachjagt, so erhält es denselben, wie man eine Stadt durch Feuer erobert; so gewonnen, so zerronnen!

König. Wir werden genöthigt seyn, von diesem Gesetze etwas nachzulassen, denn es ist durchaus nothwendig, daß sie sich an unserm Hofe aufhalte.

Biron. Und eben die Nothwendigkeit wird uns noch alle meyneidig machen, wenigstens drehtausendmal während dieser drey Jahre. Denn Jedermann hat von Natur seine Leidenschaften, die sich nicht durch Gewalt, sondern nur durch eine ganz besondre höhere Gnade bezwingen lassen. Wenn ich meinen Eid breche, so wird allemal die Entschuldigung für mich seyn: ich ward aus blosser Nothwendigkeit meyneidig. Und so will ich alle diese Gesetze unterzeichnen; wer sie nur im geringsten bricht, soll ewige

Schande zu gewarten haben. Versuchungen haben andre so gut als ich; und ob ich gleich izt allein so schwierig thue, so glaub' ich doch, ich werde der letzte seyn, der noch am längsten seinen Schwur hält. Aber wird denn gar keine Erholung verstattet?

König. Allerdings. Ihr wißt, es hält sich an unserm Hofe ein sehr geschickter Reisender aus Spanien auf, ein Mann, der ungemein viel Weltkenntniß und Lebensart besitzt, der eine ganze Münze schöner Redensarten in seinem Kopf hat; ein Mann, den die Musick seiner eignen eiteln Zunge wie bezaubernde Harmonie entzückt; ein Mann von grossen Vollkommenheiten, den Recht und Unrecht zum Schiedsrichter ihres Zwistes wählen. *) Dieser Sohn der Phantasie, der Armado heisst, soll uns in der Zwischenzeit unsers Studirens mit hohen Worten die Thaten manches Spanischen Ritters erzählen, der im Getümmel der Welt um seine Ehre kam. Wie er euch gefallen wird, ihr Herren, das weiß

*) Warburton macht bey dieser Stelle eine lange Anmerkung, die hieher wohl nicht gehörte, ob sie gleich für sich unstreitig ihre Richtigkeit hat. Sie betrifft die Meisterzüge, die auch in Shakespear's schwächern Stücken, vergleichen dieß vorzüglich eins ist, hervorschimern, und den Vorzug, den er in diesem Betrachte vor dem bekannten Schauspieldichter Ben-Johnson hat, der mehr Kunst als Genie besaß. Dieser letztere, sagt er, hatte nichts, wenn er sank, woran er sich halten konnte; Shakespear hingegen konnte niemals, auch in seinen nachlässigsten Stunden nicht, sein Genie so sehr verleugnen, daß es nicht zum öftern in vollem Glanze hervorbrach.

16 Der Liebe Müß ist umsonst.

ich nicht; aber ich muß sagen, daß ich ihn gerne mag aufschneiden hören; er soll mir meine musikalische Kapelle ersetzen.

Biron. Armado ist ein sehr grosser, berühmter Mann, voll nagelneuer Worte, und der wahre Ritter der Mode.

Longueville. Kostard, der Schäfer, und er, sollen unsre Lustigmacher seyn; und so werden drey Jahre uns noch eine zu kurze Zeit zum Studiren dünken.

Zwenter Auftritt.

Die Vorigen. Dull und Kostard mit einem Briefe.

Dull. Wo find' ich hier die Person des Königs?

Biron. Hier, guter Freund — Was willst du?

Dull. Ich stelle selbst seine Person vor; denn ich bin Er. Majestät Konstabel. Aber ich wollte gerne seine eigene Person in Fleisch und Blut sehen.

Biron. Nun, das ist sie.

Dull. Herr Arm.... Arma... empfiehlt sich Ihnen — Es gehn hier Schelmstreiche vor — dieser Brief wird Ihnen ein mehrers sagen.

Kostard. Herr König, der Inhalt dieses Briefes wird mich betreffen.

König. Ein Brief von dem ruhmwürdigen Armado!

Biron. So niedrig auch der Inhalt seyn mag, so werden doch die Worte, wills Gott, hoch genug seyn.

Longueville. Eine hohe Hoffnung eines niedrigen Guts! — Gott verleih uns Geduld!

Biron. Um zu hören, oder um nichts zu hören zu dürfen?

Longueville. Um gelassen zu hören, um mäßig zu lachen, oder um beides nicht zu dürfen.

Biron. Nun, wir wollen sehen, nachdem uns die Schreibart Anlaß geben wird, mehr oder weniger lustig zu werden.

Kostard. Die Sache selbst geht mich an, Herr König, denn sie betrifft meine Jaquenette. Die Art und Weise davon ist die: Ich ward auf die Art er-
tappt ===

Biron. Auf was für eine Art?

Kostard. Auf folgende Art und Weise, mein Herr. Man sah mich in des Nachters Wohnung auf einer Bank mit ihr sitzen, und ergreif mich, als ich ihr in den Park nachlief. Nun erwart ich hier meine Strafe. *) Gott beschütze das Recht!

König. Wollt ihr den Brief mit Aufmerksamkeit anhören?

Biron. Wie ein Orakel.

Kostard. So einfältig ist der Mensch, daß er immer aufs Fleisch merkt.

König. (lesend:) „Großer Abgeordneter des Himmels, des Weltkönigs Statthalter, und Selbstbe-

*) Diese Rede Kostards mußte, einiger Wortspiele wegen, die nur in der Sprache des Originals statt finden, zusammengezogen werden.

18 der Liebe Müß ist umsonst.

herrscher von Navarra, meiner Seele irdischer Gott,
und meines Leibes ernährenden Gönner —

Kostard. Bis dahin noch kein Wort von Kostard!

König. „So ist es.“

Kostard. Es kann so seyn; aber, wenn er sagt,
es ist so, so ist er, um die Wahrheit zu sagen, nur
so, so.

König. Friede! — *)

Kostard. Sey mit mir, und mit Jedem, der
nicht Herz hat zu fechten!

König. Kein Wort —

Kostard. Von andrer Leute Geheimnissen; das
bitt' ich mir aus.

König. „So ist es. Belagert von der schwarz-
„farbigen Melancholey, empfahl ich den schwarz-
„drückenden Gram der allerheilsamsten Arznei dei-
„ner gesundheitschwängern Lust, und entschloß mich,
„so wahr ich ein Edelmann bin! spazieren zu gehen.
„Die Zeit, wenn? — Ungefähr um die sechste
„Stunde, wenn die Thiere am meisten grasen, die
„Vögel am besten picken, und die Menschen sich zu
„derjenigen Nahrung niedersetzen, welche Abendessen
„genannt wird. So viel von der Zeit, wenn. Nun
„von dem Grunde, welchen; — ich will sagen,
„welchen ich betrat. Er wird dein Part genannt.
„Ferner von dem Plaze, wo; — ich will sagen,
„wo mir jene unanständige und äußerst gottlose Ver-
„fall aufstieß, der aus meiner schneeweißen Feder

*) Peace! heißt hier eigentlich: Stille! Aber Kostard
nimmt es in der Bedeutung des Friedens.

„die ebenholzschwarze Dinte hervorlockt, die du hier
 „schauest, erblickest, beäugest, oder siehst. Aber
 „auf den Platz, wo, zu kommen. Er ist nordnord-
 „ostwärts, und nach Osten zu von der westlichen
 „Seite deines künstlich durchflochtenen Gartens. Hier
 „sah ich jenen klein denkenden Schäfer, jenen nied-
 „rigen Günstling deiner guten Laune —

Kostard. Mich?

König. „Jene ungelehrte, wenig wissende
 Seele —

Kostard. Mich?

König. „Jenen jämmerlichen Vasallen —

Kostard. Noch immer mich?

König. „Der, so viel ich mich erinnere, Kostard
 heißt, —

Kostard. O! das bin ich.

König. „Vereinigt und verknüpft, deinem ge-
 „gebenen und öffentlich kund gemachten Befehle und
 „verordneten Gesetze zuwider, mit — mit — o!
 „mit — kaum kann ichs sagen, womit —

Kostard. Mit einem Mädchen.

König. „Mit einem Kinde unsrer Großmutter
 „Eva, einem weiblichen Geschöpfe, oder, um dir
 „noch verständlicher zu machen, mit einem Frauen-
 „zimmer. Ich habe ihn, wie meine mir ewig wer-
 „the Pflicht mich dazu anspornete, zu dir gesandt,
 „um das Bedürfnis der Strafe zu erhalten, durch
 „Deiner hohen Majestät Diener, Anton Dull,
 „einen Mann von gutem Namen, Betragen, Auf-
 „führung, und Verhalten —

Dull. Das bin ich, wenn Ihre Majestät mirs zu Gnaden halten; ich bin Anton Dull.

König. „Was die Jaquenette betrifft — so heißt „das schwächere Werkzeug — welche ich mit dem „vorbefagten Schäfer zusammen antraf, so bewahr' „ich sie als eine Untergebene unter der Wuth deines „Gesetzes, und werde sie auf den geringsten gnädig- „sten Wink von dir vor Gericht führen. — Der Dei- „nige, in allen möglichen Vollkommenheiten einer „tiefergebenen und herzbrennenden Hitze der Pflicht „und des Dienstes, Don Adriano de Armado.“

Biron. Das ist doch so gut nicht, als ichs erwartete; aber doch immer das beste, das ich jemals gehört habe.

König. Freylich, das Beste für das Schlimmste. Aber, guter Freund, was sagt denn Ihr hiezu?

Kostard. Herr König, ich bekenne auf das Mädchen.

König. Habt Ihr den öffentlich kund gemachten Befehl gehört?

Kostard. Ich bekenne, daß ich vieles davon gehört, aber wenig behalten habe.

König. Es wurde kund gemacht, daß ein Jahr lang Gefängnißstrafe darauf gesetzt sey, wenn sich Jemand bey einer Frauensperson antreffen liesse.

Kostard. Ich bin bey keiner angetroffen, Herr König, ich bin bey einer Mamsell angetroffen.

König. Gut; bey einer Mamsell, lautete der Befehl.

Kostard. Es war auch keine Mamsell, Herr König; es war eine Jungfer.

König. Auch das ward verboten. „Von einer Jungfer,“ lautete der Befehl.

Kostard. Wenn das ist, so leugn' ich ihre Jungferschaft; ich ward bey einem Mädchen angetroffen.

König. Daß sie ein Mädchen war, wird dir nicht heraushelfen. *)

Kostard. Allerdings wird sie mir heraushelfen, Herr König.

König. Ich will Euch euer Urtheil sprechen, mein Freund. Ihr sollt eine Woche lang bey Wasser und Brodt fasten.

Kostard. Lieber möcht' ich einen Monat lang bey Schöpfenbraten und Krastsuppen beten.

König. Und Don Armado soll die Aufsicht über dich haben. Sorge dafür, Biron, daß er ihm überliefert werde — Und nun, ihr Herren, wollen wir gehen, um das auszuführen, was einer dem andern so theuer geschworen hat.

(Sie gehen ab.)

Biron. Ich setze meinen Kopf gegen den Hut irgend eines ehrlichen Mannes, daß es mit allen diesen Schwüren und Gesetzen noch ein jämmerliches Ende nehmen wird — Komm mit mir, guter Freund.

Kostard. Ich leide für die Wahrheit, mein Herr. Denn wahr ist es, daß ich bey Jaquenetten

*) will not serve thy turn, hat auch die Bedeutung: es wird sich nicht für dich passen; und darauf bezieht sich Kostards Antwort.

22 der Liebe Müß ist umsonst.

angetroffen bin; und Jaquenette ist ein wahrhaftes Mädchen; und darum sey mir der bittere Kelch der Glückseligkeit willkommen! Die Trübsal wird mir vielleicht dereinst wieder lächeln, und bis dahin setze dich nieder, Bekümmerniß!

(Sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Armado's Haus.

Armado. Moth.

Armado. Bursche, was ist es für ein Zeichen, wenn ein grosser Geist melancholisch wird?

Moth. Ein grosses Zeichen, mein Herr, daß er traurig aussehen wird.

Armado. En was? Traurigkeit und Melancholen sind ja einerley Sache, du guter Tropf!

Moth. Nicht doch, Herr — O! mein Gott! das sind sie nicht.

Armado. Wie kannst du Traurigkeit und Melancholen von einander trennen, mein zarter Juvenil?

Moth. Durch eine bloße Erklärung ihrer Wirkungen, mein zäher Signor.

Armado. Was? — Zäher Signor! — zäher Signor?

Moth. Was? — Zarter Juvenil! — zarter Juvenil!

Armado. Ich nannte dich zarter Juvenil, weil sich diese Benennung sehr gut für deine Jugendjahre schickt, die man ein zartes Alter nennen kann.

Moth. Und ich Sie zäher Signor, weil sich dieser Titel für Ihre alten Jahre schickt, die man ein zähes Alter nennen kann.

Armado. Artig und schicklich!

Moth. Wie meynen Sie das? — Bin ich artig, und meine Rede schicklich? oder bin ich schicklich, und meine Rede artig?

Armado. Du bist artig, weil du klein bist.

Moth. Klein? — Artig, weil ich klein bin? — Und warum denn schicklich?

Armado. Und darum schicklich, weil du schnell und gewandt bist.

Moth. Sagen Sie das zu meinem Lobe, gnädiger Herr?

Armado. Zu deinem verdienten Lobe.

Moth. Ich will einen Mal mit eben dem Lobe erheben.

Armado. Und wie denn? — daß ein Mal sinnreich ist?

Moth. Daß ein Mal schnell und gewandt ist.

Armado. Ich sage, du bist schnell und gewandt in Antworten. Du bringst mein Blut in Wallung!

Moth. Ich habe nun meine Antwort, gnädiger Herr.

Armado. Ich mag mir nicht gern meine Rede durchkreuzen lassen *) — Ich habe versprochen, drey Jahre lang mit dem Könige zu studiren.

*) Im Original antwortet Moth hierauf: He speaks the clean contrary; crosses love not him. Und hier

24 der Liebe Müh ist umsonst.

Moth. Das könnten Sie in Einer Stunde thun, gnädiger Herr.

Armado. Unmöglich.

Moth. Wie viel ist drey mal eins?

Armado. Ich verstehe nicht viel vom Rechnen; das gehört für den Kopf eines Bierwirths.

Moth. Sie sind ein Edelmann und ein Spieler.

Armado. Das geb' ich beydes zu. Beydes ist der wahre Firniß eines vollkommenen Mannes.

Moth. So müssen Sie doch ganz gewiß auch wissen, wie viel die Summe von einer Zwen und einem Aß beträgt.

Armado. Es beträgt eins mehr als zwen.

Moth. Und das nennt der gemeine Pöbel, drey.

Armado. Richtig.

Moth. Nun, ist es also weiter nichts mit Ihrem Studiren? So ist hier drey studirt, ehe Sie drey mal mit den Augen blinzen; und wie leicht es ist, die Jahre zu dem Worte, drey, zu setzen, und drey Jahre in zwey Worten zu studiren, kann Ihnen das Kunstpferd *) sagen.

bedeuten *crosses* Geld, welches mit dem Gepräge eines Kreuzes bezeichnet ist. Dieß Wortspiel hat unser Dichter mehrmals.

*) Ban's Kunstpferd, welches zu den Zeiten des Dichters viel Aufsehen machte, wovon Dr. Grey in seinen Anmerkungen die Erzählungen bey'm Raleigh und Digby anführt. Steevens setzt hinzu, daß Anspielungen auf dieses Pferd in den damaligen Schriftstellern häufig vorkommen.

Armado. Eine sehr schöne Figur!

Noth. Um aus Ihnen eine Ziefer *) zu machen.

Armado. Ich will dir ferner gestehen, daß ich verliebt bin; und, da es für einen Kriegsmann etwas erniedrigendes ist, verliebt zu seyn, so bin ich auch in ein niedriges Mädchen verliebt. Wenn ich mein Schwert gegen die Anwandlungen der Liebe ziehen, und mich dadurch von dem schimpflichen Gedanken an dieselbe los machen könnte, so wollt' ich den Liebestrieb gefangen nehmen, und ihn an einen Französischen Hofmann gegen irgend ein neu erfundenes Kompliment austauschen. Ich glaube, es ist eine Schande, zu seuffzen. Mich dünkt, ich sollte billig den Cupido verschwören. Sprich mir doch Muth ein, Knabe! Sage doch, was für große Leute sind verliebt gewesen?

Noth. Herkules, gnädiger Herr.

Armado. Der zuckersüße Herkules! — Mehr Bessspiele, lieber Junge, nenne mir mehr! — Und, mein allerliebstes Kind, laß es ja Leute von gutem Ruse und Betragen seyn.

Noth. Simson, gnädiger Herr — das war ein Mann von gutem Betragen **), von sehr großem Betragen; denn er trug die Stadthore auf seinem Rücken, wie ein Träger, und war dabei verliebt.

Armado. O! wohl gebauter Simson! starknerviger Simson! Ich übertreffe dich eben so sehr mit dem Rappiere, als du mich im Thortragen über-

*) A Cypher bedeutet oft eine Nulle.

*) Carriage.

26 der Liebe Müß ist umsonst.

trafft! — Ich bin auch verliebt. Wer war denn Simsons Liebste, Moth?

Moth. Ein Frauenzimmer, gnädiger Herr.

Armado. Von welcher Gesichtsfarbe?

Moth. Von allen viere, oder dreien, oder von zwey, oder von einer von den viere.

Armado. Sage mir doch genau, von welcher Gesichtsfarbe?

Moth. Von seegrüner, gnädiger Herr.

Armado. Ist das eine von den vier Gesichtsfarben?

Moth. Wie ich gelesen habe, gnädiger Herr; und noch dazu die beste.

Armado. Grün ist freylich die Farbe der Liebhaber; aber eine Liebste von der Farbe zu haben, dazu, denk ich, hatte Simson wenig Ursache. Er liebte sie ohne Zweifel wegen ihres Verstandes?

Moth. Allerdings, Herr; denn sie hatte einen grünen *) Verstand.

Armado. Meine Liebste ist ganz untadelhaft, weiß und roth.

Moth. Die tadelhaftesten Gesinnungen, mein Herr, werden unter diesen Farben versteckt.

Armado. Erkläre dich, erkläre dich darüber, wohl erzogenes Kind.

Moth. Meines Vaters Wiß, und meiner Mutter Zunge, steht mir bey!

Armado. Eine sehr artige Anrufung für ein Kind, recht hübsch und pathetisch!

*) D. i. einen muntern, lebhaften Verstand.

Noth.

Ist ihre Farbe weiß und roth,
 So sieht man ihre Fehler nie;
 Vergehen färbt die Wangen roth,
 Und durch die Furcht erbleichen sie.
 Wenn sie sich fürchtet, sich vergeht,
 Wird man so niemals sehen;
 Denn immer werden Furcht und Schaam
 Auf ihrem Antlitz stehen.

Ein sehr gefährlicher Reim, Herr, wider alle Gründe
 für Weiß und Noth!

Armado. Gibt es nicht eine Ballade, Bursche,
 von dem König und dem Bettelmädchen? *)

Noth. Die Welt hatte das Unglück, eine solche
 Ballade etwa vor drey Jahrhunderten zu haben,
 aber ich glaube nicht, daß sie jetzt mehr zu finden ist;
 oder, wenn es seyn sollte, so würde man doch weder
 Text noch Melodie davon mehr brauchen können.

Armado. Ich will über die Materie eine neue
 Ballade schreiben lassen, damit ich meine Herab-
 lassung durch irgend einen grossen und ansehnlichen
 Vorgänger rechtfertigen könne. Höre, Bursche,
 ich liebe das Bauermädchen, welches ich in dem

*) Unstreitig die Ballade: *King Cophetua and the Beggar Maid*, die sonst auch bloß zur Ueberschrift hat: *A song of a Beggar and a King*. Der Dichter hat auf dieselbe öfterer, auch noch im gegenwärtigen Stücke (Akt IV. Sc. I.) angespielt; und man findet sie in den bekannten *Reliques of English Poetry*, Vol. I. p. 182. ff.

28 der Liebe Müß ist umsonst.

Thiergarten mit dem unvernünftigen Bauerkerl Kostard antras; sie verdient sehr —

Noth. Die Peitsche; und doch noch einen besfern Liebhaber, als meinen Herrn.

Armado. Singe, Bursche; meine Seele wird von der Liebe ganz schwerfällig.

Noth. Das ist ein groß Wunder, da Sie ein so leichtfertiges *) Mädchen lieben.

Armado. Ich sage, singe.

Noth. Erlauben Sie nur, daß erst diese Gesellschaft sich wieder empfohlen habe.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Kostard. Dull. Jaquenette.

Dull. Mein Herr, es ist des Königs Wille, daß Sie hier den Kostard in Verwahrung bringen; Sie müssen ihm keine Freude und kein Leid verursachen; aber er muß drey Tage in der Woche fasten — Und diese Mamsell hier, muß ich in den Thiergarten bringen. — Leben Sie wohl.

Armado. Ich verrathe mich selbst durch mein Erröthen; Mädchen —

Jaquenette. Mann —

Armado. Ich will dich in deiner Wohnung besuchen.

Jaquenette. Die ist hier daneben.

Armado. Ich weiß, wo sie liegt.

*) Das oft vorkommende Wortspiel mit *light*, in der zweifachen Bedeutung: leicht und leichtfertig.

Jaquenette. Hilf Gott! wie klug Sie sind!

Armado. Ich will dir Wunderdinge sagen.

Jaquenette. Mit dem Gesichte da?

Armado. Ich liebe dich.

Jaquenette. So hört' ich Sie sagen.

Armado. Und nun gehab' dich wohl.

Jaquenette. Gott behüte dich!

Dull. Komm, Jaquenette, geh mit.

(Er, und Jaquenette, gehen ab.)

Armado. Bösewicht, du sollst für dein Vergehen fasten, ehe du Vergebung erhältst.

Kostard. Gut, Herr; ich hoffe, wenn ich das thue, so werd' ichs mit vollem Magen thun.

Armado. Du sollst schwere Strafe leiden!

Kostard. Ich bin Ihnen mehr verbunden, als Ihre Leute; denn die werden nur leicht belohnt.

Armado. Bringt den Schurken weg; sperrt ihn ein.

Noth. Komm fort, du übertretender Sklave, komm fort!

Kostard. Laßt mich nur nicht schliessen, Herr; ich werde fasten, wenn ich los bin.

Noth. Nein, Freund, das wäre fest *) und los zugleich. Du mußt ins Gefängniß.

Kostard. Gut; wenn ich jemals die fröhlichen Tage des Herzeleids wieder sehe, die ich gesehen habe, so sollen gewisse Leute sehen —

Noth. Was sollen gewisse Leute sehen?

Kostard. O! nichts, Junker Noth, nichts,

*) Ein Spiel mit dem Worte *fast*.

30 der Liebe Müß ist umsonst.

als was sie anschauen. Es schickt sich nicht für Gefangene, in ihren Banden *) stille zu seyn; und darum will ich nichts sagen. Ich danke Gott, ich habe eben so wenig Geduld, als sonst einer, und darum kann ich ruhig seyn. **)

(Noth und Kostard gehen ab.)

Armado. Ich berühre eben den Fußboden, welcher niedrig ist, den ihr Schuh, welcher noch niedriger ist, geführt von ihrem Fusse, welcher am niedrigsten ist, betreten hat. — Ich will menneidig werden — und das ist ein grosser Beweis der Falschheit — wenn ich liebe. Und wie kann das wahre Liebe seyn, die fälschlich angebracht wird? Die Liebe ist ein Poltergeist; die Liebe ist ein Teufel; es giebt sonst keinen bösen Engel, als die Liebe; und doch wurde Simson von ihr versucht, und er hatte eine ganz ausserordentliche Stärke; und doch wurde Salomon von ihr verführt, und er hatte einen sehr guten Verstand. Cupido's Pfeil ist zu schwer gegen die Keule des Herkules; und folglich auch einem Spanischen Rappier überlegen. Die erste und

*) Nach Johnsons Vermuthung, daß man *wards* (Verwahrung, Gefängniß) für *words* lesen müsse. Denn die gewöhnliche Leseart: *to be silent in their words*, ist wenigstens ein sehr fremder Ausdruck. Indes ist mirs nicht ganz unwahrscheinlich, daß der Dichter ihn dieser Person in den Mund gelegt habe.

**) Man wird schon bemerkt haben, daß Kostards Witz vorzüglich darin besteht, aus den Vorderfäßen ganz widersprechende und ungereimte Folgerungen zu ziehen.

zweyte Ursache *) wird nicht in meinen Kram dienen; den Passado fürchtet er nicht, den Duello achtet er nicht. Seine Schande ist's, daß er Knabe heißt, aber sein Ruhm ist's, Männer zu überwältigen. Lebt wohl, Tapferkeit, Kost, Rappier! Schweige still, Trommel! denn euer Herr ist verliebt; ja, ja, er ist verliebt! — Irgend ein extemporisirender Reimgott stehe mir bey; denn ich weiß gewiß, ich werde zum Sonnetensänger. Erfinde, Wiß, schreibe, Feder; denn ich bin zu ganzen Folio-bänden aufgelegt.

(Er geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Austritt.

Vor dem Pallaste des Königs von Navarra.

Die Prinzessin von Frankreich. Rosaline.

Maria. Katharine. Boyet. Gefolge.

Boyet. Ist, Prinzessin, sammeln Sie alle Ihre Ueberlegung. Bedenken Sie, was für eine Person der König, Ihr Vater, sendet, an wen er sie sendet, und worin sein Auftrag besteht. Sie selbst, die Sie von der Welt so theuer geschätzt werden, sollen ißt mit dem einzigen Erben aller Volskommenheiten, die Jemand nur besitzen kann, mit

*) Man vergleiche dasjenige, was bey dem Stücke: Wie es euch gefällt, Akt V. Sc. 6. angemerkt ist.

dem unvergleichbaren König von Navarra reden. Die Sache betrifft nichts geringers, als Aquitanien, eine Aussteuer für eine Königin. Seyn Sie iht mit aller Ihrer seltenen Anmuth so verschwenderisch, als es die Natur war, da sie die Anmuth selten machte, die ganze übrige Welt darben ließ, und sie alle auf eine verschwendrliche Art Ihnen ertheilte.

Prinzessin. Mein guter Boyet, meine Schönheit ist nur geringe; aber sie bedarf nicht des geschminkten Aufpukes Ihres Lobes. Schönheit muß durch das Urtheil des Auges gekauft, nicht aber von dem Verkäufer auf eine niedrige Art angepriesen werden. Ich bin weniger stolz darauf, wenn ich Sie von meinen Vorzügen reden höre, als Sie geneigt sind, für weise gehalten zu werden, indem Sie so Ihren Wiß an meinem Lobe verschwenden. Aber nun lassen Sie mich Ihnen wieder etwas auftragen. Sie wissen, lieber Boyet, daß das alles erzählende Gerücht es ausgebracht hat, der König von Navarra habe ein Gelübde gethan, daß so lange, bis er drey Jahre mit arbeitsamen Studiren zugebracht hat, kein Frauenzimmer sich seinem stillen Hofe nähern soll. Es scheint uns also nothwendig zu seyn, ehe wir in seine verbotenen Thore eingehen, vorher seinen Willen zu wissen; und in dieser Absicht haben wir, stolz auf Ihre Verdienste, Sie dazu ausersehen, unser Fürsprecher zu seyn, da Sie am ersten unsern Zweck erreichen werden. Sagen Sie ihm, die Tochter des Königs von Frankreich habe wichtige Aufträge, wünsche dieselben bald abgefertigt zu se-

hen, und daher mit Ihrer Majestät sich persönlich zu unterreden. Machen Sie geschwinde, und tragen ihm das vor; wir wollen indeß, mit aller Demuth der Bittenden, seinen hohen Entschluß erwarten.

Boyot. Stolz auf diesen Auftrag geh ich, und vollzieh ihn williglich.

(Er geht ab.)

Prinzessin. Jeder Stolz ist williger Stolz, und der Ihrige auch — Wer sind diejenigen, meine werthen Herren, die zugleich mit diesem grossen Könige das Gelübde gethan haben?

Ein Hofmann. Longueville ist einer davon.

Prinzessin. Kennt Ihr diesen Mann?

Maria. Ich lernte ihn, gnädigste Prinzessin, auf einer Hochzeit kennen, die zwischen Lord Perigord und der schönen Erbin des Jakob Faulconbridge vollzogen wurde. In der Normandie sah ich diesen Longueville; man hält ihn für einen Mann von grossen Wize; sehr geschickt in den Künsten, ruhmvoll in den Waffen; nichts mißlingt ihm, wozu er Lust hat. Der einzige Flecken, der den Glanz seiner schönen Tugend etwas verdunkelt — wenn sich anders der Glanz der Tugend durch irgend einen Flecken verdunkeln läßt — ist ein scharfer Witz, vereint mit einem gar zu freyen Willen; dessen Schärfe Macht genug hat, zu schneiden, und dessen Wille beständig will, daß er Niemand schonen soll, der in seiner Gewalt ist.

(Dritter Band.)

E

34 der Liebe Müß ist umsonst.

Prinzessin. Also ein lustiger, spöttischer Herr; nicht wahr?

Maria. So sagen diejenigen, die Gelegenheit gehabt haben, viel mit ihm umzugehen.

Prinzessin. Dergleichen kurz lebende Witzlinge verwelken so schnell, wie sie wachsen. — Wer sind die übrigen?

Katharine. Der junge Dumain, ein Jüngling von vielen Vorzügen, bey allen, welche die Tugend lieben, wegen seiner Tugend beliebt. Er hat das größte Vermögen, sehr viel Schaden anzurichten, aber dabey nicht die geringste Bödsartigkeit; denn er hat so viel Witz, daß er eine böse Gestalt gut machen könnte, und eine Gestalt, daß er sich überall beliebt machen würde, wenn er auch keinen Witz hätte. Ich sah ihn einmals am Hofe des Herzogs Alençon's, und meine Beschreibung seiner Verdienste ist gegen alles das Gute, was ich da an ihm sah, viel zu geringe.

Rosaline. Ein andrer von diesen Studirenden war damals dort mit ihm zugleich, wie mir gewiß versichert ist. Er heißt Biron. Niemals hab' ich mit einem lustigern Manne, der doch immer in den Gränzen einer anständigen Munterkeit bleibt, eine angenehmere Stunde verplaudert. Sein Auge erzeugt Anlaß für seinen Witz. Denn jedweden Gegenstand, auf welchen jenes fällt, weiß dieser in einen lustigmachenden Spaß zu verwandeln; und diesen bringt seine geschickte Zunge, der Gedanken Dolmetscherinn, in so passenden und angenehmen

Worten vor, daß selbst bejahrte Ohren seinen Erzählungen alle ihre Musse schenken, und jüngere Ohren ganz davon hingerissen werden; so angenehm und munter ist seine Rede.

Prinzessin. Nun, der Himmel segne meine Hofdamen! — Sind sie alle verliebt, daß eine jede ihren Liebhaber mit einem solchen Schmucke von Lobschreibungen auszieren mußte?

Maria. Da kommt Boyet.

Prinzessin. Nun, Boyet, will man uns vorlassen?

Boyet. Der König von Navarra hatte Nachricht von Ihrer hohen Ankunft; und er, und diejenigen, welche mit ihm das Gelübde des Fleisses gethan haben, waren alle schon im Begriff, Sie, edle Prinzessin, zu empfangen, eh ich hinkam — So viel hab' ich wohl gemerkt, er ist eher Willens, Sie auf freiem Felde bleiben zu lassen, gleich einem, der sein Schloß belagern wollte, als, Entlassung von seinem Gelübde zu suchen, um Sie in seinen unbesetzten Pallast hinein zu führen — Hier kommt der König.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Der König. Longueville.

Dumain. Biron. Gefolge.

König. Willkommen, schöne Prinzessin, an dem Hofe von Navarra.

Prinzessin. Schön, geb' ich Ihnen wieder zurück; und willkommen hab' ich noch nicht. Die

36 der Liebe Müß ist umsonst.

Decke dieses Hofes ist zu hoch, um Ihnen zu gehören; und eine Bewillkommung auf offnem Felde zu niedrig, um für mich zu seyn.

König. Sie sollen, Prinzessin, an meinem Hofe bewillkommt werden.

Prinzessin. Gut, das bin ich zufrieden. Führen Sie mich also dahin.

König. Hören Sie mich an, theuerste Prinzessin; ich hab' einen Eid geschworen —

Prinzessin. Der Himmel steh Ihnen bey! der Eid wird gebrochen werden!

König. Um alles in der Welt nicht, schöne Prinzessin, wenns nach meinem Willen geht.

Prinzessin. Nun ja, der Wille *) wird seinen Willen brechen, und weiter nichts.

König. Sie wissen nicht, meine schöne Prinzessin, worin es besteht.

Prinzessin. Und wenn Sie das auch nicht wüßten, so wäre Ihre Unwissenheit Weisheit, da ißt hingegen seine Weisheit Unwissenheit werden muß. Ich höre, Ihre Majestät haben einen Eid gethan, sich aller Haushaltung zu begeben. Es ist Todsünde, diesen Eid zu halten, mein König; und Sünde, ihn zu brechen — Aber vergeben Sie mir, ich werde zu geschwinde dreiste; es kleidet mich übel, einen Lehrer lehren zu wollen. Haben Sie die Gnade, den Aufsatß von dem Zwecke meiner Gesandtschaft zu

*) Will shall break his will scheint mir eine sprüchwörtliche Redensart, und das erste *will* der zusammengezogene Name William zu seyn.

lesen, und geben Sie mir eiligst Ihre Entschliessung über mein Gesuch.

König. Das werd' ich, Prinzessin, wenn ich es eiligst thun kann.

Prinzessin. Das werden Sie desto lieber thun, damit ich desto eher wieder weggehe. Denn Sie werden meyneidig, wenn Sie mich hier aufhalten.

Biron. (zu Rosaline) Hab' ich nicht einmal in Brabant mit Ihnen getanzt?

Rosaline. Hab' ich nicht einmal in Brabant mit Ihnen getanzt?

Biron. Ich erinnre mich, daß Sie das gethan haben.

Rosaline. Wie unnöthig war es also, darnach zu fragen!

Biron. Sie müssen nicht so geschwinde seyn.

Rosaline. Das ist Ihre Schuld; Sie spornen mich mit dergleichen Fragen an.

Biron. Ihr Witz ist zu hitzig; er eilt zu schnell; er wird müde werden.

Rosaline. Nicht eher, bis er den Reuter im Sumpfe gelassen hat.

Biron. Was hat die Glocke wohl geschlagen? *)

Rosaline. Die Stunde, wornach gern die Narren fragen.

*) Ich habe hier die kurzen am Ende gereimten Reden Biron's und Rosalinen's, die auch hernach wieder vorkommen, und in ihnen den Geschmack des Originals bezubehalten gesucht, obgleich wenig Scharffsinn darin ist.

38 der Liebe Müß ist umsonst.

Biron. Nun, ihre Maske bleibe schön und munter!

Kosaline. Nicht minder das Gesicht darunter.

Biron. Und viele Liebende woll' Ihnen Gott verleihn!

Kosaline. Sie müssen nur nicht drunter seyn.

Biron. Nun gut, so laß' ich Sie allein.

König. Prinzessin, Ihr Herr Vater gedenkt hier der Bezahlung von hundert tausend Kronen, welche nur die eine Hälfte der ganzen Summe ist, die mein Vater in seinen Kriegen verwandt hat. Aber gesetzt, daß er, oder ich, welches doch nie geschehen ist, diese Summe schon empfangen hätte, so bleibt doch noch Einhunderttausend unbezahlt, wofür uns Ein Theil von Aquitanien zum Unterpfande gegeben ist, ob es gleich dem Werthe des Geldes nicht gleich kömmt. Wenn also der König, Ihr Herr Vater, nur die Eine Hälfte, die noch nicht abbezahlt ist, entrichten will, so wollen wir unser Recht an Aquitanien aufgeben, und mit Seiner Majestät gute Freundschaft halten. Aber das list er, wie es scheint, eben nicht Willens; denn hier verlangt er, einhundert tausend Kronen zurück, und verlangt nicht, gegen die Bezahlung von hundert tausend Kronen, sein Recht an Aquitanien wieder zu erhalten, welches ich doch lieber los seyn, und das von meinem Vater vorgeschossene Geld zurück haben möchte, als Aquitanien, so geschwächt, wie es ist. Wäre nicht, theure Prinzessin, sein Verlangen so sehr wider alle Billigkeit, so würde

gewiß Ihre Schönheit machen, daß meine Brust selbst gegen etwas, das nicht so ganz billig wäre, nachgebend würde, und Sie sollten mit der Gewährung Ihres Gesuchs nach Frankreich zurück gehen.

Prinzessin. Sie thun dem Könige, meinem Vater, zu viel Unrecht, und kränken zugleich den Ruhm Ihres Namens dadurch, daß Sie nicht gestehen wollen, das empfangen zu haben, was doch so treulich entrichtet ist.

König. Ich kann es betheuren, daß ich nie davon gehört habe; und wenn Sie das beweisen können, so will ich es wieder zurück bezahlen, oder Aquitanien aufgeben.

Prinzessin. Wir halten Sie bey'm Worte. Boyet, Sie können die Scheine über diese Summe aufweisen, die von den Bedienten seines Vaters, Karls, ausgestellt sind.

König. Geben Sie mir diesen Beweis.

Boyet. Ihre Majestät halten zu Gnaden; das Paket ist noch nicht angekommen, worin diese und andre Sachen befindlich sind. Morgen sollen sie Ihnen vorgelegt werden.

König. Das wird mir hinreichend seyn; und dann werd' ich alles, was nur billig ist, gern eingehen. Indes nehmen Sie von mir einen solchen Empfang an, als die Ehre, ohne Verletzung der Ehre, Ihrer hohen Würde nur immer zu geben vermag. Sie können nicht in mein Schloß kommen, schöne Prinzessin; aber hier draussen sollen Sie so empfangen werden, daß Sie daraus schliessen sollen,

40 Der Liebe Müß ist umsonst.

mein Herz gebe Ihnen einen Aufenthalt, wenn Ihnen gleich mein Haus die Herberge versagen muß. Ihre gute Denkart müsse mich entschuldigen. Leben Sie wohl; morgen werden wir Sie wieder besuchen.

Prinzessin. Glück und Gesundheit sey mit Ihrer Majestät!

König. Ich geb' Ihnen Ihren eignen Wunsch von Herzen zurück.

(Er geht ab.)

Biron. (zu Rosaline.) Fräulein, ich will Sie meinem Herzen befehlen.

Rosaline. Ich bitte, machen Sie ihm meine Empfehlungen. Ich möcht' es wohl einmal sehen.

Biron. Ich wollte, Sie hörten es ächzen.

Rosaline. Ist das Nörchen krank?

Biron. Von Herzen krank.

Rosaline. Lassen Sie ihm Blut.

Biron. Wäre das wohl gut?

Rosaline. Ich kanns, kraft meiner Kunst, versprechen.

Biron. Wenn Sie's mit Ihren Augen stechen.

Rosaline. Non, point, mit meinem Messer hie.

Biron. Ich gehe; Gott bewahre Sie.

Rosaline. Sie auch vor langem Leben.

Biron. Ich eil', und kann nicht Antwort geben.

(Er geht ab.)

Dumain (zu Boyet.) Ein Wort, mein Herr, wenn ich bitten darf; was ist das für eine Dame?

Boyet. Die Erbin von Monson; ihr Name ist Rosaline.

Dumain. Eine sehr hübsche Dame! — Leben Sie wohl, mein Herr.

(Er geht ab.)

Longueville. Ein Wort, will ich bitten; wer ist die Dame dort im weissen Kleide?

Boyet. Ein Frauenzimmer zuweilen, wenn Sie sie bey'm Lichte besehen.

Longueville. Vielleicht leicht bey'm Lichte. *) Ich möchte gern ihren Namen wissen.

Boyet. Sie hat nur Einen für sich selbst; es wäre eine Schande, den von ihr zu erlangen.

Longueville. Sagen Sie mir doch, wessen Tochter?

Boyet. Ihrer Mutter, wie ich gehört habe.

Longueville. Der Himmel mache Sie geschiedter!

Boyet. Werden Sie nicht böse, mein lieber Herr. Sie ist eine Erbin von Faulconbridge.

Longueville. Nun bin ich schon wieder gut. Es ist eine sehr lebenswürdige Dame.

Boyet. Vermuthlich, Herr; das mag wohl seyn.

(Longueville geht ab.)

Biron. Wie heist die da in der Kappe?

Boyet. Katharine.

Biron. Ist sie verheyraethet, oder nicht?

Boyet. Wie sie will, mein Herr.

Biron. Sie sind uns willkommen, mein Herr; leben Sie wohl.

*) Light in light.

42 der Liebe Müh ist umsonst.

Boyot. Das Lebewohl für mich, Herr, und das Willkommen für Sie.

Biron geht ab.

Maria. Der letzte ist Biron, der lustige, narri-
sche Mann, mit dem man kein Wort sprechen kann,
woraus er nicht einen Spas macht.

Boyot. Und jeder Spas ist nur ein Wort.

Prinzessin. Sie thaten sehr wohl, daß Sie
ihn beim Worte faßten.

Boyot. Ich war eben so willig, anzugreifen,
als er, sich meiner zu bemätern.

Maria. Zwen hüzige Schafe, wahrhaftig!

Boyot. Und warum nicht Schiffe? *) — Keine
Schafe, sanftes Lamm, ausser wenn wir auf dei-
nen Lippen grasen sollen.

Maria. Sie ein Schaf, und ich die Weide;
ist nun damit der Spas alle?

Boyot. Sie erlauben mir also Weide bey Ih-
nen?

Maria. Nicht doch, mein artiges Thier; mei-
ne Lippen sind nicht allgemein, sondern gehören nur
Einer Person.

Boyot. Und wem gehören sie?

Maria. Meinen Glücksumständen und mir.

Prinzessin. Was rechte Witzlinge sind, die
stimmen nie zusammen. Aber vertragt euch nur,

*) Ein Spiel mit den Worten theep und ship, die in der
Ausprache einander ähnlich lauten. Auch die in Boyot's
letzter Rede gebrauchten Worte to grapple und to board
werden vorzüglich von Eroberung der Schiffe gebraucht.

lieben Leute. Der innerliche Krieg des Witzes könnte weit besser gegen den König von Navarra und seine Bücherhelden gebraucht werden; denn hier ist er nur verschwendet.

Boyot. Wenn meine Beobachtung, welche sehr selten die Wahrheit verfehlt, und der stummen Rhetorik des Herzens folgt, welche durch die Augen ausgedrückt wird, mich nicht triegt, so ist Navarra angesteckt.

Prinzessinn. Wovon?

Boyot. Von dem, was wir Liebhaber Zärtlichkeit nennen.

Prinzessinn. Und warum das?

Boyot. O! sein ganzes Betragen stimmte mit seinen Augen überein, und verrieth seine geheime Neigung. Sein Herz, gleich einem Agat, worin Ihr Bildniß gegraben stünde, war auf diese Gestalt stolz, und drückte diesen Stolz durch das Auge aus. Seine Zunge, die darüber ganz ungeduldig war, daß sie nur sprechen, und nicht sehen konnte, stolperte schnell dahin, um bald wieder in seinen Augen zu seyn. Alle Sinne nahmen zu diesem Sinn ihre Zuflucht, um nur bloß das Anschauen des Schönsten alles Schönen zu empfinden. Mich dünkt, alle seine Sinne waren in sein Auge eingeschlossen, wie Edelsteine in Krystall, die irgend ein Fürst kaufen soll, welcher aus Liebe zu ihrem Werthe, wegen sie in Krystall gefaßt wurden, sie zu kaufen beschloß, indem er sie gewahr ward. Auf dem Umriß seines Gesichtes war solch ein Erstaunen, daß

44 der Liebe Müß ist umsonst.

alle Augen seine Augen vom Anschauen bezaubert sahen. Ich will Ihnen Aquitanien, und alles, was sein ist, geben, wenn Sie ihm um meinetwillen nur einen einzigen liebevollen Kuß geben wollen.

Prinzessin. Wir wollen in unser Gezelt gehen.
Boyet ist aufgelegt —

Boyet. Nur das mit Worten auszudrücken, was seine Augen entdeckt haben. Ich habe nur bloß einen Mund aus seinem Auge gemacht, indem ich demselben eine Zunge gegeben habe, die gewiß nicht lügen wird.

Kosaline. Du bist ein alter Liebeshändler, und sprichst aus der Erfahrung.

Maria. Er ist Cupido's Großvater, und läßt sich von ihm neue Zeitungen bringen.

Kosaline. So sah Venus ihrer Mutter ähnlich; denn ihr Vater ist ziemlich häßlich.

Boyet. Hören Sie, meine schönen Kinder?

Maria. Nein.

Boyet. Nun, sehen Sie denn?

Kosaline. Ja, den Weg, den wir gehen müssen.

Boyet. Sie sind zu stark für mich.



Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Thiergarten neben dem Schlosse.

Armado. Moth.

Armado. Trillre, mein Kind! Setze den Sinn
meines Gehörs in Leidenschaft!

Moth. Concolinell *) —

Armado. Ein süßes Lied! — Geh, du zartes
Alter, nimm diesen Schlüssel, setze den Schäfer in
Freiheit, bring ihn eiligst hieher; ich muß ihn brau-
chen, einen Brief an meine Geliebte zu überbringen.

Moth. Herr, wollen Sie Ihre Geliebte mit ei-
nem Französischen Lärmen gewinnen?

Armado. Wie meynst du das? — Sollt' ich
auf französisch mit ihr zanken? **)

Moth. Nein, mein preiswürdiger Herr; Sie
sollen nur einen Ton von der Spitze der Zunge ab-
springen lassen, mit Ihrem Fusse dazu hüpfen, ihm

*) Zu Johnsons Erinnerung, daß hier offenbar ein Lied
verloren gegangen sey, setzt Steevens in der neuen Ausga-
be hinzu, er habe in den alten Englischen Komödien der-
gleichen Auslassungen oft bemerkt, indem die Wahl der
Lieder dem Anführer der Schauspieler überlassen, und
in dem Stücke selbst nicht weiter gesetzt wurde, als:
Here they sang (hier wird gesungen) oder: *Cantant*.

**) *To brawl* bedeutet beydes, Lärmen machen, und sich
zanken.

dadurch mehr Gewicht geben, daß Sie Ihre Augenlieder in die Höhe schlagen, Eine Note seufzen, und Eine Note singen; zuweilen durch die Gurgel, als ob Sie die Liebe einschluckten, indem Sie die Liebe besingen; zuweilen durch die Nase, als ob Sie die Liebe einschnupfen wollten, indem Sie die Liebe riechen; mit Ihrem Hute gleich einem Vordach über dem Gewölbe Ihrer Augen; mit Ihren Armen kreuzweise über Ihr dünnbauchiges Brusttuch, wie ein Kaninchen am Spieße; oder Ihre Hände in der Tasche, wie ein Mann auf den alten Gemälden. Und halten Sie sich bey Einem Tone nicht zu lange auf, sondern im Hui! wieder davon. Das sind Vorzüge! Das ist artige Lebensart! Dergleichen verführt die spröden Mädchen, die sich auch ohne das würden verführen lassen, und macht die Mannspersonen beträchtlich. Kennen Sie wohl solche Leute, die dergleichen viel an sich haben?

Armado. Wie hast du dir diese Erfahrung erworben?

Moth. Durch meinen Pfénning *) der Beobachtung.

Armado. Aber o! aber o! —

Moth. Das Steckenpferd ist vergessen, **)

*) Nach Sammers Lesart: By mine penny of observation, welche Formex, als eine Anspielung auf ein altes Stück: *A Pennivorth of wit*, bestätigt.

**) Bey der Feyer des Maytages wurde vormals, außer der noch ikt in England üblichen Kurzweil, eine Stange mit Bändern hinzuhängen, und um dieselbe herum zu tan-

Armado. Nennst du meine Geliebte ein Steckpferd?

Moth. Nein, Herr; das Steckpferd ist nur ein wildes Füllen; und Ihre Geliebte vielleicht ein Miethpferd. Aber haben Sie Ihre Geliebte vergessen?

Armado. Beynahe.

Moth. Nachlässiger Schüler, lernen sie sie auswendig. *)

Armado. Hole mir den Schäfer her; er muß mir einen Brief überbringen.

Moth. Eine sehr sympathetische Gesandtschaft! — Ein Pferd soll der Abgesandte eines Esels werden!

Armado. He? was sagst du?

Moth. Wahrhaftig, Herr, Sie müssen den Esel auf dem Pferde hinschicken; denn er geht sehr langsam — Aber ich gehe.

Armado. Der Weg ist nur kurz; geh fort.

zen, ein Knabe ausgekleidet, der die Jungfer Mariane vorstellte; ein anderer wie ein Mönch, und noch ein anderer ritt auf einem Steckpferde, mit klingenden Schellen und bunten Streifen. Nach der Reformation wurde diese Gewohnheit abgeschafft, weil sie einigen zu heidnisch vorkam. Einige, die nicht so bedenklich waren, und die Abschaffung des Steckpferdes bedauerten, machten vermuthlich eine satirische Grabchrift darauf: „Aber ach! ach! das Steckpferd ist vergessen.“ Da also Armado die ersten Worte sagt, so setzt Moth die Folge hinzu, „Theobald.“

*) Im Original folgen hier noch einige unübersetzbare Wortspiele mit dem *by heart*.

48 der Liebe Müß ist umsonst.

Moth. So schnell, wie Bley, Herr.

Armado. Was meynst du damit, artiger kleiner Wisling? Ist nicht Bley ein schweres, dummes und langsames Metall?

Moth. *Minime*, hochzuehrender Herr.

Armado. Ich sage, Bley ist langsam.

Moth. Sie sind zu geschwinde mit ihrem Wize, mein Herr. Ist das Bley langsam, Herr, welches aus einer Kanone abgefeuert wird?

Armado. Ein schönes Rednerblümchen! — Er hält mich für eine Kanone, und die Kugel ist er. Ich schiesse dich auf den Schäfer.

Moth. Gut; abgefeuert! und gleich fleg' ich.

Armado. Ein sehr scharfsinniger Juvenil, behende und angenehm. Mit deiner Erlaubniß, himmlisches Firmament, ich muß dir ins Angesicht feuzen. Widerliche Schwermuth, die Herzhaftigkeit macht dir Platz. Mein Herold ist wieder da.

Z w e y t e r A u s t r i t t .

Armado. Moth. Kostard. *)

Armado. Höre, Kostard, ich will dich in Fren-

*) Der größte Theil dieser Scene muß hier wegleiben, weil er einer Uebersetzung unfähig ist. Diese Auslassung ist übrigens bey keinem Shakespearschen Stücke so verzeihlich, als bey diesem, das unstreitig sein schwächstes ist, wenn man es anders ihm ganz belegen kann. Die Beschaffenheit des Ausgelassenen kann der Leser zum Theil schon aus einigem Vorhergehenden, das ich noch mit genauer Noth übersezt habe, beurtheilen.

heit setzen, will deine Person wieder frey lassen. Du warst eingemauert, versperrt, gefangen, gebunden.

Kostard. Freylich, freylich, und nun wollen Sie mich kuriren, und los lassen.

Armado. Ich gebe dir deine Freyheit, überhebe dich deiner Gefangenschaft, und verlange dafür nichts weiter, als dieß: trage diesen Bericht zu dem Bauermädchen Jaquenette; hier hast du eine Remuneration. (Er giebt ihm etwas.) Denn ich suche meinen größten Ruhm darin, meine Leute zu belohnen — Moth, folge mir.

(Er geht ab.)

Moth. Ja, ja, ich bin die Folge — Signor Kostard, lebt wohl.

(Er geht ab.)

Kostard. Meine süße Unze Menschenfleisch, mein allerliebstes Bürschgen! — Izt will ich doch einmal seine Remuneration ansehen! — Remuneration! — Ha! das ist das lateinische Wort für drey Heller! — Eine Drenhellers-Remuneration — Was ist der Preis dieses Zwirns? Ein Pfénning — Nein, ich will euch eine Remuneration geben! — Ja, das ist besser — Remuneration! — Wahrhaftig, das ist ein schönerer Name, als, eine französische Krone. Ich will ohne dieß Wort nie was kaufen noch verkaufen.

so der Liebe Müß ist umsonst.

Dritter Auftritt.

Kostard. Biron.

Biron. Ha! mein guter Kerl Kostard, sey von Herzen willkommen!

Kostard. Sagen Sie mir doch, mein Herr, wie viel fleischfarben Band kann man wohl für eine Remuneration kaufen?

Biron. Was ist eine Remuneration?

Kostard. Ein halber Pfening und ein Heller.

Biron. O! also für drey Heller werth Seide.

Kostard. Ich danke Ihrer Gnaden — Gott behüte Sie.

Biron. Nicht doch, warte noch ein wenig, ich muß dich brauchen. Wenn dir darum zu thun ist, mein guter Kerl, dir meine Gunst zu erwerben, so mußt du eine Sache für mich thun, um die ich dich bitten will.

Kostard. Und wenn soll das geschehen, mein Herr?

Biron. O! diesen Nachmittag.

Kostard. Gut, ich werd' es thun, mein Herr. Leben Sie wohl.

Biron. Du weißt ja noch nicht, was es ist.

Kostard. Das werd' ich schon wissen, mein Herr, wenn ichs gethan habe.

Biron. Ey, Schlingel, du mußt es vorher wissen.

Kostard. Ich werde morgen früh zu Ihrer Gnaden kommen.

Der Liebe Müß ist umsonst. 51

Biron. Es muß diesen Nachmittag geschehen. Höre, Kerl, es ist nichts weiter, als dieses. Die Prinzessin wird hier in den Thiergarten auf die Jagd kommen, und in ihrem Gefolge befindet sich ein hübsches Fräulein. Wenn Zungen anmuthvoll sprechen wollen, so nennen sie ihren Namen, und heißen sie Rosaline. Frage nach ihr, und sieh zu, daß du ihr diesen versiegelten Zettel in ihre schöne Hand gebest. Hier hast du deinen Rekompens. Geh.
(Er giebt ihm einen Schilling.)

Kostard. Rekompens! — O süßer Rekompens! besser, als Remuneration, um eils Pfennige und einen Heller besser! — Ich will es ausrichten, mein Herr, ganz buchstäblich — Rekompens! — Remuneration!

(Er geht ab.)

Biron. O! wahrhaftig, ich — ich bin verliebt! — ich, der sonst eine Geißel des Kupidus war! ein wahrer Büttel eines verliebten Seufzers! ein Kritiker, ein wahrer Nachtwächter, ein pedantischer Schulregent über den Knaben, den kein Sterblicher an Stolz übertrifft. Dieser schreiende, winselnde, stoßblinde, eigensinnige Knabe. Dieser Riesenzweig des Signor Junio *), Herr Kupidus, Regent der

*) Die Anspielung dieses Ausdrucks läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Theobald hatte anfänglich die Vermuthung, man müsse statt *Signior Junio's* lesen *Senior-junior*, dieser zugleich alte und junge Knabe. Hernach aber war es ihm wahrscheinlicher, daß die alte Lesart richtig, und eine Anspielung auf das Trauerspiel *Bondur's* von

52 der Liebe Müß ist umsonst.

Liebesreime, Beherrscher kreuzweis gelegter Arme, der gefälschte Monarch der Seufzer, Geliebter aller Faulenzer und Mißvergünstigten, einziger Kaiser und grosser Feldherr der herumtrabenden geistlichen Bedienten **) — O mein kleines Herz! — Ich soll also ein Korporal von seiner Mannschaft seyn, und seine Fahne tragen! — Gleich dem Reife eines Lustspringers! ***) — Was? was? — ich liebe, ich suche, ich suche ein Frauenzimmer! — Ein Frauenzimmer, das einer Deutschen Schlaguhr ****) gleicht;

Beaumont und Fletcher sey, in welchem ein Römischer Feldherr Junius vorkommt, der anfänglich in eine von Bonduka's Töchtern sterblich verliebt ist, hernach aber von seiner Liebe geheilt, und ein Tyrann gegen das ganze schöne Geschlecht wird. Auf diese Veränderung deutet er das Wort Riesenzwerg. = Upton liest *Julio's*, und glaubt, es sey *Julio Romano* gemeint, der den Amor so gemahlt hätte = Am wahrscheinlichsten ist mir Warburtons Erklärung, daß das Wort *Junio* die Jugend überhaupt bedeute. Der Ausdruck Riesenzwerg hat, wie mich dünkt, keine Schwierigkeit, und ist Shakespearisch schön. Amor hat die Gestalt eines Zwerges, und die Gewalt eines Riesen.

**) *An apparitor* ist ein Pedell der Bischöfe, der die gerichtlichen Citationen herumträgt; und Johnson glaubt, *Cupidus* werde ihr Herr genannt, weil dergleichen Vorladungen gemeiniglich Anzucht und Ehebruch betrafen.

**) Weil nämlich die Fahne eben so getragen wird, wie der Reif eines Lustspringers, der auf der einen Schulter, und unter dem andern Arme hängt. = Johnson.

****) Man schreibt den Deutschen die Erfindung der Uhren zu, und die ersten Uhrwerke in England waren von Deutscher

immer giebt's was daran auszubessern, immer ist sie aus ihrem Gesichte, und nie geht sie recht, als wenn man alle Augenblicke darnach sieht *). Und dann, was noch das schlimmste ist, ich werde meyn-eidig; und liebe unter dreien die schlechteste von allen. Ein weißliches leichtfertiges Ding, mit einer samtnen Stirne, mit zwey Pechugeln, die in ihrem Gesichte, statt der Augen, stecken. Und ein Mädchen, bey'm Himmel! das doch die That ausführen wird, wenn auch Argus ihr Verschnittener und ihre Schildwache wäre. Und ich soll um sie seufzen! um sie wachen! um sie beten! — Weg damit! — Es ist eine Strafe, die Cupido mir dafür auslegt, daß ich seine allmächtige, furchtbare, kleine, Macht nicht geachtet habe. Wohl an denn! ich will lieben; schreiben, seufzen, beten, schwachen und ächzen. Einige Leute müssen ein Fräulein lieben, und andre eine Bäurinn **).

Arbeit. Shakespear zielt hier vermuthlich auf die erste Unvollkommenheit derselben = Steevens.

*) Im Original ein Wortspiel, indem *watch* im Englischen eine Uhr und eine Wache bedeutet:

-- never going aright, being a *watch*,

But being *watch'd*, that it may still go right.

**) Hier setzt Theobald das Ende des zweiten Akts, mit vieler Wahrscheinlichkeit, aber ohne hinlängliche Autorität. = Johnson.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Gezelt in dem Thiergarte bey'm Schlosse.

Die Prinzessinn. Rosaline. Maria. Katharine. Hofleute. Gefolge. Ein Förster.

Prinzessinn. War das der König, der sein Pferd gegen die steile Anhöhe des Hügels so scharf anspornte?

Boyet. Ich weiß nicht; aber ich glaube, er war es nicht.

Prinzessinn. Wer es auch seyn mochte, so bewies er einen emporstrebenden Geist *). Nun, ihr Herren, heute werden wir unsre Abfertigung erhalten; am Sonnabend wollen wir nach Frankreich zurückgehen — Sag Er mir doch, mein lieber Förster, wo ist das Gebüsch, worin wir stehen und den Mörder spielen müssen?

Förster. Gleich hier, an jenem Unterholze; ein Stand, wo Sie den schönsten Schuß thun können.

Prinzessinn. Gedankt sey's meiner Schönheit, ich, die ich schieße, bin schön; deswegen sagst du von dem schönsten Schusse.

Förster. Ihre Gnaden verzeihen; so hab' ich's nicht gemeint.

*) A mounting mind ist eine Anspielung auf das Reiten des Königs.

Prinzessin. Wie? — was? — erst mich zu loben, und dann wieder Nein zu sagen? — O! wie kurz ist das Leben des Stolzes! — Nicht schön? Leider das ist betrübt!

Förster. Ja, gnädigste Prinzessin, schön.

Prinzessin. Nein, nun sollt ihr mich niemals mehr schminken. Wo die Schönheit nicht ist, da kann das Lob die Gestalt nicht verbessern. Hier — mein guter Spiegel *) — nimm dieß dafür, daß du die Wahrheit gesagt hast. (Sie giebt ihm Geld.) Eine schöne Belohnung für häßliche Worte ist mehr, als man schuldig ist.

Förster. Nichts anders als schön ist das, was Ihnen angehört.

Prinzessin. Seht doch, seht, meine Schönheit wird durch Belohnung gerettet! O! eine wahre Kezerey in der Schönheit, die unsren Zeiten angemessen ist! Eine gebende Hand, wäre sie gleich häßlich, erhält schönen Ruhm. Aber komm, gieb den Bogen her. Ist geht die Gütigkeit hin, um zu tödten; und dann ist es schlecht, gut zu schießen.

*) Dieß bezieht sich auf die damalige Gewohnheit der Französischen Damen, die an ihrem Gürtel einen kleinen in Gold gefaßten Spiegel hängen hatten. — Johnson. Ich möchte indess eher vermuthen, die Prinzessin nenne den Förster selbst ihren Spiegel, weil sie ihn über ihre Gestalt befragt hat. — Und ich sehe izt aus der neuen Ausgabe, daß Steevens die Stelle eben so erklärt; wiewohl Johnsons Anmerkung, in Ansehung ihrer historischen Richtigkeit, von Farmer durch Zeugnisse bestätigt wird.

Ich will daher meinen guten Namen bey diesem Schiessen zu erhalten suchen; will nichts verwunden; das würde mir das Mitleid nicht verstaten. Sollt ich indeß etwas verwunden, so müste es nur geschehen, um meine Geschicklichkeit zu zeigen; und so würde ich mehr der Ehre wegen, als aus Mordlust das Wild tödten. Unstreitig geht es so sehr oft; die Ruhmsucht macht sich abscheulicher Verbrechen schuldig; wenn wir, bloß dem Ruhme, bloß der Ehre zu Gefallen, diesem nur äußern Vorzuge, die innern Regungen unsers Herzens einrichten. So suche auch ich izt bloß des Ruhms wegen das Blut des armen Wildes zu vergießen, dem mein Herz noch gar nicht gram ist.

Boyot. Streben nicht böse Frauen bloß der Ehre wegen nach der Oberherrschaft, wenn sie Herren über ihre Herren sehn wollen?

Prinzeßinn. Bloß der Ehre wegen; und Ehre können wir jeder Frau belegen, die ihren Herrn unter sich bringt. (Kostard kömmt.) Hier kömmt ein Mitglied des gemeinen Wesens *).

Kostard. Gott grüß euch alle. Sagt mir doch, wer ist hier die Hauptdame?

Prinzeßinn. Du wirst sie ja wohl an den übrigen kennen können, die keine Häupter haben.

*) Im Englischen *Common-wealth*. Der Spas soll, nach Johnsons Vermuthung, darin liegen, daß ein Mitglied des gemeinen Wesens für ein Mitglied des gemeinen Pöbels gesagt ist.

Kostard. Wer ist die größte Dame, die höchste?
Prinzessin. Die dickste und die längste.

Kostard. Die dickste und die längste? Allerdings. Wahrheit bleibt wohl Wahrheit. Wäre Ihre Taille, Madam, so schwächig wie mein Biß, so würde irgend ein Gürtel dieser Mädchen für Ihre Taille passen. Sind Sie nicht die vornehmste Dame? Sie sind hier die dickste.

Prinzessin. Was wollt Ihr, mein Freund, was wollt ihr?

Kostard. Ich habe einen Brief von Monsieur Biron an ein Fräulein Rosaline.

Prinzessin. O! her doch, her mit dem Briefe. Er ist ein guter Freund von mir. Wart hier doch, guter Bote — Bonet, du kannst doch gut schneiden, öffne doch einmal diesen Kapaunen *).

*) D. i. öffne diesen Brief. Unser Dichter braucht diese Metapher eben so, wie die Franzosen das Wort *poulet*; beides bedeutet einen jungen Vogel, und einen Liebesbrief. *Poulet* erklärt *Richelet amatoria litera*, und führt dazu die Redensart beym *Voiture* an: *repondre au plus obligeant poulet du monde*. Die Italiäner nennen auf eben die Art einen Liebesbrief *una pollicetta amorosa* — Theobald. — In Ansehung dieser letztern vermeynten Analogie irrte sich dieser Kunstreicher, oder sein Freund Bischof, der ihm dieselbe an die Hand gab. Die Italiäner sagen *polizza* und *polizetta* von kleinen Zetteln und Papier; (Polize ist auch unter Deutschen Kaufleuten ein bekanntes Wort;) allein dieß läßt sich unmöglich von *pollo* herleiten. Ferrari, in seinen *Orig. linguae Ital.* (Patav, 1676. fol.) erklärt es durch *polyptycha*.

Boyot. Meine Pflicht ist, zu gehorchen — Mit diesem Briefe ist ein Versehen vorgegangen; er ist an keinen von uns; er ist an Jaquenette geschrieben.

Prinzeßinn. Wir wollen ihn wahrlich doch lesen. Brich dem Wachse den Hals *), und Jedermann gebe Gehör!

Boyot. (lesend.) „Beym Himmel, daß du schön bist, ist ganz untrieglic; wahr, daß du reizend bist; die Wahrheit selbst, daß du liebenswürdig bist. O du, schöner als schön, reizender als reizend, wahrer als die Wahrheit selbst, habe Mitleid mit deinem heroischen Vasallen. Der großmüthige und hochberühmte König Kophetua **) warf ein Auge auf das verderbliche und ungezweifelte Bettelmädchen Penelophon; und er war es, der mit Recht sagen konnte: veni, vidi, vici! welches in unsrer Muttersprache (o niederträchtige und unverständliche Muttersprache!) so viel heißt, als: er kam, sah, und überwand. Er kam, eins; sah, zwey; überwand, drey. Wer kam? Der König. Warum kam er? zu sehen. Warum sah er? zu überwinden. Zu wem kam er? Zu dem Bettelmädchen. Was sah er? Das Bettelmädchen. Wen überwand er? Das Bettelmädchen. Der Ausgang ist Sieg; auf wessen Seite? auf des Königs. Die Gefangene wird bereichert; auf wessen

*) Dieß bezieht sich noch auf den Kapauten.

**) S. oben die Anmerkung zu Akt. I. Sc. 3. In der daselbst angeführten Ballade ist der Name des Bettelmädchens Penelophon.

„sen Seite? auf des Bettelmädchens. Die Kata-
 „strophe ist eine Hochzeit; auf wessen Seite? auf
 „des Königs? Nein auf beyden in einer, oder einer
 „in beyden. Ich bin der König; denn so trift die
 „Vergleichung zu; du das Bettelmädchen; denn so
 „ergiebt es deine Niedrigkeit. Soll ich dir Liebe
 „befehlen? Das kann ich. Soll ich dir Liebe ab-
 „zwingen? Das könnt ich. Soll ich dich um Liebe
 „bitten? Das will ich. Was wirst du gegen Lum-
 „pen einwechseln? Kleider; für Brosamen? Titel;
 „für dich selbst? Mich. Ich erwarte also deine Ant-
 „wort, profanire meine Lippen auf deinem Fusse,
 „meine Augen auf deinem Gemälde, und mein
 „Herz auf jedem Theile von dir.,,

„Der Deinige in aller Dienstergebenheit.,
 Don Adriano de Armado.

So hörst du gegen dich den grimmen Löwen brüllen,
 Du Lamm, das er verschlingen will!

Fall ihm zu Füßen hin, so wird sein Zorn sich stil-
 len,

So wandelt er die Wuth in Scherz und Spiel.
 Doch wehrst du dich, du armes Ding; was wirst
 du dann?

Ein Fraß für seine Wuth, ein Raub für seinen
 Zahn *).

*) Warburton hält diese sechs Zeilen für eine Anführung
 aus irgend einem lächerlichen Gedichte der damaligen Zeit;
 daher habe ich sie in dem Geschmacke und der Form des Ori-
 ginals zu übersezen gesucht.

60 der Liebe Müß ist umsonst.

Prinzessin. Was für ein Federkiel ist es, der diesen Brief aufgesetzt hat? was für ein Windsächer? Was für ein Wetterhahn? Habt ihr je was bessers gehört?

Boyet. Ich müßte mich sehr irren, wenn ich mich der Schreibart nicht erinnere.

Prinzessin. Sonst wäre Ihr Gedächtniß auch sehr schlecht, da Sie ihn eben jetzt gelesen haben.

Boyet. Dieser Armado ist ein Spanier, der sich hier am Hofe aufhält, ein Phantasma, ein Monarcho *), und ein Mensch, der dem Könige und seinen Studiergefellen Vossen vormacht.

Prinzessin. Ein Wort, guter Freund. Wer gab dir diesen Brief?

Kostard. Wie ich Ihnen sagte; mein Herr.

Prinzessin. An wen solltest du ihn abgeben?

Kostard. Von meinem Herrn an mein Fräulein.

Prinzessin. Von welchem Herrn an welches Fräulein?

Kostard. Von meinem Herrn Biron, meinem lieben Herrn, an ein Französisches Fräulein, die er Rosaline nannte.

Prinzessin. Du hast diesen Brief verwechselt—Kommt, ihr Herren, laßt uns gehen. Hier, mei-

*) Zammer liest statt a monarcho -- *mammuccio*, vom Ital. *mammuccia*, eine Puppe. Allein Sarmer (*Essay*, p. 81.) bemerkt, daß dieß Wort eine Anspielung auf einen damaligen närrischen Hofmann ist, dessen *Neres* erwähnt: *Wit's Treasury*, p. 178.

ne Liebe , verwahre dieß. Es soll einmal deine werden.

(Die Prinzessin geht mit ihrem Gefolge ab.)

Boyet. Wer wird schießen , wer wird schief-
sen ? *) .

Rosaline. Soll ichs Ihnen sagen ?

Boyet. Ja , meine Schönste.

Rosaline. Die den Bogen führt. Schön abge-
fertigt !

Boyet. Unstre Prinzessin wird Hörner tödten ;
aber wenn du dich verheyrathest , so will ich mich bey
meinem Halse aufhängen lassen , wenn in dem Jah-
re unter den Hörnern ein Mißwachs ist. Schön
ausgedacht !

Rosaline. Nun gut ; ich werde schießen.

Boyet. Und wer ist Ihr Hirsch ?

Rosaline. Wenns nach den Hörnern gehen soll ,
Sie selbst. Kommen Sie mir nicht zu nahe. Wirk-
lich , schön ausgedacht !

Maria. Sie zanken immerfort mit ihr , Boyet ,
und sie zielt nach der Stirne.

Boyet. Aber sie selbst ist niedriger getroffen. Hab'
ich sie nun getroffen ?

Rosaline. Soll ich mit einem alten Reim auf
dich losgehen , der schon ein Mann war , als Kö-
nig Pipin von Frankreich noch ein kleiner Knabe
war , welches das Treffen betrifft ?

*) Im Original ein Wortspiel mit shooter (der Schütze)
und suitor (ein Liebhaber) welche in der Aussprache gleich
lauten. Sæmmer.

62 der Liebe Müß ist umsonst.

Boyet. So kann ich dir mit einem eben so alten antworten, der schon eine Frau war, als Königin Ginevra von Britannien ein kleines Ding war, welches das Treffen betrifft *).

Rosaline. (singend.)

Du kannst es nicht treffen, nicht treffen,

Du kannst es nicht treffen, mein guter Mann.

Boyet. Kann ich es nicht, kann ich es nicht,
Vielleicht daß es ein andrer kann.

(Rosaline geht ab.)

Kostard. Mein Treu! sehr lustig. **) — (Nachdem alle übrigen abgegangen sind, und er allein zurückgeblieben ist.)
Mürrisch genug! Armado auf der Einen Seite —
O! ein sehr zierlicher Herr! Man seh ihn nur vor einer Dame hergehen, und ihren Fächer tragen! wie er die Hand küßt! wie lieblich er zu schwören weiß! Und sein Edelknabe auf der andern Seite, diese Handvoll Witzes. Ach, Himmel! es ist der Mühe werth! ***)

(Kostard geht ab. Hinter der Scene hört man ein Freudengeschrey.)

*) Ein Anachronismus von beynahe zweyhundert Jahren. König Arthur, Gemahl der Königin Ginevra, starb in der Mitte des sechsten Jahrhunderts; und König Pipin kam erst in der Mitte des achten zur Regierung = Grey.

**) Die Ideen des Schießens und Treffens veranlassen im Original zwischen Maria, Boyet, und Kostard noch einige kurze Reden, die auf lauter unanständige Zweideutigkeit hinauslaufen, und, wenn ihnen der Gegenstoß des Verses und der Reime genommen würde, vollends nichtbedeutend und abgeschmackt werden müßten.

***) Wörtlich, und des Reims wegen: „it is a most pathetic nit, Es ist sehr pathetische Nisse.“

Zweiter Austritt.

Dull. Zolofernes. *) Sir Nathaniel.

Nathaniel. In der That, eine sehr ehrwürdige Jagdlust! und nach dem Zeugnisse eines guten Gewissens angestellt!

*) Shakespear's Satire ist selten persönlich; hier scheint er eine Ausnahme gemacht zu haben. Denn durch den Zolofernes wird ein Pedant und Schulmeister zur Zeit unsers Dichters angedeutet, ein gewisser John Florio, ein Italiänischer Sprachmeister in London, der ein kleines Wörterbuch dieser Sprache unter dem Titel *A World of Words* (Eine Wörterwelt) geliefert hat. In der Zusage desselben sagt er, es sey beynahe eben so viel werth, als Stephani Thesaurus der Griechischen Sprache, das vollständigste Werk in seiner Art. In der Vorrede nennt er diejenigen, die seine Werke kritisiert hatten: „See-
hunde oder Landkritiker; Mißgeburten von Menschen,
oder vielmehr Thiere als Menschen, deren Zähne Ka-
nibalen, deren Zungen Otterschnecken, deren Lippen Nat-
tern, deren Augen Basilisken, deren Athem der
Hauch eines Grabes, und deren Worte Türkische Schwer-
ter sind, die mit einander streiten, welches am tiefsten
einen Christen durchbohren kann, der gebunden vor
ihnen liegt.“ - Daher redet auch Zolofernes so viel
Italiänische Sprüche. Man hat eine Ausgabe des ge-
genwärtigen Schauspiels von 1598, worin gesagt wird,
es sey schon 1597 geschrieben worden. In folgendem Jah-
re 1598 erschien unser John Florio mit seiner *World
of Words*, recentibus odiis; und fällt in der gedachten
Vorrede den komischen Dichter darüber an, daß er ihn
aufs Theater gebracht hat - Wegen seiner heftigen

Zolofernes. Das Wild war, wie Ihr wißt, sanguis, im Blute; reif, wie ein ungeheurer Apfel, der ist gleich einem Edelsteine in dem Ohre des Coelum hängt, des Firmaments, der Wolken, des Himmels; und plötzlich, gleich einem Holzapfel, auf das Antlitz der Terra fällt, des Bodens, des Landes, der Erde.

Nathaniel. Wahrhaftig, Meister Zolofernes, die Beywörter wißt Ihr auf eine sehr angenehme Art abwechseln zu lassen, zum mindesten gleich eis

Denkungsart gab Shakespear ihm eben den Namen, den Kabelais seinem Pedanten, Tubal Zolofernes, giebt = Warburton.

Ich glaube nicht, daß Shakespear's Satire so selten persönlich ist. Persönliche Satiren werden gar bald unverständlich, und der Schriftsteller, der auf diese Art seine Privatfeindschaft befriedigt, zerstört die künftige Wirkksamkeit seiner eignen Schriften, und opfert die Achtung der Nachwelt dem Gelächter Eines Tages auf. Indes möcht' ich doch noch zweifeln, daß der Charakter des Zolofernes auf irgend einen besondern Mann gehen sollte. Ein Jeder bleibt, so lange er kann, bey seinen eignen vorgefaßten Meynungen. Ehe ich Warburton's Anmerkung laß, hielt ich diesen Charakter für entlehnt aus dem Rhombus des Sir Philipp Sidney, der in eine Art von Schäferspiele einen Schulmeister dieses Namens eingeführt hat, der einen unsinnigen Mischmasch aus vielerley Sprachen redet. Sidney selbst brachte vielleicht diesen Charakter aus Italien; denn, wie Peacham bemerkt, ist der Schulmeister lange Zeit eine von den lächerlichen Rollen in den Possenspielen dieses Landes gewesen. = Johnson = Diese letztere Bemerkung

nem Gelehrten; aber, Herr, ich versichre Euch, es war ein Rehbock von der ersten Grösse.

Holofernes. Sir Nathaniel, haud credo.

Dull. Es war nicht ein haud credo; es war ein Rehkalb.

Holofernes. Eine erzbarbarische Intimation; und dabey doch eine Art von Insinuation, gleichsam in via, als eine Explikation; facere gleichsam eine

kung hat ihre Richtigkeit; und Niccoboni (Hist. du Th. Ital. T. II. p. 312.) hält es für nicht unwahrscheinlich, daß die bekannte Maske des Doktors aus der Rolle des Pedanten entstanden sey, die eine Nachahmung des Tydus in den Bachides des Plautus gewesen zu seyn scheint, und, wie er hinzusetzt, in den guten Italiänischen Stücken seit 1500 zu manchen vortreflichen Charakteren Gelegenheit gegeben hat. Auf dem ältern Deutschen Theater war der Schulmeister, der mit Sprachwissenschaft prahlte, ebenfalls sehr gewöhnlich; man erinnre sich nur des Sempronius in A. Gryphens, Horribilicribrifax.

Sarmer tritt, in der neuen Ausgabe, dem Dr. Warburton bey, und hält die Absicht des Dichters, sich am Florio zu rächen, für ausgemacht. Dieser hatte jenen zuerst gereizt. „Die Stücke, sagt er, die in England gespielt werden, sind weder rechte Komödien, noch rechte Tragödien, sondern Vorstellungen von Historien, ohne alles Decorum.“ Die Lateinischen und Italiänischen Brocken sollen aus den Werken dieses Florio entlehnt seyn. — Warton gedenkt in dem Leben des Sir Thomas Pope eines alten Schauspiels, Holofernes, welches im Jahr 1556 vor der Prinzessin Elisabeth gespielt wurde.

(Dritter Band.)

E

66 der Liebe Müß ist umsonst.

Replikation; oder vielmehr, ostentare, gleichsam zu zeigen seine Inklination; nach seiner ungezogenen, ungeschliffenen, ungebildeten, ungehobelten, ungeformten, oder vielmehr ungelehrten, oder noch mehr vielmehr unbefähigten Art, mein haud credo wiederum statt des Wildes einzuschalten.

Dull. Ich sagte, das Bild war nicht ein haud credo; es war ein Rehsalb.

Solofernes. Zweymal gesottene Einfalt! bis coctus! O du Mißgeburt, Unwissenheit, wie ungestalt siehst du aus!

Nathaniel. Herr, er hat nie von den Leckerbissen genossen, die in einem Buche ausgebrütet werden. Er hat niemals, so zu reden, Papier gegessen; er hat keine Dinte getrunken. Sein Verstand ist nicht ausgefüllt. Er ist bloß ein Thier, und hat bloß in den unedlern Theilen Empfindung. Und dergleichen unfruchtbare Pflanzen werden uns vorgelegt, damit wir dankbar seyn mögen, wenn wir mehr Gefühl und Empfindung von unsern Seelenkräften haben, die in uns Früchte hervorbringen. *) Denn, wie es sich schlecht für mich schicken würde, eitel, prahlerisch, oder ein Narr zu seyn; eben so unschicklich würde es herauskommen, einen Gimpel in der Schule zu sehen. Aber, omne bene, sag' ich, und bin der Meynung eines Kirchenvaters: Viele können das Wetter ausstehen, die doch keine Liebhaber vom Winde sind.

*) In der Uebersetzung dieser Stelle bin ich der Johnsonschen Lesart gefolgt, welche die natürlichste, und weniger gewaltsam als die Warburtonsche ist.

Dull. Ihr seyd zwey belebete Leute; könnt ihr mir mit allem eurem Witz wohl sagen, was bey Rains Geburt einen Monat alt gewesen, und izt noch nicht fünf Wochen alt ist?

Zosofernes. Dikthynna, guter Freund Dull!
Dikthynna, guter Freund Dull.

Dull. Was ist Dikthynna?

Nathaniel. Ein Titel für Phöbe, für Luna für den Mond.

Zosofernes. Der Mond war einen Monat alt, als Adam noch nicht älter war, und erreichte keine fünf Wochen, als Adam schon das hundertste Jahr erreicht hatte. Die Allusion bleibt dieselbe.

Dull. Es ist freylich wahr; die Kollusion bleibt dieselbe.

Zosofernes. Gott erleuchte deinen Verstand! Ich sage, die Allusion bleibt dieselbe.

Dull. Und ich sage, die Pollution bleibt dieselbe. Denn der Mond ist niemals älter als einen Monat; und ich sage ausserdem noch, es war ein Rehkalb, das die Prinzessin schoss.

Zosofernes. Sir Nathaniel, wollt Ihr eine Grabchrift aus dem Stegereif auf den Tod des Wildes hören? Mich über den Unwissenden lustig zu machen, hab' ich das Bild, das die Prinzessin erlegt hat, ein Rehkalb genannt.

Nathaniel. Perge, mein lieber Meister Zosofernes, perge; nur werdet Ihr geruhen alle Possen bey Seite zu setzen.

Zosofernes. Ich will mir ein wenig mit den

68 der Liebe Müß ist umsonst.

Buchstaben zu schaffen machen; denn das zeigt eine gewisse Leichtigkeit. *)

Nathaniel. Ein seltnes Talent!

Dull. Wenn ein Talent eine Klaue ist, so seht doch, wie er sich da mit einem Talente kratzt!

Zosofernes. Dieß ist nun so eine Gabe, die ich besitze; simpel! simpel! ein närrischer, umherschweifender Geist, voll von Formen, Figuren, Gestalten,

*) Ich hatte die hier folgenden Englischen Verse unübersetzt gelassen, und sie unten in die Anmerkung gesetzt, weil mir die Schwierigkeit der Uebersetzung den Nutzen derselben zu sehr zu überwiegen schien. Der Verf. der Anmerkungen übers Theater (Leipz. 1774. 8.) hat indeß in der demselben angehängten Uebersetzung des gegenwärtigen Stücks, die ziemlich lange nach Vollendung der meinigen erst herausgekommen ist, jene Schwierigkeit sehr glücklich überwunden. Hier sind seine Verse, die zwar nicht durchaus den buchstäblichen Sinn der Englischen, aber doch ihre Manier und ihren Inhalt überhaupt, mehr als hinreichend ausdrücken:

Die schöne Prinzessin schoß, und traf
Eines jungen Hirschlein Leben;
Es fiel dahin in schwerem Schlaf,
Und wird ein Brätlein geben.
Der Jagdhund bollt Ein L zu Hirsch,
So wird es dann ein Hirschel;
Doch setzt ein Römisch L zu Hirsch,
So macht es funfzig Hirschel.
Ich mache hundert Hirsche draus,
Schreib Hirschel mit zwey Len,

Gegenständen, Ideen, Begriffen, Rührungen, Aufwallungen. Diese werden gezeugt in dem Mutterleibe der Erinnerung, genährt im Leibe der Pia Mater, und hervorgebracht, so bald die Gelegenheit sie zur Reife bringt. Aber diese Gabe ist gut bey denen, in welchen sie Schärfe genug hat; und ich bin dankbar dafür.

Nathaniel. Herr, ich preise den Himmel für Euch, und das müssen auch meine Pfarrkinder thun. Denn ihre Söhne sind bey Euch in guter Aussicht, und ihre Töchter bringen es sehr weit unter Euch. Ihr seyd ein gutes Mitglied des gemeinen Wesens.

Zosofernes. Mehercle, wenn ihre Söhne scharfsinnig sind, so soll es ihnen nicht an Unterricht fehlen; wenn ihre Töchter tüchtig sind, so will ichs ihnen schon beybringen. Aber *vir sapit, qui pauca loquitur*; eine weibliche Seele begrüßt uns.

D r i t t e r A u s t r i t t .

Jaquenette. Kostard.

Jaquenette. Gott verleih Euch einen guten Morgen, Herr Pfarrer. *) — Seyd doch so gut, und leset mir diesen Brief. Er ist mir von Kostard gegeben, und vom Don Armado zugeschildt. Ich bitt' Euch, leset ihn doch.

Zosofernes. *Faulte, precor, gelida quando pe-*

*) Das Wort *Payson* giebt im Original noch zu einigen unübersetzlichen Wortspielen Anlaß.

70 der Liebe Müß ist umsonst.

cus omne sub umbra ruminat *) — und so weiter. Ach! guter alter Mantuaner! ich kann von dir das sagen, was der Reisende von Venedig sagt: Vinegia! Vinegia! chi te non vide, ei non ti pregia **) — Alter Mantuaner, alter Mantuaner! Wer dich nicht versteht, der liebt dich nicht; — ut re sol la mi fa. Mit Urlaub, Sir, was ist der Inhalt; oder vielmehr, wie Horaz sagt in seinen — was? meiner Seel! Verse?

Nathaniel. Ja, Herr, und sehr gelehrte.

*) Baptista Spagnolus, mit dem Beynamen Mantuanus, von seinem Geburtsorte, war ein lateinischer Dichter, der gegen den Ausgang des fünfzehnten Jahrhunderts lebte — Theobald.

Warburton führt hieby folgende Anmerkung des La Monnoye an, in den Contes des Periers, Nov. 42. Il designe le Carme Baptiste Mantuan, dont au commencement du XVI siecle on lisoit publiquement à Paris les Poësies, si célèbres alors, que, comme dit plaisamment Farnabe, dans sa preface sur Martial, les Pédaus ne faisoient nulle difficulté de préférer à l'Arma virumque cano, le Fauste precor gelida, c'est à dire, à l'Eneide de Virgile les Eclogues de Mantuan, la première desquelles commence par Fauste precor gelida — Die Eklogen des Mantuanus waren schon vor Shakespears Zeiten ins Englische übersetzt, und der lateinische Text gegen über gedruckt — Steevens.

*) D. i. „Venedig! Venedig! wer dich nicht gesehen hat, kennt deinen Werth nicht.“ — Eigentlich lautet das Sprichwort so: Wer Venedig wenig sieht, schätzt es viel; wer es zuviel sieht, schätzt es wenig — Johnson.

der Liebe Müß ist umsonst. 71

Holofernes. Laß mich eine Strophe, eine Stanze,
einen Vers hören. Lege, Domine.

Nathaniel.

Meineidig bloß aus Lieb', wie kann ich Liebe
schwören?

Die Treue nur besteht, die man der Schönheit
weihet.

Mir selber ungetreu, will ich dir treu verbleiben,
Mir war ich eichenfest, für dich dem Rohre
gleich.

Der Fleiß wirft Bücher weg, und ließt in deinen
Augen,

Wo alle Freude lebt, die je die Kunst verlieh.

Ist Kenntniß unser Ziel; so darf man dich nur
kennen;

Die Zung' ist sehr gelehrt, die würdig dich er-
hebt.

Unwissend ist der Geist, der unentzückt dich siehet,
Drum bin ich lobenswerth, den du so sehr ent-
zückst.

Dein Aug ist Bliß des Zevs, sein Donner deine
Stimme,

Der, ohne Zorn, Musil und sanstes Feuer ist.

Du Himmlische, verzeih, daß eine ird'sche Zunge
Mit frecher Kühnheit hier das Lob des Himmels
sang.

Holofernes. Ihr findet nicht die Apostrophen,
und verfehlt daher den Accent. Laßt mich die Can-
zonette einmal durchsehen. Hier ist bloß richtiges
Sylbenmaaß; aber Zierlichkeit, Leichtigkeit, und

72 der Liebe Müß ist umsonst.

guldner Schlussfall der Poesie, caret. Ovidius Naso war der Mann! *) Und warum hieß er sonst Naso, als deswegen, weil er die wohlriechenden Blumen der Phantasie auszuriechen mußte? die Sprünge der Erfindung! Imitari, ist nichts. Das kann der Hund seinen Herrn, der Affe seinen Wärter, das Kunstpferd **) seinen Reuter. Aber Demoiselle Jungfrau, war dieß gerade an Euch?

Jacquenette. Ja, Herr; von einem Monsieur Biron an eine von den Damen der fremden Königin.

Zosofernes. Ich will doch einen Blick auf die Aufschrift werfen: „An die schneeweiße Hand des schönsten Fräuleins Rosaline.“ — Ich will doch den Inhalt des Briefes noch einmal nachsehen, um den Namen desjenigen zu finden, der da schreibt an die Person, an welche geschrieben ist. „Meines gnädigen Fräuleins zu allen Diensten bereitwilligster, Biron.“ — Dieser Biron ist einer von denen, die mit dem Könige ein Gelübde gethan haben; und hier hat er einen Brief verfertigt an eine Hofdame der frem-

*) Der Dichter läßt seinen Pedanten thun, als ob er in den besten Schriftstellern bewandert wäre; da unsre neuern Wislinge sich das Ansehen geben, sie alle zu verachten. Allein, wer die Welt kennt, der weiß, daß der Pedant sich die meiste Mühe giebt, viele Politur zu zeigen. — Warburton.

**) Den Ausdruck *the tired horse* erklärt Farmer unter allen Auslegern am wahrscheinlichsten von dem mit Bändern aufgeschmückten Kunstpferde des Banks, das schon oben vorgekommen ist.

den Prinzessin, welcher zufälligerweise, oder vermittlest der Progression, in unrechte Hände gekommen ist. Hurtig geht hin, meine Liebe, und liefert dieß Papier in die Hände des Königs. Es kann viel daran gelegen seyn. Warte nicht erst, um dein Compliment zu machen; ich schenke dir deine Pflicht; lebe wohl.

Jaquenette. Lieber Kostard, geh mit mir. Gott behüte Sie, mein Herr.

Kostard. Immer lustig daran, liebes Mädchen!
(Kostard und Jaquenette gehen ab.)

Nathaniel. Herr, das habt Ihr in der Furcht Gottes, sehr gewissenhaft gethan; und wie ein gewisser Kirchenvater sagt —

Solofernes. O! sagt mir nichts von dem Kirchenvater; ich fürchte den viel versprechenden Schein. Aber wieder auf die Verse zu kommen, haben sie Euch gefallen, Sir Nathaniel?

Nathaniel. Außerordentlich gut, was die Hand betrifft.

Solofernes. Ich speise heute bey dem Vater von einem meiner Untergebenen. Wenn Ihr da, nach der Mahlzeit, die Tafel mit einem Gratias gratificiren wollt, so will ich, vermöge des Rechts, welches ich auf die Eltern des vorbesagten Kindes oder Untergebenen habe, Euer ben venuto über mich nehmen. Da will ich beweisen, daß diese Verse sehr ungelehrt sind, daß weder Poesie, noch Witz, noch Erfindung darin ist. Ich bitte um Eure Gesellschaft.

Nathaniel. Ich danke Euch oben drein. Denn

74 der Liebe Müß ist umsonst.

Gesellschaft, sagt die Schrift, ist die Glückseligkeit des Lebens.

Zolofernes. Ja, wahrhaftig, darin hat die Schrift vollkommen Recht. (Zu Dull) Hört, Freund, Euch lad' ich auch ein. Ihr sollt nicht Nein sagen; pauca verba. Nur fort; der Adel ist bey seinem Spiele; und wir wollen uns auch erholen.

(Sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Biron allein, ein Papier in der Hand.

Der König jagt das Wild; und ich sage mich selbst — Sie haben Jägerneze festgepecht, und ich gebe mir Mühe um Vech! *) — Vech! das macht schmutzig; — schmutzig! ein garstiges Wort! — Setze dich, Betrübniß! denn so, sagt man, sagte der Narr, und so sage Ich, und Ich der Narr. Wohl bewiesen, Wiß! Beym Himmel! diese Liebe ist so rasend, als Mar; sie tödtet Schaaf, sie tödtet mich; Ich ein Schaaf. Abermals meinerseits wohl bewiesen! Ich will nicht lieben; ich will mich hängen lassen, wenn ichs thue; mein Treu! ich will nicht. Ach! aber ihr Auge; so wahr ich lebe! wärs nicht um ihr Auge, so wollte ich nicht lieben; ja, um ihre beyden Augen! — Schön! ich thue nichts auf der Welt, als lügen, und in meinen Hals hinein lügen. Beym Himmel! ich liebe; und die Liebe hat mich gelehrt, zu reimen, und schwermüthig zu

*) Dies geht auf die schwarzen Augen seiner Geliebten.

sehn; und hier ist ein Stück von meinen Reimen;
und hier meine Schwermuth. Gut; sie hat schon
eins von meinen Sonneten; der Rüpel überbracht
es, der Narr sandt' es, und das Fräulein hat es.
Süßer Rüpel, süßerer Narr, allersüßestes Fräulein!
Wahrhaftig, es sollte mir gleich viel seyn, wenn
auch die andern drey verliebt wären! Hier kommt
einer mit einem Papier; Gott verleihe ihm Gnade,
zu ächzen!

(Er tritt beiseite; der König kommt.)

König. Wehe mir!

Biron. (beiseite). Angeschossen! beym Himmel! —
Fahre fort, liebster Cupido; du hast ihm mit dein-
nem kleinen Pfeile eins unter der linken Brust ver-
setzt. Wahrhaftig, Geheimnisse —

König. (liest:)

So sanft ist nicht der goldnen Sonne Kuß,
Wenn sie den Morgenthau der Ros' entküst,
Als deines Auges Strahl, wenn er den Thränen-
guß

Vertilgt, der mir die Wang' herniederstieft.
Nicht halb so heiter glänzt der Silbermond,
Wenn er im Spiegel klarer Fluth erscheint,
Als mir dein Antlitz; sieh, sein Abbild wohnt
Auf jeder Thräne, die mein Auge weint.
Gleich einem Wagen, führet jede Zähre
Dich, triumphirend über meinen Schmerz,
daher;

O! jeder Tropfen schwillt Dir zur Ehre,
In meinem Gram verherrlichst Du dich mehr.

76 der Liebe Müß ist umsonst.

Doch liebe nicht dich selbst; sonst muß ich länger
weinen,

Und Spiegel werden dann dir meine Thränen
scheinen.

Der Fürsten Fürstinn! weit, weit steht dir alles
nach,

Was je ein Sinn erfann, je eine Zunge sprach.
Wie wird sie meinen Kummer erfahren? — Ich will
dieß Papier hinwerfen. Süße Blätter, beschattet
die Thorheit! — Wer kommt da?

(Der König tritt beyseite; Longueville kommt herein.)

Was? Longueville! — Er liest! — Ich will doch
hören.

Biron. (beyseite) Nun da erscheint noch ein and-
rer Narr, eben wie du!

Longueville. Wie wird mirs gehen? Ich habe
meinen Eid gebrochen!

Biron. (beyseite) Er kommt schon gleich wie ein
Meyneidiger herein, der einen Zettel trägt. *)

König. (beyseite) Verliebt, wie ich hoffe. Es ist
angenehm, bey seiner Schande Gesellschaft zu haben.

Biron. für sich Ein Trunkenbold mag gern sei-
nes Gleichen haben.

Longueville. für sich Bin ich denn der erste, der
so seinen Eid gebrochen hat?

Biron. beyseite Ich könnte dir Trost geben; nicht
bloß zwen solche Meyneidige kenn' ich; du machst

*) Es ist die Strafe des Meyneides, einen Zettel auf der
Brust zu tragen, worauf das Verbrechen geschrieben steht =
Johnson.

das Triumvirat voll, die drenzipsigte Mütze der Gesellschaft; die Figur vom Hochgericht der Liebe, wo man die Unschuld aufgehängt ist.

Longueville. Ich fürchte, diese steifen Zeilen werden nicht Kraft genug haben, sich zu regen. O! süße Maria, Beherrscherinn meiner Liebe! diese Verse will ich zerreißen, und in Prose schreiben.

Biron. beiseite O! Reime sind die Wächter von des leichtfertigen Cupido's Beinkleidern. Vernunfstalke seine Plunderhosen *) nicht.

Longueville. Dieß hier soll bleiben. Er liest seine Verse:

Hat nicht die Redekunst in deinen Blicken,

Der selbst die ganze Welt vergebens widerspricht,

Mein Herz verführt zu megneidvollen Tücken?

Doch schuldlos ist's, wenn man für dich die
Schwüre bricht.

Der Weiber Umgang hab' ich zwar verschworen;

Doch du bist Göttinn; ich verschwur nicht dich;

Mein Eid war irdisch; du bist im Olymp geboren;

Bist du mir hold, so hasse selbst mein König mich.

Ein Schwur ist bloß ein Hauch; ein Hauch ein

Dunst;

Drum, schöne Sonne, deren milde Günst

Nich ganz belebt, der Eid, ein Dunst, entstand

aus dir;

Und brach ich ihn, so lag es nicht an mir.

Und läg's an mir; wer ist so blöder Sinnen,

*) Vermuthlich eine Anspielung auf die damalige Theaterkleidung des Cupido. - Farmer.

78 der Liebe Müß ist umsonst.

Und giebt nicht Erde hin, den Himmel zu gewinnen?

Biron. für sich Dieß ist die Liebesader, die das Fleisch zur Gottheit, eine grüne Gans zu einer Göttin macht; klare, klare Abgötterey! — Gott bring' uns wieder zurechte; wir sind gar sehr vom rechten Wege abgekommen.

Dumain kommt herein.

Longueville. Durch wen soll ich dieß bestellen lassen? — Kommt da Jemand? — Stille!

Er tritt beiseite.

Biron. für sich Versteck, Versteck! ein altes Kinderspiel. Gleich einem Halbgotte sitz' ich hier in den Wolken, und überschau' im Verborgenen die Geheimnisse armseliger Thoren. Noch mehr Säcke zur Mühle! — O Himmel! mein Wunsch ist erfüllt; Dumain auch verwandelt! Da haben wir vier Schneepfen in Einer Schüssel!

Dumain. O! allergöttlichstes Râthchen!

Biron. beiseite O! allerheillosester Jungfernknecht!

Dumain. Beym Himmel! das Wunder eines sterblichen Auges!

Biron. für sich Bey der Erde! sie ist nur körperlich; darin lügst du.

Dumain. Ihre Ambrahaare übertreffen den Ambra selbst.

Biron. für sich Ein ambrafarbiger Rabe, war wohl gegeben!

Dumain. So gerade, wie eine Feder.

Biron. *beysite* O! halt doch, halt! — Ihre Schulter ist in gesegneten Umständen.

Dumain. So schön, wie der Tag.

Biron. *beysite* Ja, ja, wie gewisse Tage; aber es muß dann keine Sonne scheinen.

Dumain. O! hätt' ich meinen Wunsch erreicht

Longueville. *für sich* Und ich den meinigen!

König. *beysite* Und ich den meinigen auch, mein guter Herr.

Biron. *beysite* Nun ja, hätt' ich auch den meinigen erreicht! — Ist das nicht ein gutes Wort?

Dumain. Ich möchte sie gerne vergessen; aber sie herrscht gleich einem Fieber in meinem Blute, und verlangt, daß ich an sie denken soll.

Biron. *für sich* Ein Fieber in deinem Blute! — Nun! so würde ja durch einen Aderlaß in Theeschälchen herauslaufen! Allerliebster Mißverstand!

Dumain. Ich will doch noch einmal die Ode lesen, die ich geschrieben habe.

Biron. *für sich* Ich will doch noch einmal Acht geben, wie die Liebe den Verstand verändern kann.

Dumain. *liest:*

Ein Verliebter sah im kühlen,
Stets der Liebe heil'gen Man
Mit verbuhlter Tändelen
In der Luft ein Blümchen spielen;
Sah die Luft mit frehem Scherz
Durch die samtnen Blätter streichen;
Möcht ich, sprach er voller Schmerz,
Dir, du Hauch des Himmels, gleichen!

80 der Liebe Müß ist umsonst.

Lust, die frey die Rose küßt,
Wie beneidenswerth du bist!
Ich, den schwer Gelübde drücken,
Darf sie nie dem Dorn' entsprücken.
Schwur! dem Jugend widerspricht,
Die so gern die Rose bricht! —
Sprich nicht, daß ich mich entehre,
Wenn für Dich ich treulos bin;
Du, für welche Zeus selbst schwöre,
Juno sey Zigeunerinn;
Seiner ganzen Gottheit Ehre
Gäbe Zeus für Dich dahin.

Dies will ich ihr zuschicken, und noch etwas anders,
das deutlicher seyn, und den schmachthenden Gram
meiner treuen Liebe ausdrücken soll. O! möchten
doch auch der König, Biron und Longueville gleich-
falls verliebt seyn! Gäben sie mir ein Beispiel des
Bösen, so würde dadurch das Brandmahl des Meyn-
eides von meiner Stirne weggewischt werden; denn
da würde keiner strafbar seyn, wenn alle gleich ver-
liebt wären.

Longueville. (der hervortritt) Dumain, deine
Liebe hat wenig Menschlichkeit, daß du eine Gesell-
schaft in den Quaalen der Liebe verlangst. Du magst
immerhin blaß aussehen; doch ich, das weiß ich,
ich würde darüber erröthen, wenn man mich so an-
gehört, und wie im sichern Schläfe ertappt hätte.

König. (im Hervortreten) Höre, Longueville, er-
röthe du vielmehr; du bist in eben der Lage, wie

er; du schmählst auf ihn, und bist doch selbst zweymal so strafbar. Liebst du Maria nicht? Longueville hat vielleicht niemals ihr zu Ehren ein Sonnet gemacht, hat niemals seine verschlungenen Arme queer über seine verliebte Brust gelegt, um sein Herz niederzuhalten? Ich bin heimlich hier in diesem Gebüsche versteckt gewesen, und habe euch beyde gemerkt, und bin für euch beyde erröthet. Ich hörte eure strafbaren Reime, bemerkte euer Betragen, sah Seufzer aus euch hervorrauchen, und beobachtete gar wohl eure Leidenschaft. Wehe mir! sagte der Eine; o Himmel! rief der andre; ihre Haare waren golden, und der andern Augen Krystallen. (zu Longueville) Um den Himmel zu gewinnen, wolltest du Eid und Treue brechen; (zu Dumain) und für deine Geliebte würde Jupiter selbst einen Schwur übertreten. Was wird Biron sagen, wenn er hören wird, daß man ein Versprechen nicht gehalten hat, welches man so eifrig beschwor? Wie wird er schmählen! wie wird er darüber seinen Witz verschwenden! wie wird er darüber triumphiren, lachen und frohlocken! Um allen den Reichthum, den ich je gesehen habe, möcht' ich nicht derjenige seyn, der ihm das sagte.

Biron. (der hervorkömmt) Ist tret' ich hervor, die Heuchelen zu Schanden zu machen. Ach! mein gnädigster Fürst, ich bitte, verzeihen Sie mir. Gute Seele! was für Verdienst besitzest du, um diesen Würmern ihre Liebe zu verweisen, da du selbst so

(Dritter Band.)

sehr verliebt bist? Sind nicht deine Augen Triumphwagen; giebt es nicht eine gewisse Prinzessin, deren Abbild auf deinen Thränen erscheint? — Sie wollen nicht meuchelnd werden, mein König; es ist eine gar zu hässliche Sache. Psui! nur Bänkelsänger geben sich mit Sonneten ab! — Aber schämen Sie sich nicht? oder vielmehr, schämt Ihr euch nicht alle drey, so übertölpelt zu seyn? Du, Longueville, fandest Dumain's Splitter; der König entdeckte den deinigen; aber ich finde einen Balken in dem Auge eines jeden von euch dreyen. O! welch eine Scene von Narrheit hab' ich gesehen, von Seufzern, von Aechzen, von Gram und Kummer! Mit welcher festen Gelassenheit bin ich da gesessen, und hab' einen König in einen Becken *) verwandelt gesehen! hab' es gesehen, wie der grosse Herkules einen Kräusel peitschte, und der tiefsinnige Salomo zum Tanz aufspielte! wie Nestor mit kleinen Knaben im Raddelspiel **) spielte, und wie der cynische Timon zu

*) Wenn man nämlich mit Johnson *a sot* liest. Die gemeine Lesart ist: *a knot*. Steevens behält dieselbe bey, und versteht einen Knoten, der durch die Zusammenschlingung beyder Arme entsteht, so, daß es auf die tiefsinnige Stellung des Königs gieng. Collins führt an, *a knott* sey auch der Name eines Schnepfenartigen Vogels in Lincolnshire, der sehr närrisch ist, und sich leicht fangen läßt. Auch diese Anspielung fände hier Statt.

**) *pesch-pin* ist ein Kinderspiel, worin Nadeln gegen einander gestossen werden.

eiteln Poffen lachte! Wo sitzt dir dein Kummer?
O! sage mir's, lieber Dumain, und guter Longue-
ville, wo sitzt dir dein Schmerz? und wo Ihrer
Majestät? Allen um die Brust herum? — Ein Licht
her! — he!

König. Dein Scherz ist zu bitter. Sind wir
also alle vor deinen Augen verrathen?

Biron. Nicht ihr durch mich, sondern ich bin
durch euch verrathen. Ich, der ich rechtschaffen
bin; ich, der es für eine Sünde hält, den Eid zu
brechen, den ich einmal angelobt habe! Ich bin ver-
rathen, daß ich mit Menschen Gesellschaft gemacht
habe, die so sehr menschlich, so ungemein unbestän-
dig sind. Wenn werdet ihr es erleben, daß ich et-
was in Reimen schreibe, oder ächze, oder nur einer
Minute Zeit darauf verwende, mich zu puzen? Wenn
werdet ihr hören, daß ich eine Hand, einen Fuß,
ein Gesicht, ein Auge, einen Gang, eine Stellung,
eine Stirn, eine Brust, einen Körper, ein Bein,
ein Glied loben werde?

(Er will gehen.)

König. Sachte, wohin so eilig? Pflegt es ein
ehrllicher Mann oder ein Dieb zu seyn, der so ga-
loppirt?

Biron. Ich reite für die Liebe Courier; guter
Liebhaber, laß mich gehen.

Jaquenette und Kostard.

Jaquenette. Gott segne den König!

König. Was für ein Geschenk hast du da?

Kostard. Eine gewisse Verrätheren.

84 der Liebe Müß ist umsonst.

König. Was macht Verrätheren hier?

Kostard. Sie macht nichts, Herr König.

König. Wenn sie denn auch nichts verdirbt, so mögt Ihr und die Verrätheren mit einander in Frieden wieder weggehen.

Jaquenette. Ich bitte Ihre Gnaden, lassen Sie diesen Brief lesen. Unserm Pfarrer ist er verdächtig vorgekommen; es wäre Verrätheren, sagte er.

König. Biron, lies ihn durch — (Er liest den Brief) — Von wem hast du ihn bekommen?

Jaquenette. Von Kostard.

König. Und woher bekamst du ihn?

Kostard. Von Dun Adramadio, Dun Adramadio.

König. Nun? was kommt dich an? warum zerreißest du ihn?

Biron. Es sind Pöffen, mein König, lauter Pöffen. Ihre Majestät dürfen nichts befürchten.

Longueville. Es brachte ihn in Bewegung; deswegen laßt uns es doch hören.

Dumain. Es ist Biron's Hand; und hier ist sein Name.

Biron. (zu Kostard) Du Schlingel, du Schaafskopf, du bist dazu geboren, mir Schande zu bringen. Ich bin schuldig, mein König, schuldig; ich bekenne, ich bekenne.

König. Was?

Biron. Daß ihr drey Narren nur mich Narren noch brauchet, um das Maas voll zu machen. Er, und er, und Sie, und Sie, mein König, und ich,

sind Beutelschneider in der Liebe, und wir verdienen zu sterben. O! lassen Sie diese Leute nur weggehen, so will ich Ihnen mehr sagen.

Dumain. Nun ist es eine gerade Zahl.

Biron. Freylich, freylich; wir sind unser vier. Werden diese Turteltauben bald gehen?

König. Geht fort, Leute, geht!

Kostard. Ihr ehrlichen Leute geht auf die Seite, und laßt die Verräther da bleiben.

(Kostard und Jaquenette gehn ab.)

Biron. Ihr werthen Herren, ihr werthen Liebhaber, o! laßt uns einander umarmen. Wir sind so treu, als Fleisch und Blut seyn kann. Die See hält Ebbe und Fluth; der Himmel wird wohl immer sein Antlitz zeigen; junges Blut kann nicht einem alten Gesetze gehorchen. Wir können nicht die Ursache wegräumen, um derentwillen wir geboren sind; daher sind wir auf alle Weise genöthigt, meyneidig zu werden.

König. Wie? bezeugten diese zerrissenen Seilen irgend ein Liebesverständniß von dir?

Biron. Ob sie das thaten, fragen Sie? — Wer sieht die himmlische Rosaline, ohne, gleich einem rohen und wilden Indianer bey der ersten Eröffnung des prachtvollen Ostens, sein unterwürfiges Haupt zu beugen, und, ganz geblendet, den niedrigen Boden mit folgsamer Brust zu küssen? Welch dreistes Adersauge darf es wagen, den Himmel ihrer Stirne anzublicken, ohne von ihrer Majestät geblendet zu werden?

König. Welch ein Eifer, Welch eine Wuth be-
lebt dich igt? Meine Geliebte, ihre Gebieterinn,
ist ein wohlthätiger Mond, sie ist nur ein begleiten-
des Nebengestirne, dessen Licht man kaum gewahr
wird.

Biron. So sind meine Augen keine Augen; so
bin ich nicht Biron. O! wäre meine Geliebte nicht,
so würde sich der Tag in Nacht verwandeln. Von
allen Reizen kommen die vorzüglichsten, wie zu ei-
nem Jahrmärkte, auf ihrer schönen Wange zusam-
men, wo verschiedene Vorzüge mit einander Eine
Würde ausmachen, wo nichts mangelt, das der
Mangel selbst sucht. Man leihe mir die Beredsam-
keit aller geübten Zungen — Wui! geschminkte Re-
dekunst! o! sie bedarf deiner nicht. Verkäufliche
Waaren muß der Verkäufer loben; sie geht über alles
Lob hinaus; das Lob erreicht sie nicht; es beschimpft
sie. Ein welcher Einsiedler, der schon hundert Win-
ter auf dem Rücken hat, würde fünfzig davon ab-
schütteln, wenn er in ihr Auge sähe. Schönheit ver-
tilgt das Alter, macht es wie neu geboren, und giebt
der Krücke die Kindheit der Wiege. O! es ist die
Sonne, die allen Dingen einen Glanz mittheilt.

König. Beym Himmel! deine Geliebte ist schwarz,
wie Ebenholz.

Biron. Ist Ebenholz ihr ähnlich? — O! gött-
liches Holz! Ein Frauenzimmer von solchem Holze
wäre Glückseligkeit! — O! wer kann hier einen Eid
abnehmen? Wo ist ein Buch, daß ich schwören möge,
es mangle der Schönheit an Schönheit, wenn sie

nicht von ihrem Auge die Blicke lernt; kein Gesicht
señ schön, das nicht völlig so schwarz ist?

König. Wie widersinnig! Schwarz ist das Wahr-
zeichen der Hölle, die Farbe des Unraths, die finstre
Miene der Nacht; und der Schönheit Schmuck klei-
det auch den Himmel schön.

Biron. Des Teufels erste Versuchung, da er
sich einem Engel des Lichts gleich stellte! — O!
wenn die Stirne meiner Geliebten mit Schwarz be-
deckt ist, so betrauert sie es, daß Schminke und fal-
sches Haar oft durch einen täuschenden Schein Lieb-
haber entzücken; und dazu ist sie geboren, Schwarz
schön zu machen. Ihr Reiz kehrt die Mode unsrer
Zeiten um, denn natürliches Blut wird ißt für
Schminke gehalten; daher kömmt es, daß sich die
Röthe, die Unehre zu vermeiden wünscht, schwarz
färbt, um ihrer Stirne nachzuahmen.

Dumain. Um ihr gleich zu sehen, sind Schorn-
steinfeger schwarz.

Longueville. Und seitdem sie auf der Welt ist,
werden Kohlenbrenner für weiß gehalten.

König. Und Mohnen rühmen sich ihrer reizenden
Gesichtsfarbe.

Dumain. Dunkel braucht ißt keine Lichter;
denn Dunkel ist Licht.

Biron. Eure Geliebten wagen es nie, im Regen
auszugehen, aus Furcht, daß er ihre Farben weg-
waschen möchte.

König. Es wäre gut, wenn die deinige das
auch thäte; denn, dir die Wahrheit zu sagen, ich

88 der Liebe Mäh ist umsonst.

will noch immer ein schöneres Gesicht finden , das heute nicht gewaschen ist.

Biron. Ich will beweisen , daß sie schön ist , wenn ich auch bis an den jüngsten Tag hier schwagen sollte.

König. Kein Teufel wird dich alsdann so sehr erschrecken , als sie.

Dumain. Ich habe noch nie gesehen , daß Jemand schlechtes Zeug in solchen Ehren gehalten hätte.

Longueville. (indem er seinen Schuh zeigt.) Sieh , hier ist deine Geliebte ; sieh meinen Fuß und ihr Gesicht.

Biron. O ! wenn die Strassen mit deinen Augen gepflastert wären , so wären ihre Füße noch viel zu niedrig , um auf so etwas zu treten.

Dumain. O pfui doch ! Dann würde ja , so , wie sie gienge , die Strasse das , was oberwärts ist , so sehen , als ob sie auf dem Kopfe gienge.

König. Aber was heißt dieß ? — Sind wir nicht alle verliebt ?

Biron. Nichts ist gewisser ; und folglich alle meyn eidig.

König. So laßt dieß Geschwätz ein Ende nehmen ; und beweise du izt , guter Biron , daß unsre Liebe gesetzmäßig , und unsre Treue unverlezt ist.

Dumain. Ja , wahrhaftig , das thu. Irgend eine schmeichelnde Linderung für dieß Uebel !

Longueville. O ! irgend einen Rath , wie wir

uns verhalten sollen; einige Streiche, einige Ausflüchte, *) den Teufel zu betriegen!

Dumain. Irgend eine Rechtfertigung für den Meyneid!

Biron. O! das ist mehr, als nöthig ist. Gebt also Acht, ihr Kriegsleute der Zärtlichkeit! Bedenkt, was ihr zuerst beschworen habt: zu fasten, zu studiren, und kein Frauenzimmer zu sehen; eine klare Verrätheren gegen den königlichen Staat der Jugend! Sagt, könnt ihr fasten? Eure Magen sind zu jung; und Enthalttsamkeit erzeugt Krankheiten. Und dadurch, ihr Herren, daß ihr angelobt habt, zu studiren, dadurch hat ein Jeder von euch an seinem Buche einen Meyneid gethan. Könnt ihr noch träumen, und scharf zusehen, und darauf blicken? Denn wenn würden Sie, mein König, und Sie, und Sie, den Grund von der Vortreflichkeit des Studirens, ohne die Schönheit eines weiblichen Gesichts, gefunden haben? Von Frauenzimmeraugen leite ich alle Gelehrsamkeit her. Sie sind der Grund, das Buch, die Akademien, aus welchen das wahre Prometheusche Feuer entspringt. Denn mühsame Anstrengung hält überhaupt die behenden Lebensgeister in den Arterien **) eingekerkert, so, wie Bewegung

*) Das Englische Wort *quillet* wird eigentlich von rechtlichen Schikanen gebraucht. Warburton leitet es von der Gewohnheit her, in Französischen Prozessen jedweden Punkt in der Klage und Vertheidigung mit den Worten *Qu'il est* -- anzufangen.

**) In dem alten System der Arzneywissenschaft legte man

und langwierige Anstrengung die nervichte Lebhaftigkeit des Wanderers ermüdet. Nun habt ihr, da ihr kein Frauenzimmer sehen wolltet, eben dadurch den Gebrauch eurer Augen verschworen, und zugleich das Studiren, die Veranlassung eures Gelübbes. Denn wo ist ein Schriftsteller auf der Welt, der solche Schönheit lehrt, wie ein weibliches Auge? *) Gelehrsamkeit ist bloß ein Zusatz zu uns selbst; und, wo wir sind, da ist unsre Gelehrsamkeit gleichfalls. Wenn wir also uns selbst in den Augen des Frauenzimmers sehen, sehen wir dann nicht zugleich unsre Gelehrsamkeit daselbst? O! wir haben ein Gelübde gethan, ihr Herren, zu studiren; und mit diesem Gelübde haben wir unsre Bücher abgelobt. Denn wenn würden Sie, mein König, oder Sie, oder Sie, durch bleyernes Nachdenken solche feurige Verse heraus gebracht haben, wie die sind, welche Ihnen die begeisterten Augen der Schönen eingegeben ha-

den Arterien eben das bey, was man ist den Nerven zuschreibt, wie man auch aus der Ableitung das Wort von *ἀργα τῆς αἰν* sieht. Warburton.

- *) Warburton liest *duty* für *beauty*, und so wäre der Verstand: kein Schriftsteller lehrt uns so gut unsre Pflicht, als ein weibliches Auge. = Johnson schlägt vor, *reaches* für *teaches* zu lesen; d. i. welcher Schriftsteller erreicht so sehr die Schönheit, als ein weibliches Auge. Ich glaube, die alte Lesart kann richtig seyn; sie ist der geschraubten Schreibart dieses ganzen Stückes gemäß, und es soll vielleicht bedeuten: kein Schriftsteller lehrt das Schöne und Gute so sehr, als ein schönes Auge.

ben? Andre niedrige Künste nehmen ganz das Gehirn ein, finden daher unfruchtbare Kundleute, und zeigen kaum eine Erndte von ihrer schweren Arbeit. Aber die Liebe, welche zuerst aus den Augen eines Frauenzimmers gelernt ist, lebt nicht bloß in das Gehirn eingemauert, sondern läuft, mit der Bewegung aller Elemente, schnell, wie der Gedanke, in jeder Seelenkraft; und giebt jeder Seelenkraft eine doppelte Kraft, die über ihre gewöhnlichen Aeusserungen und Verrichtungen hinausgeht. Sie giebt dem Auge einen herrlichen Zusatz des Gesichts; eines Liebhabers Auge kann einen Adler blind sehen; eines Liebhabers Ohr hört den leisesten Schall, wenn das Diebstahl argwöhnende Ohr verstopft bleibt. Der Liebe Gefühl ist sanfter und empfindlicher, als die zarten Hörner einer Schnecke sind. Der Liebe Zunge erklärt den leckern Bacchus für einen Mann von grobem Geschmack. Ist nicht die Liebe, ihrer Stärke *) nach, ein Herkules, der immer die Bäume in den Hesperischen Gärten hinan klettert? schlau, wie der Sphinx; so angenehm und musikalisch, als des heitern Apolls Laute, worauf sein Haar gezogen ist? **) Und wenn die Liebe spricht, so werden alle

*) Für *valour* will Theobald lieber *savour* lesen, weil sonst der Sinn des Geruchs hier nicht, wie die übrigen, berührt würde, und Herkules in den Hesperischen Gärten nicht sowohl seine Stärke zeigte, als sich durch den Duft und Wohlgeruch der goldnen Aepfel anlocken ließ.

**) Apoll, als die Sonne, wird mit goldnem Haar vorgestellt; eine Laute mit seinem Haar, ist also so viel,

Götter des Himmels von der Harmonie schlaftrunken. *) Nie unterstand sich ein Dichter eine Feder zum Schreiben anzurühren, wenn er in seine Dinte nicht vorher Seufzer der Liebe gemischt hatte. O! dann entzückten seine Verse wilde Ohren, und pflanzten in den Tyrannen milde Herablassung ein. — Von Frauenzimmeraugen leite ich alle Gelehrsamkeit her; sie funkeln noch immer von dem wahren Prometheuschen Feuer; sie sind die Bücher, die Künste, die Akademien, welche die ganze Welt darstellen, in sich fassen, und nähren; sonst ist eigentlich nichts vorzüglich. Ihr wart also Narren, daß ihr den Umgang mit diesen Frauenzimmern abschwurt; oder, wenn ihr das haltet, was ihr geschworen habt, werdet ihr Narren seyn. Um der Weisheit willen; ein Wort, das alle Männer lieben; oder um der Liebe willen; ein Wort, das alle Männer liebt; oder um der Frauen willen, durch welche wir Männer, Männer sind; oder um der Männer willen, der Urheber

als mit goldnen Saiten, bezogen = = Warburton. = =
 Vielleicht ist auch die Stelle nur buchstäblich zu nehmen, wie Warton vermuthet.

*) Fast jeder Ausleger hat aus dieser Stelle einen andern Sinn herausgebracht, und entweder Lesart oder Interpunktion verändert. Mir scheint unter allen Farmer's Vermuthung die leichteste zu seyn, und den besten Sinn zu geben. Er glaubt nämlich, es sey hier eine Versetzung vorgegangen, und man müsse lesen:

= = The voice makes all the Gods
 Of heaven drorofy with the harmony.

dieser Frauen, *) laßt uns einmal unsre Eide verlieren, um uns selbst zu finden; denn sonst verlieren wir uns selbst, um unsre Eide zu bewahren. Es ist Religion, auf diese Art meynendig zu werden, denn Menschlichkeit selbst erfüllt das Gesetz; und wer kann Liebe von Menschlichkeit trennen?

König. Nun wohl denn, heiliger Cupido! — zieht also zu Felde, ihr Krieger!

Biron. Tragt eure Fahnen nur weiter vorwärts, und geht auf sie los, ihr Herren! — ins Handgemenge! — nieder mit ihnen! Aber seht ja zuerst zu, daß euch in dem Gefechte nicht die Sonne blende!

Longueville. Aber ernsthaft zu reden — Die Schmeicheleyen beyseite gesetzt — sollen wir es unternehmen, uns um diese Damen aus Frankreich zu bewerben?

König. Freylich, und sie zu gewinnen. Laßt uns daher auf eine Unterhaltung für sie in ihren Bezügen denken.

Biron. Zuerst, laßt uns sie aus dem Thiergarten dorthin führen; dann führe ein Jeder seine schöne Geliebte an der Hand nach Hause. Diesen Nachmittag wollen wir ihnen irgend einen ungewöhnlichen Zeitvertreib zu verschaffen suchen, damit sie keine Langeweile haben; denn Lustbarkeiten, Tänze, Mas-

*) In der Stellung der Glieder dieser Periode bin ich der Johnsonschen Verfertigung gefolgt, welche die Antitbesen treffender, und dem Geschmacke dieses ganzen Schauspiels gemäßer macht.

94 der Liebe Müß ist umsonst.

keraden und vergnügte Stunden sind Vorläufer der Liebe, und bestreuen ihr den Weg mit Blumen.

König. Fort! fort! wir wollen keine Zeit versäumen, keine Gelegenheit ungenützt vorbeylaffen.

Biron. Lustig! lustig! Wer Unkraut aussäet, erndtet kein Korn ein; und die Gerechtigkeit hat allemal einen gleichen Lauf. Leichtsinrige Mädchen können Strafen für meyneidige Männer werden; wenn das ist, so kauft unser Kupfer keinen bessern Schatz ein. *)

(Sie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Straffe.

Zolofernes. Nathaniel. Dull.

Zolofernes. Satis quod sufficit.

Nathaniel. Ich danke Gott für Euch, Herr; eure Reden bey Tische waren scharfsinnig und spruchreich; angenehm ohne Albernheit, witzig ohne Zwang, dreiste ohne Unverschämtheit, gelehrt ohne Eigensinn, und sonderbar ohne Reheren. **) Ich sprach

*) Theobald schließt hier den dritten Aufzug.

**) Ich weiß nicht recht, in wie weit Shakespear diesen Priester achtungswürdig vorstellen wird; aber hier hat er ihm eine vollkommne Vorstellung einer völlig guten Art des Gesprächs in den Mund gelegt = Johnson.

in diesen quondam-Tagen mit einem Gesellschaftler des Königs, der betitelt, benennt oder geheissen wird: Don Adriano d'Armado.

Solofernes. Novi hominem tanquam te. Seine Denkungsart geht hoch hinaus, seine Rede ist vermessend, seine Zunge besleckt, sein Auge ehrsuchtig, sein Gang majestätisch, und sein ganzes Betragen eitel, lächerlich, und thrasonisch. Er ist zu spitzbärtig, *) zu geziert, zu gezwungen, zu seltsam, so zu reden; zu ausländierartig, wenn ich so sagen darf.

Nathaniel. Ein sehr sonderbares und ausgesuchtes Beywort! (Er zieht seine Schreibtafel hervor.)

Solofernes. Er zieht den Faden seiner Redseligkeit besser aus einander, als den Drath seiner Beweisgründe. Ich hasse solche phanatistische Phantasmen, solche ungesellige und pünktliche Gesellschaftler, solche Folterer der Orthographie! **) — Der gleichen bringt mich zur Unklugheit — ne intelligis, Domine — macht mich wahnwitzig, mondsüchtig!

Nathaniel. Laus Deo, bone, intelligo.

Solofernes. Bone? — bone für bene! Priscian bedünkt dabei eine kleine Mausechelle! — Schon gut!

*) Dieß war zu unsers Dichters Zeit das Abzeichen eines gereisten Menschen, der ausländische Moden nachzumachen suchte. = Johnson.

**) Er führt im Original einige Beyspiele seiner gezierten Aussprache an, daß er nämlich doubt für doubte, det für der, cauf für calf, hauf für half, nebour für neighbour, ne für neigh sagt.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Armado. Moth. Kostard.

Nathaniel. Videsne, quis venit?

Holofernes. Video, & gaudeo.

Armado. Männer des Friedens, seyd willkommen!

Holofernes. Sehr kriegrischer Herr, seyn Sie begrüßt!

Moth. (beiseite, zu Kostard) Sie sind bey einem grossen Gastmahl von Sprachen gewesen, und haben die Ueberbleibsel gestohlen.

Kostard. O! sie haben schon lange von dem Bettelcorbe der Wörter gelebt. Ich wundre mich, daß dich dein Herr noch nicht für ein Wort angesehen und verzehrt hat; denn du bist nicht so lang als honorificabilitudinitatibus; du bist leichter hinunter zu schlucken, als Rosinen aus dem Feuer. *)

Moth. Stille! das Getöse fängt an.

Armado. Monsieur, sind Sie kein Literatus?

Moth. Ja, ja, er lehrt die Kinder die Fibel; was ist A, B, wenn man es rückwärts buchstabirt, mit einem Horn auf seinem Kopfe?

Holofernes. Ba, pueritia, mit dem Zusatz eines Horns.

Moth. Ba, du einfältiges Schaf, mit einem Horn. Sie hören, wie gelehrt er ist.

Holofernes. Quis? quis, du Konsonant?

*) Flap-dragon ist ein Spiel, woben Rosinen ins Feuer geworfen, und herausgezogen werden.

Armado. *) Nun, bey den salzigen Wellen des Mediterraneum, eine angenehme Probe, eine Parforcejagd des Wizes; snip, snap, wie der Wind. Mein Verstand hat seine Freude daran. Wahrer Wiz!

Moth. Von einem Kinde, einem alten Manne dargebracht; und das wäre wizalt. **)

Holofernes. Was ist die Figur? was ist die Figur?

Moth. Hörner.

Holofernes. Du disputirst wie ein Kind; geh, peitsche deinen Kräusel.

Moth. Leih mir Euer Horn, um einen zu machen, so will ich Eure Schande umher peitschen, circum circa: Ein Kräusel von eines Hahnrens-Horn!

Kostard. Hätte ich nur einen Pfening im Vermögen, so solltest du ihn haben, um Pfeffernüsse zu kaufen. Halt! da ist noch gerade die nämliche Remuneration, die ich von deinem Herrn bekam, du Pfeningbüchse von Wiz, du Taubeney von Diskretion. O! gefiel es doch dem Himmel, daß du nur mein Bastard wärest! zu welchem vergnügten Vater würdest du mich machen! Geh, fort, du hast es ad dunghill, ***) hinter den Ohren, wie man zu sagen pflegt.

*) Nachdem noch ein paar Wortspiele vorhergegangen.

**) wit-old; vielleicht eine Anspielung auf withold.

***) Dunghill bedeutet Unrath.

Holofernes. O! ich rieche falsches Latein; dung-
hill für unguem.

Armado. Kunstverfahrener Mann, præambula;
wir wollen uns von den Barbaren absondern. Er-
zieht Ihr nicht die Jugend auf dem Zollhause auf
der Spitze des Berges?

Holofernes. Oder, Mons, die Anhöhe.

Armado. Nach Eurem hohen Wohlgefallen.
Nicht wahr auf dem Berge?

Holofernes. Freylich, sans question.

Armado. Herr, es ist des Königs höchstes Wohl-
gefallen und geneigter Wille, der Prinzessin in ih-
rem Gezelte aufzuwarten, in dem posteriori dieses
Tages, welches der ungeschliffene Haufe den Nach-
mittag nennt.

Holofernes. Der posterior des Tages, hoch-
wohlgeborner Herr, ist schicklich, anpassend und an-
gemessen für den Nachmittag. Das Wort ist sehr
gut gewählt, ausgesucht und schicklich; ich versichre
Ihnen, mein Herr, ich versichre Ihnen.

Armado. Herr, der König, ist ein braver Edel-
mann; und mein vertrauter Freund; ich versichre
Euch, mein sehr guter Freund! — was innerlich
zwischen uns vorgeht, das wollen wir unberührt las-
sen — Ich bitte dich, denk an deine Höflichkeit —
ich bitte dich, bedecke dein Haupt — und unter an-
dern wichtigen und ernsthaften Entwürfen, die ge-
wiß viel auf sich haben — aber das wollen wir un-
berührt lassen. Denn ich muß dir sagen, es gefällt
Ihrer Majestät zuweilen — auf meine Ehre! — sich

auf meine arme Schulter zu lehnen, und mit ihrem königlichen Finger so mit meinem Excrement, *) mit meinem Stugbarte, zu tändeln. Aber, lieber Schatz, das wollen wir unberührt lassen. Wahrhaftig! ich erzähle keine Fabel; es gefällt Seiner Hoheit, gewisse besondere Ehrenbezeugungen dem Ar- mado zu erweisen, einem Soldaten, einem gereis- ten Manne, der die Welt gesehen hat; aber das wollen wir unberührt lassen. — Das rechte Alles von Allem ist — aber, mein Schatz, ich bitte um Verschwiegenheit — daß der König verlangt, ich soll der Prinzessin, dem süßen Hühnchen, irgend ein ergötzliches Schauspiel, oder Puppenspiel, oder Scherzspiel, oder Gebedrdenpiel, oder Feuerwerk, vorstellen lassen. Da ich nun weiß, daß der Pfar- rer, und Ihr selbst, mein Schatz, sehr aufgelegt seyd zu dergleichen Auswürfen und schnellen Aus- brüchen der Lustigkeit, so zu sagen; so hab' ich Euch dieß bekannt gemacht, um Euch um euren Beystand anzusehen.

Zosofernes. Herr, Sie müssen die neun Zel- den vor ihr spielen lassen. Herr, wenn es auf ir- gend einen Zeitvertreib ankömmt, auf irgend ein Spiel in dem posteriori des Tages, das durch unsre Hülfe auf Befehl des Königs und von diesem hoch- ansehnlichen und gelehrten Herrn, vor der Prinzess-

*) Im Kaufmann von Venedig nennt der Dichter den Bart den Auswurf (*the excrement*) der Stärke - John- son. Es steht hier für *excrecence*, Auswuchs.

sinn soll vorgestellt werden; so sag' ich, ist nichts so geschickt dazu, als die Vorstellung der neun Helden.

Nathaniel. Wo werdet ihr Leute finden, die heldenmüthig genug sind, um sie vorzustellen?

Zofofernes. Josua, seyd Ihr selbst; dieser wahre Herr, Judas Makkabäus; dieser Schäfer hier, vermöge seiner starken Glieder und Muskeln, soll Pompejus den Großen machen, und der Edelknabe den Herkules.

Armado. Um Vergebung, Herr, das ist ein Irrthum; er ist nicht Quantität genug für den Daumen dieses Helden; er ist nicht so dick, als das Ende seiner Keule.

Zofofernes. Darf ich meine Meynung sagen? Er soll den Herkules in seiner Minderjährigkeit vorstellen; beim Auftreten und Abgehen soll er eine Schlange erwürgen; und ich werde schon eine Apologie in dieser Absicht in Bereitschaft haben.

Moth. Ein herrlicher Einfall! Denn wenn einer von den Zuhörern zischt, so dürst Ihr nur rufen: „Gut gemacht, Herkules; ists erdrückt du die Schlange.“ Das ist der Weg, einen Fehler annehmen zu machen, obgleich nur wenige das auf eine angenehme Art zu machen wissen.

Armado. Und die übrigen Helden —

Zofofernes. Ich selbst will ihrer drey spielen.

Moth. Drey mal heldenmüthiger Mann!

Armado. Soll ich Euch was sagen?

Zofofernes. Wir hören.

der Liebe Müß ist umsonst. 101

Armado. Wenn dieß nicht geht, wollen wir ein Gebedrdsenspiel spielen.

Holofernes. Via! guter Freund Dull, du hast diese ganze Zeit über kein Wort gesprochen.

Dull. Und auch kein einziges verstanden, Herr.

Holofernes. Allons; wir wollen dich brauchen.

Dull. Ich will eins dazu tanzen — oder auf diese Art — oder ich will den Helden was auf der Trommel vorschlagen, und sie im Kreise herum tanzen lassen.

Holofernes. Recht toll, *) ehrlicher Dull. Nur lustig an unser Spiel!

(Sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Vor dem Gezelte der Prinzessin.

Die Prinzessin und ihre Hofdamen.

Prinzessin. Meine lieben Kinder, wir werden noch ganz reich werden, ehe wir wieder abreisen, wenn die Feengeschenke in solchem Ueberfluß einlaufen. Eine Dame ganz in Diamanten eingemauert! — Seht ihr, was ich von dem verliebten Könige bekommen habe?

Rosaline. Kam denn sonst nichts dabey, meine Prinzessin?

Prinzessin. Sonst nichts? Freylich, so viel verliebtes Gereime, als nur immer auf einem Blatte Papier Platz hatte, auf beyden Seiten voll geschrie-

*) Ein Spiel mit dem Worte *dull*, welches *dumm* bedeutet.

ben, auf dem Rande, und überall. Es war mit einem Cupido zugesiegelt.

Rosaline. Das war noch ein Mittel, Seine Gottheit ins Wachsen *) zu bringen, denn er ist schon seit fünf tausend Jahren ein kleiner Junge gewesen.

Katharine. Freylich, und ein böshafter, verwünschter Spitzbube dazu.

Rosaline. Du wirst dich niemals mit ihm ausöhnen; er tödtete deine Schwester.

Katharine. Er machte sie melancholisch, traurig und schwermüthig, und so starb sie. Wäre sie leicht **) gewesen, wie du bist, von so lustiger, flatterhafter, flüchtiger Gemüthsart, so hätte sie vor ihrem Ende noch Großmutter werden können. Du kannst das noch; denn ein leichtes Herz lebt lange.

Rosaline. Was für einen dunkeln Sinn, narrensches Ding, verbindest du mit diesem lichten Worte?

Katharine. Ein lichter Muth in einer dunkeln Schönheit.

Rosaline. Wir brauchen mehr Licht, um deine Meynung ausfindig zu machen.

Katharine. Du wirst das Licht verderben, wenn du es scheuest; ***) deswegen will ich ganz dunkel hievon abbrechen.

*) the wax, das Siegelwachs, und to wax, wachsen.

**) Wiederum das oft vorkommende Wortspiel mit *light*, welches hernach noch in ein paar weggelassenen Reden fortgeführt wird.

***) by taking it in snuff. Der Ausdruck hat die figurliche Bedeutung: in Zorn gerathen.

Prinzessin. Ihr wißt beyde einander gut abzuführen. Das Wißstück wurde gut gespielt. Aber, Rosaline, du hast auch ja was Schönes bekommen. Wer hat dir's geschickt? und was ist es?

Rosaline. Ich wollte, Sie wüßten es. Und wäre mein Gesicht so reizend, wie das Ihrige, so hätte ich freylich auch was Schönes. *) Hier ist der Beweis. Ich habe auch Verse bekommen, die ich Biron zu danken habe. Das Sylbenmaaß ist richtig; hätte auch der Inhalt seine Richtigkeit, so wäre ich die schönste Göttinn auf dem ganzen Erdboden. Ich werde mit zwanzig tausend Schönen in Vergleichung gestellt. O! er hat in diesem Briefe mein Bildniß entworfen. **)

Prinzessin. (zu Katharine) Aber was hat denn Dumain an dich gesandt?

Katharine. Gnädigste Prinzessin, diesen Handschuh.

Prinzessin. Hat er dir nicht ein Paar geschickt?

Katharine. Ja, Ihre Gnaden; und noch oben drein einige tausend Verse eines getreuen Liebhabers; eine ungeheure Uebersetzung der Heuchelen, niederträchtig zusammengestoppelt; die größte Einfalt!

*) Ich habe hier ein ähnliches Wortspiel in die Stelle des Englischen zu setzen gesucht, wo das Wort *favour* für Geschenk und Schönheit gebraucht wird.

**) Hier sind abermals einige tändelnde und unübersetzbare Neckereyen vorbeigelassen, die am Ende sehr nichtsbedeutend sind.

Maria. Dieses hier, und diese Perlen schickte mir Longueville; der Brief ist fast eine halbe Meile zu lang.

Prinzessinn. Das denk' ich auch. Wünschst du nicht in deinem Herzen, daß die Kette länger, und der Brief kürzer wäre?

Maria. Ja freylich, das wünschte ich so sehr, als was auf der Welt.

Prinzessinn. Wir sind doch weise Mädchen, daß wir dafür über unsre Liebhaber spotten.

Rosaline. Sie sind noch ärgere Narren, daß sie sich den Spott auf diese Art erkaufen. Eben den Biron will ich noch recht quälen, eh ich von hier gehe. O! wüß' ich nur, daß ich seiner Liebe nur eine Woche lang gewiß seyn könnte! wie sollte er schmeicheln, und bitten, und suchen, und die bequeme Stunde abwarten, und die Zeiten beobachten, und seinen verschwenderischen Witz auf fruchtlose Reime verwenden! Er sollte alle seine Dienste mir allein widmen, und stolz darauf seyn, daß er mich mit seinen Scherzen stolz machen könnte! Gleich einem Wunderzeichen wollt' ich Einfluß auf alle seine Handlungen haben; er sollte mein Narr, und ich wollte sein Schicksal seyn. *)

*) In den alten Possenspielen ließ man, um die Unvermeidlichkeit des Todes und des Schicksals zu zeigen, den Narren alle seine Kunstgriffe brauchen, um dem Tode oder dem Schicksal auszuweichen; allein es wurde dabey alles so angestellt, daß er eben dadurch beyden gerade in den Rachen lief = Warburton.

Prinzessin. Nichts bleibt uns so gewiß, wenn es einmal gefangen ist, als ein Witzling der zum Narren geworden ist. Narreheit, in Weisheit ausgeheckt, hat den Schutz der Weisheit, und die Hülfe der Schule, und selbst die Annehmlichkeit des Witzes, um einen gelehrten Narren angenehm zu machen.

Rosaline. Das Blut der Jugend brennt nicht so gewaltsam, als der zur Lustigkeit übergegangene Ernst.

Maria. Narreheit zeichnet sich an Narren nicht so stark aus, als närrisches Wesen an dem Weisen, wenn der Witz verliebt ist. Denn er wendet alle Stärke desselben dazu an, durch Witz selbst geringfügigen Dingen eine gewisse Würde zu geben.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Boyet.

Prinzessin. Da kommt Boyet, und Munterkeit auf seinem Gesichte.

Boyet. O! ich bin des Todes vor Lachen; wo sind Ihre Gnaden?

Prinzessin. Was bringst du Neues, Boyet?

Boyet. Machen Sie sich gefaßt, gnädigste Prinzessin, machen Sie sich gefaßt; und ihr, ihr Mädchen, rüffet, rüffet euch; man macht Anschläge und Anstalten wider eure Ruhe. Die Liebe nähert sich verkleidet, mit Ueberredungen bewafnet; ihr werdet überfallen werden. Mustert nur alle euren Witz,

sorgt für eure Bertheidigung; oder verhüllt eure Häupter, wie feige Memmen, und macht euch auf die Flucht.

Prinzessin. Heiliger Dionys gegen den heiligen Cupido! Wer sind es denn, die uns mit Seufzern bestürmen wollen? — Sag' es, Kundschafter, sag' es!

Boyet. Unter dem kühlen Schatten eines Feigenbaums dacht' ich meine Augen auf eine halbe Stunde zu schliessen; als auf einmal, meine gehofte Ruhe zu stören, auf den Schatten zu, der vor mir war, der König und seine Gesellschafter kamen. Ich stahl mich sachte in ein benachbartes Gebüsch, und hörte da das an, was ihr jetzt anhören sollt; nämlich, daß sie, in kurzem, verkleidet hier seyn werden. Ihr Herold ist ein hübscher schlauer Edelknabe, der seinen Antrag ganz gut auswendig gelernt hat. Sie lehrten ihn Ton und Gebehrden: „So mußt du sprechen; und so deinen Körper tragen.“ Und jeden Augenblick machten sie sich die Bedenklichkeit, die Gegenwart einer Prinzessin werde ihn aus der Fassung bringen. Denn, sagte der König, du wirst einen Engel sehen; aber fürchte dich nicht, sondern rede freymüthig. Der Knabe antwortete: ein Engel ist nichts Böses; wäre sie ein Teufel gewesen, so hätt' ich mich vor ihr gefürchtet. Hierüber lachten alle, klopften ihm auf die Schulter, und machten den dreisten Buben durch ihr Lob noch dreister. Der eine zupfte ihn so beim Ellbogen, und greinte, und schwur, besser wäre nie etwas gesagt worden.

Ein andrer hob seinen Finger und seinen Daumen auf, und rief: lustig, Wir wollen es ausführen, es mag daraus kommen, was da will. Der dritte schnitt Kapriolen, und schrie: alles geht gut! Der vierte drehte sich auf der Zähe herum, und fiel auf die Erde. Darauf wälzten sie sich alle auf dem Boden herum, mit solch einem eifrigen, so mächtigen Gelächter, daß in diesem Anfall von Lachen die feyerlichen Thränen der Rührung erschienen, um ihrer Thorheit Einhalt zu thun.

Prinzessin. Aber wie? — aber wie? — kommen sie, uns zu besuchen?

Boyet. Das thun sie; das thun sie; und haben sich, wie ich vermuthe, als Moskowiter oder Russen *) verkleidet. Ihr Vorsatz ist, Schmeicheleyen zu sagen, und zu tanzen; und ein Jeder von ihnen wird seiner Geliebten seinen Liebesantrag thun, die sie an den verschiednen Geschenken kennen werden, welche sie ihnen überschickt haben.

Prinzessin. Das werden sie? Die artigen Herren sollen ihr Stück Arbeit bekommen; denn wir, ihr Damen, wollen uns alle gleichfalls ver-

*) Die Einführung des Russischen Handels war zur damaligen Zeit eine Materie des allgemeinen Gesprächs. Man hatte bey dieser Gelegenheit viele Gesandtschaften abgeschickt, und verschiedne Abhandlungen über die Sitten und den Zustand dieser Nation geschrieben. Eine Maskerade von Moskowitern war also für die damaligen Zuhörer eben so unterhaltend, als seit der Zeit eine Krönungszeremonie gewesen ist. Warburton.

108 der Liebe Müß ist umsonst.

Leiden; und nicht Einer von ihnen soll, trotz aller Bemühung, die Freude haben, das Angesicht eines Frauenzimmers zu sehen. Da Rosaline, du sollst diesen Schmuck tragen; dann wird dich der König für seine Geliebte ansehen. Da, nimm du dieß hin, meine Liebe, und gib mir dein Geschenk; so wird Biron mich für Rosaline halten. Und ihr andern vertauscht gleichfalls eure Geschenke, so werden eure Liebhaber, durch diesen Tausch betrogen, alle unrecht ankommen.

Rosaline. Nun wohl, tragen Sie diese Geschenke so, daß sie recht in die Augen fallen.

Katharine. Aber was ist dann bey dieser Vertauschung Ihre Absicht?

Prinzessinn. Der Erfolg meines Anschlages wird der seyn, daß ich ihre Anschläge zernichte. Sie thun es bloß, um sich spottend lustig zu machen; und ich will bloß Spott mit Spott erwidern. Sie sollen ihre Entwürfe ihren fälschlich vermeynten Geliebten entdecken, und so tüchtig ausgelacht werden, so bald wir unverkleidet wieder zusammen kommen, einander zu sprechen und zu begrüßen.

Rosaline. Aber sollen wir tanzen, wenn sie uns dazu auffodern?

Prinzessinn. Nein, bey Lebensstrafe muß keine von uns einen Fuß rühren. Ihre studirten Reden wollen wir nicht achten, sondern wenn sie dieselben vorbringen, muß eine Jede ihr Gesicht hinweg kehren.

Boyet. O! diese Verachtung wird das Herz der

Redenden tödten, und ihr Gedächtniß von ihrer Rolle völlig scheiden.

Prinzessin. Eben deswegen thu ich es; und ich zweifle nicht, das übrige wird niemals an den Tag kommen, wenn sie einmal heraus sind. Kein größserer Spaß, als wenn man Spaß durch Spaß überwältigt; wenn wir so den andern zu dem unsrigen machen, und den unsrigen ganz für uns allein behalten. Auf diese Art werden wir da bleiben, und ihre vorgehabte Kurzweil verspotten; und sie werden, tüchtig verspottet, mit Schande abziehen.

(Man hört Musil.)

Boyot. Die Trompete ertönt schon. Vermummt euch; die Vermummten kommen.

(Sie nehmen alle, Masken vor's Gesicht.)

Fünfter Auftritt.

Der König. Biron. Longueville. Dumain,
und Gefolge, alle als Moskowiter verklei-
det. Noth, mit Musil, wie zu einer
Maskeraden. Die Vorigen.

Noth. „Send gegrüßt, ihr reichsten Schönhei-
ten der Erde!“

Boyot. Schönheiten, nicht reicher, als reicher
Lassent *).

Noth. „Eine heilige Versammlung der schön-

*) Nämlich, als die Lassentnen Masken, welche sie tru-
gen -- Theobald.

110 der Liebe Müß ist umsonst.

flen Damen,, — (Die Frauenzimmer lehren ihm den Rücken.)
— „die jemals den Blicken eines Sterblichen den Rücken zugewandt haben.,, —

Biron. Ihre Augen, du Schlingel, ihre Augen!

Moß. „Die jemals den Blicken eines Sterblichen ihre Augen zugewandt haben.,, Aus —

Boyet. Ja freylich, aus isß!

Moß. „Aus holder Gunst, himmlische Geister, habt die Gnade, und seht nicht,, —

Biron. Und seht einmal, du Schurke!

Moß. „Und seht einmal mit euern sonnstrahllichten Augen — — mit euern sonnstrahllichten Augen,, — —

Boyet. Das Beywort wird sich nicht schicken, Besser würdest du sie tochterstrahllichte *) Augen heißen.

Moß. Sie geben nicht auf mich acht; das bringt mich außer Fassung.

Biron. Ist das deine Vollkommenheit? — Geh fort, du Schurke.

Rosaline. Was wollen diese Fremden? Frage sie doch darum, Boyet. Wenn sie unsre Sprache reden, so verlangen wir, daß irgend ein vernünftiger Mann unter ihnen ihr Gesuch vortrage. Frage sie, was sie wollen.

*) *Sun*, die Sonne, wird nämlich im Englischen mit dem Worte *son*, der Sohn, auf gleiche Art ausgesprochen; daher der Mißverstand, der sich, so armselig er ist, im Deutschen ziemlich beybehalten ließ.

Der Liebe Müß ist umsonst. III

Boyet. Was wollen Sie bey der Prinzessin?

Biron. Nichts als alles Gute, und gnädigen Empfang.

Rosaline. Was sagen sie, daß sie wollen?

Boyet. Nichts, als alles Gute, und gnädigen Empfang.

Rosaline. Nun, den haben sie ja schon. Laß sie nur wieder gehen.

Boyet. Sie sagt, ihr habt das schon, und könnt nur wieder gehen.

König. Sagen Sie ihr, wir hätten viele Meilen ausgemessen, um mit ihr einen Tanz im Grase zu machen.

Boyet. Sie sagen, sie haben viele Meilen ausgemessen, um mit Ihnen einen Tanz im Grase zu machen.

Rosaline. Das ist nicht an dem. Frage sie, wie viele Zoll eine Meile beträgt. Wenn sie ihrer viele ausgemessen haben, so müssen sie leicht das Maaß von Einer sagen können.

Boyet. Habt ihr, um hieher zu kommen, Meilen, und zwar viele Meilen ausgemessen, so verlangt die Prinzessin, daß ihr sagen sollt, wie viel Zoll Eine Meile beträgt.

Biron. Sagen Sie ihr, wir haben sie mit langwierigen Schritten ausgemessen.

Boyet. Sie vernimmt es selbst.

Rosaline. Wie viel langwierige Schritte von vielen langwierigen Meilen, die ihr gemacht haben, werden auf Eine halbe Meile gezählt?

Biron. Wir zählen nichts, was wir für Sie verwenden; unsre Pflicht ist so reich, so unendlich, daß wir sie allemal ohne Berechnung erfüllen können. Geruhen Sie doch, den Sonnenschein Ihres Antlitzes zu zeigen, damit wir, als Bube, es anbeten mögen.

Kosaline. Mein Antlitz ist nur ein Mond, und noch dazu umwölkt.

König. Beglückt sind die Wolken, dieß thun zu dürfen! Geruhe doch, heitrer Mond, und ihr seine Sterne, diese Wolken zu zertheilen, und auf unsre wasservollen Augen zu scheinen.

Kosaline. O! Geh mit deinem elenden Gesuch, und bitte um etwas größers; ißt siehst du nur um Mondschein aufs Wasser.

König. So gewähren Sie uns nur Einen einzigen Tanz. Sie befehlen mir zu bitten; und diese Bitte ist ganz natürlich.

Kosaline. So macht denn Musf! — Nun, ihr müßt es bald thun! — Noch nicht? — Kein Tanz? — So lasse ich den Mond sich verändern.

König. Wollen Sie nicht tanzen? — Wie haben Sie sich so auf einmal anders bedacht?

Kosaline. Ihr tragt den Vollmond hier an; aber nun ist er verändert.

König. Aber noch immer der Mond, und ich der Mann dazu *). Die Musf spielt schon; erlauben Sie mir einen Tanz.

*) Nämlich der Mann im Monde, nach der damals sehr geläufigen Fabel. Im Englischen ist *the moon* weiblichen Geschlechts; und so wird alles passender.

Kosaline. Unfre Ohren erlauben es.

König. Aber Ihre Füße sollten es thun.

Kosaline. Da ihr Fremde, und zufälliger Weise hieher gekommen seyd, so wollen wir nicht spröde seyn; gebt die Hände — Wir wollen nicht tanzen.

König. Warum geben Sie denn die Hände?

Kosaline. Bloß, um als Freunde aus einander zu gehen. Macht eine Verbeugung, ihr lieben Herren, so hat der Tanz ein Ende.

König. Mehr von der Art! Seyn Sie nicht so spröde.

Kosaline. Wir können nichts mehr davon um solchen Preis geben.

König. So setzen Sie selbst den Preis. Wo durch erkaufst man Ihre Gesellschaft?

Kosaline. Bloß durch Ihre Abwesenheit.

König. Das kann nie geschehen.

Kosaline. Nun, so kann man uns gar nicht kaufen. Lebt denn wohl. Ein doppeltes Lebewohl gilt eure Maske, und ein halbes gilt euch.

König. Wenn Sie nicht Lust haben zu tanzen, so lassen sie uns länger mit einander reden.

Kosaline. Gut; aber unter vier Augen.

König. Das gefällt mir gerade am besten.

Biron. Mein Fräulein mit den weissen Händen, Ein süßes Wort, bitt' ich mir aus.

Prinzessinn. Honig, und Milch, und Zucker; da sind gleich ihrer drey.

Biron. Nun, zweymal drey, wenn Sie wollen,
(Dritter Band.)

H

114 der Liebe Müß ist umsonst.

und wenn Sie so lecker sind: Meth, Brehnan und süßen Wein, sehen Sie, das ist ein halbes Duzend von Süßigkeiten.

Prinzessin. Siebente Süßigkeit, lebe wohl. Weil du Unterschleife machst, so will ich nicht mehr mit dir spielen.

Biron. Ein Wort im Vertrauen.

Prinzessin. Aber es muß nicht süß seyn.

Biron. Sie erregen meine Galle.

Prinzessin. Galle? — bitter!

Biron. Schon recht also.

Dumain. Wollen Sie mir erlauben, Ein Wort mit Ihnen zu wechseln?

Maria. Nennen Sie es.

Dumain. Schönes Fräulein —

Maria. Wirklich? schöner Herr. Nehmen Sie das für Ihr schönes Fräulein.

Dumain. Wenn Sie's erlauben, nur noch Ein Wort insgeheim; dann will ich gleich Abschied nehmen.

Katharine. Wie? ist denn Ihre Maske ohne Zunge?

Longueville. Ich weiß die Ursache, Fräulein, warum Sie darnach fragen.

Katharine. O! lassen Sie doch die Ursache hören. Geschwinde, mein Herr, mich verlangt darnach.

Longueville. Sie haben eine doppelte Zunge in

Ihrer Maske, und könnten meine sprachlose Maske mit der Hälfte versehen *).

Boyot. Die Zungen spottender Mädchen sind so scharf, wie die Schneide des Scheermessers, unbeswinglich, und schneiden ein kleineres Haar, als man sehen kann; über das Gefühl des Gefühls hinaus geht die Empfindlichkeit ihrer Reden; ihre Einfälle haben Flügel, sind schneller als Pfeile, Kugeln, Wind und Gedanke.

Rosaline. Kein einziges Wort mehr, meine Frauen. Brecht ab; brecht ab.

Biron. Seyn Himmel! da müssen wir ganz trocken wieder abziehen!

König. Lebt wohl, ihr unklugen Mädchen, ihr habt einen sehr einfältigen Verstand.

(Der König und sein Gefolge gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Prinzessin. Zwanzigmal lebt wohl, meine frostigen Moskowiter! — Ist dieß die so bewunderte Zucht von Witlingen?

Boyot. Es sind Kerzen, die euer sanfter Hauch ausgeblasen hat.

Rosaline. Sie haben einen sehr gefälligen Wit; grob, grob; fett, fett!

Prinzessin. O! der armselige Wit! — Ist der königlich? — der armselige Spott! — Glaubt

*) Zwischen dieser und der folgenden Rede ist eine Reihe unerheblicher Wortspiele ausgelassen, die keine Uebersetzung zuließen, noch verdienten.

ihr nicht, daß sie sich diesen Abend noch erkennen, oder daß sie ihre Gesichter nie wiederum anders, als unter Masken, zeigen werden? Der schlaue Biron war ganz und gar aus der Fassung gebracht.

Kosaline. O! sie waren alle in einem kläglichen Zustande. Der König hätte um ein gut Wort auf der Stelle geweinet.

Prinzessin. Biron suchte, was er nur suchen konnte.

Maria. Dumain und sein Degen waren zu meinen Diensten bereit; nein, point, sagt' ich; und stracks war mein Diener stumm.

Katharine. Lord Longueville sagte, ich habe sein Herz überwältigt; und rathet ihr, wie er mich nannte?

Prinzessin. Herzensangst vielleicht?

Katharine. Ja wahrhaftig.

Prinzessin. Geh fort, so bist du ja eine Kranke.

Kosaline. Nun gut; Leute von besserem Wiße haben wohl eher Studentenkleidung getragen *).

*) Der Englische Ausdruck: better wits have worn plain *statute caps* bezieht sich auf eine akademische Kleidung, eine Art von Mütze, die so hieß. Kosaline will sagen, daß diese Hofleute mit ihrem Wiße ihre Erwartung betrogen haben, und daß man witzigere Köpfe in den gemeinsten Schulen finden könne. Johnson. Steevens glaubt, es bedeute den bürgerlichen Stand, und der Sinn sey vielleicht: „man findet witzigere Köpfe unter den gemeinen Bürgern.“

Aber was meynt ihr? Der König hat mir seine Liebe geschworen.

Prinzessinn. Und der behende Biron hat mir seine Treue angelobt.

Katharine. Und Longueville war zu meinen Diensten geboren.

Maria. Dumain gehört mir zu, so gewiß, als die Rinde dem Baume gehört.

Boyet. Prinzessinn, und ihr Damen, hört doch; sie werden sogleich in ihrer wahren Gestalt wieder hier seyn; denn es ist nicht möglich, daß sie diese harte Beschimpfung verdauen können.

Prinzessinn. Werden sie wiederkommen?

Boyet. Das werden sie; Gott weiß, sie werden es, und vor Freuden hüpfen, ob sie gleich von lauter Stößen lahm sind. Wechselt daher eure Geschenke wieder, und wenn sie wieder da sind, so blüht, gleich sanften Rosen, in dieser Sommerlust.

Prinzessinn. Wie sollen wir denn blühen? *) — Rede deutlicher.

Boyet. Wenn schöne Frauenzimmer maskirt sind, so sind sie Rosen in der Knospe; wenn sie die Maske wegnehmen, und ihre schöne, sanfte Gesichtsfarbe zeigen, sind sie Engel, die ihre Wolke schwinden lassen, **) oder aufblühende Rosen.

Prinzessinn. Hinweg mit aller Dunkelheit! —

*) Blow hat die doppelte Bedeutung: blasen und blühen.

**) Nach Zimmers Lesart, die auch Johnson in den Text aufgenommen hat: angels *vailing clouds*, und die ich den Warburtonschen Künsteleyen bey dieser Stelle vorziehe.

Was sollen wir machen; wenn sie in ihrer wahren Gestalt zurückkommen, und sich um uns bewerben?

Rosaline. Wenn Sie meinem Rathe folgen wollen, theuerste Prinzessin, so lassen Sie uns noch immer eben so sehr ihrer spotten, wenn wir sie kennen, als da sie verkleidet waren. Wir wollen es ihnen klagen, was hier für Narren gewesen sind, die ganz unkenntlich wie Moskowiter verkleidet waren, und uns darüber wundern, wer sie wohl mögen gewesen seyn, und warum sie ihr elendes Possenspiel, ihre schlecht gesetzten Reden, und ihren jämmerlichen, lächerlichen Aufzug vor unser Gezelt gebracht haben.

Boyot. Gehn Sie beiseite, meine Damen; die verliebten Herren kommen schon.

Prinzessin. Geschwinde in unsre Gezelte, wie Hasen über das Feld! *)

(Sie gehen ab.)

Siebenter Austritt.

Vor dem Gezelte der Prinzessin.

Der König, Biron, Longueville und Dumain,
in ihrer ordentlichen Tracht; Boyot empfangt sie.

König. Gott grüße Sie, mein lieber Herr.
Wo ist die Prinzessin?

Boyot. Sie ist in ihr Gezelt gegangen. Wollen

*) Theobald schließt hier den vierten Aufzug.

Ihre Majestät geruhen, mir Ihre Befehle an sie aufzutragen?

König. Ich wünschte, daß sie mir nur auf Ein Wort Gehör verstatten möchte.

Boyet. Ich werde es ausrichten, und ich weiß, sie wird es gerne thun, mein gnädigster Herr.

(Er geht ab.)

Biron. Der Mann pikt Wiß auf, wie Tauben die Erbsen *), und giebt ihn wieder von sich, wenns der Himmel verlangt. Er ist des Wißes Hausirer, und vertrödelt seine Waaren auf Kirmessen und Jahrmärkten; und wir, die wir im Groß handeln, haben doch, der Himmel weiß es! nicht die Gabe, unsern Wiß mit einer so guten Art an den Mann zu bringen. Dieser schöne Herr steckt die Mädchen, wie Nadeln, an seinem Ermel; wäre er Adam gewesen, er hätte Eva verführt. Er kann auch vor-schneiden und lispeln; seine Hand hat er sich schon vor lauter Höflichkeit ganz weggeküßt. Er ist der Aff der Schönheit, ein saubrer Monsieur, der, wenn er am Spieltische sitzt, auf die Würfel mit den feinsten Ausdrücken zu schelten weiß. Er singt einen herrlichen Tenor; und wenn er die Honneurs macht, übertreffe ihn, wer da kann! Die Damen nennen ihn ihren Liebling; die Treppen küssen ihm, wenn er sie betritt, die Füße. Er ist die Blume, **) die

*) Ein sprüchwörtlicher Ausdruck . . Steevens.

**) Die abgebrochene und nicht fortgeführte Metapher ist ein Fehler in der Schreibart. Um aber diesen Fehler richtig zu beurtheilen, muß man bemerken, daß, wenn eine Me-

einen Jaden anlächelt, um seine Zähne zu zeigen, die so weiß sind, als Wallfischknochen; und Leute, die nicht mit beladenem Gewissen sterben wollen, bezahlen ihm ihre Schuld, und nennen ihn den honigzüngigen Boyet.

König. Ich wünschte ihm von Herzen eine Blase auf seine Zunge, dafür, daß er Armado's Edelknaben aus seiner Rolle heraus brachte.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Die Prinzessin. Rosaline.
Maria. Katharine. Boyet. Gefolge.

Biron. Da kommen sie. O Lebensart! was tapfer so gewöhnlich geworden ist, daß sie, so zu reden, die figürliche Schreibart verläßt und in die gemeine aufgenommen wird, dasjenige, was sich von der vorgestellten Sache, oder der Substanz sagen läßt, auch von der vorstellenden Sache, oder dem Bilde gesagt werden kann. Dieß ist hier der Fall. Es war so gewöhnlich einen übertrieben höflichen und feinen Menschen die Blume der Höflichkeit (*the flower of courtisie*) zu nennen, daß man in der gewöhnlichen Rede, oder in der niedrigsten Schreibart, diese Metapher brauchen konnte, ohne das Bild beyzubehalten und fortzuführen. Daher konnte man Lächeln, Schmeicheln u. s. f. ohne Anstoß davon sagen. Die Ursache ist diese: Bei den feyerlichen, minder gewöhnlichen Metaphern wird unsre Seele dergestalt auf das Bild, welches sie enthalten, hingelenkt, daß sie es erwartet, man werde dieses Bild eine Zeitlang beybehalten, und solche Ausdrücke brauchen, die dazu dienen, es nicht wieder aus

warst du, ehe dieser Mann dich an sich hatte? und was bist du nun? *)

König. Viel Heil und Segen, schöne Prinzessin! **) Wir kommen, um Ihnen einen Besuch

den Augen zu verlieren. Wenn dieß nicht geschieht, und man das eben erregte Bild sogleich wieder fahren läßt, so thut man der Seele eine Art von Gewalt an, indem man sie auf einmal und unvermuthet von ihrer Betrachtung wieder abreißt. Daher kommt es, daß uns die abgebrochne, nicht fortgeführte Metapher so sehr anstößig ist. Wenn sie aber einmal durch den Gebrauch gewöhnlich und gemein geworden, so ist selbst die erste Erwähnung derselben nicht im Stande, das vorgestellte Bild in uns zu erregen, sondern sie bringt sogleich die Idee der vorgestellten Sache in unsere Seele. Und wenn man sich nun in diesem Falle Mühe geben wollte, die erborgten Ideen durch dazu passende Ausdrücke beizubehalten und fortzuführen, so würde das auf der andern Seite von eben so schlimmer Wirkung seyn, weil die Seele schon von dem Bilde zu der Substanz übergegangen ist. Die Sprachforscher würden sehr wohl thun, wenn sie dieß vorher überlegen, ehe sie in den Schriften der Griechen und Römer Verbesserungen wagen. Denn da man die gemeinen, abgenutzten Metaphern izt sehr wenig kennt, so kann man leicht in diesem Falle zu dreiste verfahren, und muß daher desto vorsichtiger seyn = Warburton.

*) Dieß scheint, mit Viron's vorigen Lobsprüchen auf Boyet's feine Lebensart verglichen, nichts weiter sagen zu wollen, als daß er durch sein Betragen alles Feine und Unfländige noch zu erhöhen und zu verschönern wisse. Warburton versteht es ganz umgekehrt, und findet mehr darin, als der Dichter dabey gedacht zu haben scheint.

**) Das Wort *hail*, welches Heil und Segel bedeutet, veranlaßt im Original noch ein Wortspiel.

abzustatten, und sind iht willens, Sie an unsern Hof zu führen; erlauben Sie uns dieses.

Prinzessinn. Ich will hier auf freiem Felde bleiben; und so bleiben auch Sie bey Ihrem Gelübde. Weder Gott, noch ich, können meyneidige Leute dulden.

König. Verwerfen Sie mich nicht wegen eines Verfabrens, welches Sie selbst veranlaßt haben. Die Tugend *) Ihrer Augen mußte meinen Eid vernichten.

Prinzessinn. Sie mißbrauchen den Namen der Tugend; Laster hätten Sie sagen sollen; denn die Tugend vernichtet niemals das Versprechen der Treue. Nun, bey meiner jungfräulichen Ehre, die noch so rein ist, als die unbesleckte Lilie, schwöre ich es, wenn ich auch noch so viel Qualen ausstehen sollte, so wollte ich doch nicht darein willigen, in Ihr Schloß zu gehen; so sehr verabscheue ich es, Schuld daran zu seyn, daß heilige, in der Rechtsschaffenheit des Herzens geschworne, Eide gebrochen werden.

König. O! Sie haben hier sehr elend gelebt, ungesehen, unbesucht, sehr zu unsrer Schande.

Prinzessinn. Nicht so, mein König; ich schwöre drauf, es ist nicht so. Wir haben hier Zeitvertreib und angenehme Spiele gehabt. Eine Gesellschaft von Russen ist erst eben von uns gegangen.

König. Wie? Prinzessinn? — Russen?

*) Virtue heißt beydes Tugend und Stärke.

Prinzessinn. Ja, in der That, mein König; recht feine, artige Herren, voller Höflichkeit und Pracht.

Kosaline. Prinzessinn, reden sie die Wahrheit. Es ist nicht so, mein König. Meine Prinzessinn ertheilt, nach Art der izzigen Welt, aus Höflichkeit ein unverdientes Lob. Wir vier haben hier frendlich ein Gespräch mit vier Leuten in Russischer Kleidung gehabt, sie hielten sich hier eine Stunde auf, und redeten eben so lange mit uns; aber in dieser Stunde, mein König, beglückten sie uns nicht mit einem einzigen vernünftigen Worte. Ich mag sie nicht Narren schelten, aber so viel weiß ich, wenn sie durstig sind, so möchten Narren gerne zu trinken haben.

Biron. Dieser Spaß ist trocken für mich. Mein schönes, angenehmes Fräulein, Ihr Witz macht weise Dinge närrisch. Wenn wir mit noch so scharf sehenden Augen das feurige Auge des Himmels grüßten, so macht das Licht uns des Lichts verlustig. Ihr Verstand ist so reich, so voll von Fähigkeiten, daß ihm weise Dinge närrisch, und reiche Sachen armselig vorkommen.

Kosaline. Dieß beweist, daß Sie weise und reich sind; denn in meinem Auge —

Biron.. Ich bin ein Narr, und voller Armuth.

Kosaline. Nehmen Sie nur das hin, was Ihnen gehört; es wäre nicht erlaubt, Worte von meiner Zunge wegzuschnappen.

Biron. O! ich gehöre Ihnen, und mit mir alles, was ich besitze.

Kosaline. Der ganze Narr gehörte mir?

Biron. Ich kann Ihnen nicht weniger geben.

Kosaline. Welche von den Masken haben Sie denn getragen?

Biron. Wo? — wenn? — was für eine Maske? — Warum thun Sie diese Frage?

Kosaline. Da — dann — jene Maske, jene überflüssige Decke, welche das schlechtere Gesicht verbarg, und das bessere zeigte.

König. Wir sind verrathen. Izt werden sie uns ins Angesicht spotten.

Dumain. Wir müssen nur alles gestehen, und einen Spaß daraus machen.

Prinzessin. Fehlt Ihnen was, mein König? — Warum sehen Ihre Majestät so bekümmert aus?

Kosaline. Helfst doch! — haltet ihm die Stirne! — Er fällt in Ohnmacht. Warum sehn Sie so blaß aus? — Ganz gewiß sind Sie auf der Herreise von Moskau seefrank geworden!

Biron. So bestraft der Himmel den Meyneid! Kann selbst eine eiserne Stirn dieß länger aushalten? — Hier steh ich, Prinzessin, brauche allen deinen Wiß wider mich, zermalme mich mit Verachtung, beschimpfe mich mit Hohngelächter, durchbohre mit deinem scharfen Wize meine ganze Unwissenheit, schneide mich mit deinen gewekten Einfällen in kleine Stücke; und ich werde dich nie wieder zum Tanz auffodern, werde mich nie wieder in Russische Tracht verkleiden. O! niemals will ich mich wieder auf ausstudirte Reden verlassen, noch auf die

Bewegung der Zunge eines Schulknaben, niemals wieder in einer Maske zu meiner Geliebten kommen, noch mich, gleich dem Liede eines blinden Harfenspielers, in Reimen um sie bewerben. Taffentne Redensarten, seidene Ausdrücke, aufgethürmte Hyperbelen, gezierte Künsteley, pedantische Figuren, diese Sommervögel, haben mich ganz von armseliger Prahleren aufgeblasen. Ich verschwöre sie hiermit, und gelobe es hier bey diesem weißen Handschuh — wie weiß die Hand ist, das weiß Gott! — in Zukunft will ich meine sich bewerbenden Gedanken mit einem rohen Ja und einen ehrlichen, grobdrätigen Nein ausdrücken. Und um damit den Anfang zu machen: Mädchen, so wahr mir Gott helfen soll, meine Liebe zu dir ist gesund, sans Ris oder Spalte.

Rosaline. Sans! sans! — ich bitte Sie!

Biron. Ich habe noch was von meiner alten Naserey an mir; haben Sie Geduld mit mir, ich bin noch schwach. Allmählich werde ich mirs abgewöhnen. Sachte, laß uns sehen. Schreibt doch: Gott sey uns gnädig *), an diesen drey Leuten; sie sind angesteckt; es sitzt ihnen das Uebel im Herzen; sie haben die Pest, und haben sie von euern Augen bekommen. Diese Herren hier sind damit heimgesucht, und ihr, meine Damen, seyd nicht frey davon; denn

*) Diese Ueberschrift setzte man zu Pestzeiten über die Häuser der angesteckten Personen » Johnson.

ich sehe auch an euch beyden die Zeichen der Ansetzung *).

König. Lehren Sie uns, schönste Prinzessin, irgend eine gute Entschuldigung für unser grobes Vergehen.

Prinzessin. Die beste ist Geständniß. Waren Sie nicht, erst vor kurzem, verkleidet hier?

König. Ja, Prinzessin, das war ich.

Prinzessin. Und handelten Sie da mit gutem Vorbedacht?

König. Ja, schöne Prinzessin, das that ich.

Prinzessin. Als Sie also hier waren, was flüsterten Sie da Ihrer Dame ins Ohr?

König. Daß ich sie mehr, als die ganze Welt, verehrte.

Prinzessin. Wenn sie dieß annehmen wird, so werden Sie sie verschmähen.

König. Nein, auf meine Ehre nicht.

Prinzessin. Sachte, sachte, schwören Sie nicht. Da Sie einmal Ihren Eid gebrochen haben, so kostet es Ihnen nicht viel, noch einmal falsch zu schwören.

König. Verachten Sie mich, wenn ich diesen meinen Schwur breche.

Prinzessin. Das werde ich; und darum halten Sie ihn. Rosaline, was flüsterte der Kusse dir ins Ohr?

*) Hier sind wiederum ein paar Neben vorbeigelassen, worin mit den Worten gespielt wird.

Kosaline. Prinzessin, er schwur mir, daß er mich so lieb hätte, als sein Auge, daß er mich mehr, als diese Welt, schätzte, und fügte hinzu, er wolle mich entweder heyrathen, oder als mein Liebhaber sterben.

Prinzessin. Viel Glücks dazu! Der edle Herr hält sein Wort auf die rühmlichste Art!

König. Was meinen Sie damit, Prinzessin? Bey meinem Leben! bey meiner Treu! ich habe diesem Fräulein niemals dergleichen geschworen.

Kosaline. Beym Himmel! das haben Sie gethan; und zur größern Versicherung gaben Sie mir dieß. Aber nehmen Sie es nur wieder hin, mein Herr.

König. Meine Treue und dieß Geschenk gab ich der Prinzessin; ich kannte sie bey diesem Edelsteine auf ihrem Ermel.

Prinzessin. Um Vergebung, mein Herr, diesen Edelstein trug sie; und Lord Biron, Dank sey ihm, ist mein Schatz. Sagen Sie doch, wollen Sie mich haben, oder wollen Sie Ihre Perle zurück?

Biron. Keins von beyden; ich lasse beydes fahren. Ich sehe schon, wie das zusammenhängt. Man wußte unsern Spaß vorher, und verabredete sich, ihn, wie ein Christnachtsspiel, zumichte zu machen. Irgend ein Zwischenträger, ein Fuchschwänzer, ein Lustigmacher, ein Ohrenbläser, ein Schmarroker, der seine Wange in Falten hinein lächelt, und die Kunst versteht, die Prinzessin lachen zu machen, wenn sie dazu Lust hat, plauderte unsern Anschlag

vorher aus; und da dieß geschehen war, tauschten die Damen ihre Geschenke gegen einander, und da wir uns bloß nach diesen Zeichen richteten, so machten wir bloß diesen Zeichen unsre Liebeserklärungen. Ist, um unsern Meyneid desto schrecklicher zu machen, sind wir aufs neue meyneidig geworden, aus Vorsatz und aus Irrthum.

Boyet. So ist es.

Biron. (zu Boyet.) Und haben Sie nicht vielleicht unsern Spaß hintertrieben, um uns auf diese Art treulos zu machen? Kennen Sie nicht der Prinzessin Fuß nach dem Maassstabe, und lachen immer ihr Auge an, und stehen zwischen ihrem Rücken und dem Feuer, halten einen Präsentirteller, und machen lustigen Spaß? Sie brachten unsern Edelknaben aus der Fassung. Gehn Sie, Sie sind ein elender Lustigmacher. Sterben Sie, wenn Sie wollen; ein Weiberhemde soll Ihr Sterbekleid seyn. Sie spielen mich an? — nicht wahr? — wahrhaftig ein Auge, das, wie ein bleyernes Schwert, verwundet!

Boyet. Gar lustig ist dieser Rennplatz, diese Laufbahn, durchlaufen!

Biron. Sieh doch, er wird gleich hinwanken. Still! — ich bin fertig. (Kostard kommt herein) Willkommen, witziger Kopf, du scheidest hier einen schönen Zweykampf.

Kostard. Ach lieber Gott, Herr, man möchte gerne wissen, ob die drey Helden herein kommen sollen, oder nicht.

Biron. Was? sind nur ihrer drey?

Kostard. Nein, Herr, aber es ist gar schön; denn ein Jeder stellt ihrer drey vor.

Biron. Und drey mal drey ist neune?

Kostard. Nicht doch, Herr, das ist nicht richtig. Nein Herr, das ist, hoff' ich, nicht so. Wir sind noch nicht blödsinnig, Herr; ich versichre Ihnen, Herr, wir wissen was wir wissen; ich hoffe, drey mal drey, Herr —

Biron. Ist nicht neun?

Kostard. Mit Erlaubniß, Herr, wir wissen schon, wie hoch es sich beläuft.

Biron. Wahrhaftig, ich habe allemal drey mal drey für neun gehalten.

Kostard. Ach lieber Gott, Herr, es wäre erbärmlich, wenn Sie Ihr Brod mit Rechnen verdienen sollten, Herr.

Biron. Wie viel ist es?

Kostard. Ach lieber Gott, Herr, die Leute selbst, die Komödianten, werden es Ihnen schon zeigen, wie hoch es sich beläuft. Was mich betrifft, so werde ich, wie sie sagen, nur Eine Person in Einer armseligen Person spielen, Pomponius der Große, Herr.

Biron. Bist du auch einer von den Helden?

Kostard. Es beliebte ihnen, mich zu dem Helden Pomponius dem Großen zu machen; was mich betrifft, so kenne ich freylich den rechten Heldengrad nicht; aber ich werde mich für ihn stellen.

Biron. Geh, laß sie sich in Bereitschaft halten.

(Dritter Band.)

J

120 der Liebe Müß ist umsonst.

Kostard. Wir wollen es ganz artig machen, Herr; wir wollen uns ein wenig Mühe geben.

(Er geht ab.)

König. Biron, sie werden uns beschämen; laß sie nicht näher kommen.

Biron. Wir sind schon gegen die Beschämung abgehärtet, mein König, und es wird sehr schieflich seyn, auch einen Aufzug zu sehen, der schlechter ist, als der Aufzug des Königs und seiner Gesellschaft.

König. Ich sage, sie sollen nicht kommen.

Prinzessinn. Nein, mein bester König, lassen Sie mich diesmal über Ihre Befehle hinaus gehen. Der Zeitvertreib gefällt allemal am besten, der am wenigsten weiß, wie er gefällt. Wo sich der Dienst-eifer Mühe giebt zu vergnügen, und das Vergnügen in dem Dienst-eifer desjenigen, der es machen will, dahin stirbt, da machen allemal die beschämten und verwirrten Schauspieler die meiste Lust, wenn große Dinge kreissend in der Geburt umkommen.

Biron. Eine richtige Beschreibung unsers Zeitvertreibs, mein König.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Armado.

Armado. Du Gesalbter, ich stehe um so viel Aufwand deines königlichen Athems, als dazu gehört, ein paar Worte auszusprechen.

Prinzessinn. Dient dieser Mensch Gott?

Biron. Warum fragen Sie das?

Prinzessin. Er spricht nicht wie ein Mensch, den Gott gemacht hat.

Armado. Das ist alles einerley, mein schöner, lieblicher, honigsüßer Monarch; denn ich versichre Ihnen, der Schulmeister ist ausserordentlich phantastisch; allzu, allzu eitel; allzu, allzu eitel; aber wir wollen es, wie man sagt auf die fortuna della guerra ankommen lassen. Ich wünsche dir den Frieden des Gemüths, du königliche Verkoppelung!

(Geh ab.)

König. Das wird eine schöne Vorstellung von Helden werden. Er macht den Hektor von Troja; der Schäfer, Pompejus den Großen; der Dorfpfarrer Alexandern; Armado's Edelknabe den Hercules; der Schulmeister den Judas Makkabäus. Und wenn diese vier Helden mit ihrem Spiele fertig sind, so werden sie die Kleider wechseln, und die andern fünf vorstellen.

Biron. Es sind ihrer fünf in dem ersten Spiele.

König. Nicht doch; du irrst.

Biron. Der Schulmeister, der Großprahler, der Dorfpriester, der Narr, und der Edelknabe. Bessere Leute sind in der ganzen Welt nicht zu finden!

König. Das Schiff ist unter Segel; und hier kommt es schon an.

Kostard kömmt, als Pompejus.

Kostard. Ich bin Pompejus — —

Boyet. Du lügst; du bist es nicht.

Kostard. Ich bin Pompejus — —

Boyet. Mit einem Leopardenkopfe an deinem Knie. *)

Biron. Gut gesagt, alter Spottvogel. Ich muß nothwendig Freundschaft mit dir machen.

Kostard. Ich bin Pompejus, benannt der Dicke.

Dumain. Der Grosse.

Kostard. Es heißt, der Grosse, Herr — Pompejus, benannt der Grosse,

Der oftmals wild

Mit Tartsch und Schild

In Schweiß die Feinde jagte.

Ich kam hieher

Von ungefähr,

Weil mich es so behagte,

Hier diese schöne Prinzessin

Aus Frankreich zu begrüßen;

Drum leg' ich meine Waffen hin

Zu ihren schönen Füßen.

Wenn Ihre Hoheit nun sagen wollten: „Grossen Dank, Pompejus“, so wär' ich fertig.

Prinzessin. Grossen Dank, grosser Pompejus.

*) Eine Anspielung auf die alte Tracht der Helden, die gemeiniglich an den Knien und Schultern, zum Zierrathe, das Bild eines Löwen- oder Leopardenkopfs zu haben pflegten. = Warburton.

Kostard. So viel hab' ich nicht verdient; aber ich denke doch, ich hab's recht herrlich gemacht. Ich machte nur einen kleinen Fehler im Großen.

Biron. Ich wette zehn gegen Eins, Pompejus ist der beste Held.

Nathaniel erscheint, als Alexander.

Nathaniel.

Als auf der Welt ich war, beherrscht ich mit
einander

Ost, West, und Nord, und Süd; so groß
war meine Macht.

Mein Wappen zeigt es euch, daß ich bin Alex-
ander — —

Boyot. Deine Nase spricht: nein, du bist es nicht;
denn sie ist zu gerade.

Biron. Ihre Nase riecht hier das Nein, mein
sehr fein riechender Ritter.

Prinzessinn. Der Weltbezwinger ist ganz schüch-
tern gemacht. Nur weiter, lieber Alexander.

Nathaniel.

Als auf der Welt ich war, beherrscht ich mit
einander

Ost, West — —

Boyot. Ja freylich, recht; das thatst du, Alex-
ander.

Biron. Pompejus der Groesse — —

Kostard. Ihr Diener, und Kostard.

Biron. Nimm den Weltbezwinger weg! nimm
den Alexander weg!

Kostard. O Herr, Sie haben, Alexander den Weltbezwinger überwältigt — (zu Nathaniel.) Dafür wird man Euch nun den gemahlten Rock vom Leibe reißen; euer Löwe, *) der da die Streitbare hält, und auf einem Nachstuhl sitzt, wird dem Mar gegeben werden; und der wird dann der neunte Held seyn. Ein Weltbezwinger, und vor Angst nicht sprechen können! Laufe weg vor Scham, Alexander! — (Nathaniel geht ab.) Das ist, wenn Ihrs erlauben wollt, ein närrischer weichherziger Mann; ein ehrlicher Mann, seht ihr, und gar bald übertölpelt. Er ist ein trefflich guter Nachbar, wahrhaftig, und ein sehr guter Kegelschieber; aber zu einem Alexander, da seht ihr leider, wie es ihm geht — ein wenig übertölpelt — Aber es werden noch andre Helden kommen, die ihre Gedanken auf eine etwas andre Art an den Tag legen werden.

Biron. Tritt beyseite, guter Pompejus.

Holofernes tritt als Judas, und Moth als Herkules auf.

Holofernes.

Den Großen Herkules stellt dieser Knirps euch dar,
Er schlug den Cerberus, den drehköpfigen Canus;
Und als er noch ein Kind, ein Bub', ein Knäb-
chen war,

*) Dieß bezieht sich auf die Wappen, welche den neun Helden bengelegt wurden = *Zammer* = In dem Namen *Ajax* liegt ein Wortspiel mit *a Jakes*, welches ein heimliches Gemach bedeutet.

Der Liebe Müß ist umsonst. 135

Würgt' er die Schlangen so in seiner kleinen
manus.

Quoniam er ist noch so klein,

Ergo muß ich sein Fürsprecher seyn — —

(Zu Moth.) Gieb dir beim Abgehen ein gewisses Ansehen, und verschwinde!

(Moth geht ab.)

Holofernes. Judas bin ich — —

Dumain. Ein Judas!

Holofernes. Nicht Ischariot, Herr. Judas bin ich, genannt Makkabäus.

Dumain. Doch immer ein Judas.

Biron. Ein küßender Verräther! — Wie bist du zum Judas geworden?

Holofernes. Judas bin ich — —

Dumain. Desto mehr Schande für dich, Judas.

Holofernes. Was wollen Sie, Herr?

Boyet. Machen, daß Judas sich erkennen soll.

Holofernes. Ich will nicht aus der Fassung gebracht werden.

Biron. Weil du kein Gesicht hast *).

Holofernes. Was ist denn dieß hier?

Boyet. Der Kopf einer Zither.

Dumain. Der Kopf einer Nadel.

Biron. Ein Todtenkopf auf einem Ringe.

Longueville. Das Gesicht einer alten Römischen Münze, das kaum noch zu sehen ist.

*) Diese und die folgenden Anspielungen mit dem Worte Gesicht beziehen sich auf den Englischen Ausdruck *to out-face*, aus der Fassung bringen, wörtlich: das Gesicht wegnehmen.

136 der Liebe Müß ist umsonst.

Boyet. Der Knopf von Cäsars Schwert.

Dumain. Das geschnitzte knöcherne Gesicht auf einer Flasche.

Biron. St. Georgs halbe Backe auf einem Petschier.

Dumain. Ja, ja, und auf einem Petschier von Blei.

Biron. Freylich; und auf der Mütze eines Zahnarztes getragen. Und ist, nur weiter, denn wir haben dich wieder in Fassung gebracht.

Solofernes. Ihr habt mich ausser Fassung gebracht.

Biron. Nicht doch! wir haben dir ja Gesichter gegeben.

Solofernes. Aber ihr habt sie alle in Verwirrung gesetzt.

Biron. Wenn du ein Löwe wärst, so würden wir das thun.

Boyet. Also, da er ein Esel ist, so laßt ihn gehen. Und so lebe denn wohl, liebster Jud; worauf wartest du noch?

Dumain. Auf die letzte Hälfte seines Namens. Gieb sie ihm doch *).

Solofernes. Das ist nicht edel, nicht artig, nicht bescheiden gehandelt.

Boyet. Ein Licht für Monsieur Judas; es wird finster; er möchte stolpern.

Prinzessin. Der arme Makkabäus! wie man ihm mitgespielt hat!

*) Uebermals ein Spiel mit der letzten Sylbe des Namens Judas, indem As im Englischen einen Esel bedeutet.

Armado tritt auf.

Biron. Verhülle dein Haupt, Achilles; hier kommt Hector in Waffen.

Dumain. Wenn gleich mein Spott mir selbst wieder zu Hause kommt, so will ich mich ißt doch lustig machen.

König. Hector war nur ein Trojaner gegen diesen.

Boyet. Aber ist das Hector?

König. Ich glaube, Hector war nicht so dünne gezimmert.

Longueville. Seine Wade ist zu dick für Hector.

Dumain. Freylich, weit plumper.

Boyet. Nein, er ist am besten etwas dünne gekleidet.

Biron. Dieß kann nicht Hector seyn.

Dumain. Er ist ein Gott oder ein Mahler, denn er macht Gesichter.

Armado.

Der waffenreiche Mars, allmächtig in den Spießen,
Gab Hektorn ein Geschenk — —

Dumain. Eine vergoldete Muskatennuß.

Biron. Eine Limone.

Longueville. Voller Nägelchen.

Dumain. Nein, gespalten *).

Armado.

Der waffenreiche Mars, allmächtig in den Spießen,
Gab Hektorn ein Geschenk, dem Prinz von Ilion,

*) Cloves sind Nägelchen, und cloven gespalten == Eine Orange mit Nägelchen, und eine vergoldete Nuß waren gewöhnliche Neujahrs Geschenke.

138 der Liebe Müß ist umsonst.

Ein Mann so handfest, daß er konnte Blut ver-
gießen

Vom Morgen bis zur Nacht, vor seinem Pa-
villon.

Ich bin nun diese Blum' — —

Dumain. Diese Krausemünze.

Longueville. Diese Viole.

Armado. Liebster Lord Longueville, halte deine
Zunge im Zügel.

Longueville. Ich muß ihr vielmehr den Zügel
schießen lassen, denn sie läuft gegen Hektor an.

Dumain. Ja freylich, und Hektor ist ein Jagdhund.

Armado. Der brave Kriegermann ist längst todt
und versauft. Liebe Kinderchen, vergreift euch nicht
an den Knochen der Begrabenen — aber ich will weiter
in meinen Text. (An die Prinzessinn.) Königliche Prin-
zessinn, neigen Sie zu mir den Sinn Ihres Gehörs.

Prinzessinn. Sprich, tapftrer Hektor; wir haben
unser grosses Wohlgefallen daran.

Armado. Ich bete Deiner höchsten Hoheit Pan-
toffel an.

Boyet. Er liebt sie nach dem Fusse.

Dumain. Das kann er nicht; nach der Elle.

Armado. Held Hektor übertraf gar sehr den
Hannibal — —

Kostard. Die Gegenpartey ist davon gegangen,
Bruder Hektor, sie ist davon gegangen; sie ist schon
zwey Monat unterwegs.

Armado. Was willst du damit sagen?

Kostard. Wahrhaftig, wenn Ihr nicht den ehr

lichen Trojaner spielt, so ist das arme Mädchen verloren. Sie ist guter Hoffnung; das Kind prahlt schon im Mutterleibe. Es ist von Euch.

Armado. Willst du mich hier vor den Potentaten infamiren? Du sollst sterben.

Kostard. Dann wird Hektor wegen Jaqueneten den Staupbesen bekommen, die von ihm guter Hoffnung ist; und wegen des Pompejus gehängt werden, den er getödtet hat.

Dumain. Unvergleichlicher Pompejus!

Boyet. Berühmter Pompejus!

Biron. Größer als groß, grosser, grosser, grosser Pompejus! Pompejus der Ungeheure!

Dumain. Hektor zittert schon.

Biron. Pompejus ist aufgebracht. Mehr Ate's! mehr Ate's! *) Hezt sie auf! hezt sie auf!

Dumain. Hektor wird ihn herausfordern.

Biron. Freylich; und hält' er auch nicht mehr Menschenblut im Leibe, als eine Fliege zur Abendmahlzeit braucht!

Armado. Beym Nordpol! ich fodre, dich heraus.

Kostard. Ich will nicht mit einer Stange fechten **), wie einer aus Norden; ich will auf ihn ein-

*) D. i. mehr Zorn und Wuth! Ate war bekanntermaßen die Göttinn des Unglücks und Blutvergießens = Johnson.

**) Pole bedeutet im Englischen auch eine Stange; daher der Mißverständnis.

Hauen; mit dem Schwerte will ichs thun. Ich bitte euch, laßt mich meine Waffen *) wieder borgen.

Dumain. Platz für die aufgebrachten Helden!

Kostard. Ich wills in meinem Hemde thun.

Dumain. Allerentschlossenster Pompejus!

Noth. Herr, ziehen Sie gelindere Saiten auf! Sehn Sie nicht, Pompejus zieht sich schon aus, um zu fechten. Was meinen Sie? Sie werden ja um allen Ihren Ruhm kommen.

Armado. Ihr Herren und Soldaten, verzeiht mir; ich werde nicht im Hemde fechten.

Dumain. Ihr könnt das nicht ausschlagen; Pompejus hat die Ausfoderung gethan.

Armado. Lieben Leute, ich kann und will es ausschlagen.

Biron. Was für Grund habt Ihr dazu?

Armado. Die nackte Wahrheit ist, ich habe kein Hemde; ich gehe zur Büßung meiner Sünden in wollner Kleidung.

Boyet. Freulich; und das wurde ihm aus Mangel an Leinwand zu Rom aufgelegt **). Seitdem,

*) Nämlich die Waffen und Rüstung, welche er als Pompejus trug = Johnson.

**) Dr. Grey (Notes on Sh. Vol. I. p. 154.) hält dies für eine Anspielung auf eine Erzählung in Stow's Annals, p. 98. aus den Zeiten König Edwards Confessor, von einem blinden Manne, der in wollener Kleidung und baar-

ich möchte drauf schwören, trug er kein andres, als ein Wischtuch von Jaquenette, und das trug er, als ein Andenken, nahe an seinem Herzen.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Makard.

Makard. Gott beglücke Sie, gnädigste Prinzessin!

Prinzessin. Willkommen, Makard; nur Schade, daß du uns in unster Lust störst.

Makard. Es thut mir leid, meine Prinzessin; die Nachricht, die ich bringe, liegt schwer auf meiner Zunge. Der König, Ihr Vater —

Prinzessin. Todt! so wahr ich lebe!

Makard. So ist's. Mein Gewerbe ist also bestellt.

fuß umher gieng, und den der gedachte König von seiner Blindheit heilte = Warburton erzählt bey dieser Gelegenheit eine andre Geschichte von einem Spanier, der zu Rom in einem Zweykampfe starb, und seinen Freund im Sterben inständig bat, ihn so, wie er da läge, zu begraben, ohne ihm seine Kleider auszuziehen. Sein Freund war indeß neugierig genug, dieß zu thun, und fand zu seiner grossen Verwunderung, daß er kein Hemde hatte = Vielleicht hatte indeß der Dichter keine von beyden Geschichten im Sinne; sondern die Gewohnheit, zur Büßung ohne Hemde zu gehen, und die davon gebräuchliche Redensart *to go woolward* war damals überall bekannt = S. auch Warton's ausführliche und gelehrte Anmerkung zu dieser Stelle, im Anhange zu der neuesten Johnsonschen Ausgabe,

142 der Liebe Müß ist umsonst.

Biron. Hinweg, ihr Helden; die Scene fängt an sich zu verfinstern.

Armado. Ich, für mein Theil, schöpfe frische Lust. Ich habe die Tage der Rache schon durch das kleine Lustloch der Klugheit vorhergesehen, und ich will mir Recht schaffen, wie es einem Soldaten geziemt.

(Die Helden gehen ab.)

König. Wie stehts mit Ihrer Majestät?

Prinzessin. Bonet, mach Anstalt; ich will diesen Abend von hier gehen.

König. Nicht so, Prinzessin; ich bitte Sie, bleiben Sie hier.

Prinzessin. Mach Anstalt, sag' ich — Ich danke Ihnen, meine gütigen Herren, für alle Ihre liebevollen Bemühungen, und bitte Sie mit einer ganz neu gekränkten Seele, daß Sie, nach Ihrer so grossen Klugheit, den freyen Widerspruch, den wir Ihnen gethan, entschuldigen wollen. Haben wir uns in unsern Gesprächen gar zu dreiste betragen, so war Ihre Höflichkeit Schuld daran. Leben Sie wohl, mein würdigster Fürst; ein schweres Herz verträgt keine gewandte Zunge. Entschuldigen Sie mich also, daß ich für die mir so leicht gewordene Erlangung meines Gesuchs, Ihnen nicht genugsam danke.

König. Die Kürze der Zeit beschleunigt alles, und entscheidet oft, ohne Vorfaß, dasjenige, was durch langwierigen Prozeß nicht konnte zu Ende gebracht werden. Und, obgleich die leidtragende Stirne einer Tochter dem lächelnden Scherze der

Liebe keinen Zutritt verstattet, welcher den Gram gern überwältigen möchte; so müsse doch, da vorher unter uns vom Lieben die Rede war, die Wolke des Kammers diese unsre Absicht nicht ganz vertreiben. Denn, verlorne Freunde zu beweinen, ist bey weitem nicht so heilsam, so nützlich, als neu gefundene Freunde zu erfreuen.

Prinzessinn. Ich verstehe Sie nicht; das macht mich zwiefach bekümmert.

Biron. Ungekünstelte, redliche Worte durchdringen am besten das Ohr des Kammers *) Verstehen Sie also aus diesem Zeichen den König. Um Threntwillen haben wir die Zeit vernachlässigt, haben mit unsern Eiden ein schändliches Spiel getrieben. Ihre Schönheit, meine Damen, hat uns sehr entstellt, und unsre Gemüther auf dasjenige gelenkt, was unsern ersten Absichten gerade entgegen steht. Und dabey haben wir uns sogar lächerlich gemacht; denn die Liebe ist voll übel stehender Manieren, ausgelassen wie ein Kind, thut viel vergebliche Sprünge, entsteht durch das Auge, und gleicht daher auch dem Auge, voller herumirrender Gestalten, Stellungen und Gebehrden, so veränderlich in ihren Gegenständen, wie das Auge, wenn es umher blickt, bald auf diesen, bald auf jenen Gegenstand trifft. Und diese bunt gekleidete

*) Johnson vermuthet mit Recht, daß dieß noch zu der Rede der Prinzessinn gehört, und daß nicht Biron, sondern der König selbst, das Folgende sagen müsse.

Gestalt der leichtsinnigen Liebe haben wir angelegt. Wenn wir nun dabey, in Euern himmlischen Augen, nicht so gehandelt haben, als es unser Gelübde und die Würde unsers Standes erfoderte; so haben uns eben diese himmlischen Augen, welche diese Fehler entdecken, dazu verführt. Darum, ihr Damen, da unsre Liebe euer Werk ist, so ist auch die Vergehung, welche die Liebe begeht, euer Werk. Wir handeln gegen uns selbst getreu *), indem wir einmal treulos handeln, um auf ewig denen getreu zu seyn, die uns beides getreu und treulos machten; und das seyd ihr, schöne Damen. Auf diese Art wird selbst jene Treulosigkeit schuldlos und eine Tugend, die sonst an sich eine Sünde ist.

Prinzessin. Wir haben eure Briefe erhalten, die voll von Liebe waren; auch eure Geschenke, diese Abgesandten der Liebe, und haben sie in unserm Mädchenrathe als Höflichkeit, spasshaften Scherz und Gallanterie geschätzt, für Bombast, und für Dinge, die nur nach Zeit und Gelegenheit eingerichtet waren. Aber ernsthafter haben wir unsrer Seits alles dieses nicht genommen; und daher seht Ihr selbst auch eure Liebe für nichts anders an, als für einen Spas.

Dumain. Unsre Briefe, Prinzessin, zeigten etwas mehr, als Spas.

*) Johnson räth hier true für false zu lesen.

Longueville. Das thaten auch unsre Blicke.

Rosaline. So haben wir sie nicht genommen.

König. Ist, in der letzten Minute der Stunde, gewähren Sie uns Ihre Liebe.

Prinzessinn. Die Zeit ist, dünkt mich, zu kurz dazu, um darin den Kauf einer Welt ohne Ende zu schließen. Nein, nein, mein König, Sie sind schon meyneidig genug, schon voll verliebter Schuld; und daher werd' ich — wenn Sie aus Liebe zu mir, obgleich Sie dazu keine Ursache haben, etwas thun wollen, so sollen Sie dieß für mich thun — ich werde, sag' ich, Ihrem Schwur nicht trauen; gehen Sie also geschwinde in irgend eine abgelegne und wüste Einsiedelei, entfernt von allen Ergötzlichkeiten der Welt; dort bleiben Sie so lange, bis die zwölf himmlischen Zeichen ihren jährlichen Umlauf gehalten haben. Wenn dieß finstre, ungesellige Leben Ihr Anerbieten nicht verändert, welches Sie mir in der ersten Aufivallung des Bluts gethan haben; wenn Frost und Fasten, unbequeme Wohnung, und dünne Kleider die üppigen Blüthen ihrer Liebe nicht verderben, sondern wenn sie diese Probe aushält, und noch immer die nämliche bleibt; dann zu Ausgange des Jahrs, kommen Sie, und bewerben Sie sich um mich. Und, bey diesen Einöden, bey dieser jungfräulichen Hand, die iht die deinige küßt, ich will dann die Deine seyn, und bis zu diesem Augenblicke mich voller Gram in einem Trauerhause verschließen, und die Thränen der Wehflage über den

(Dritter Band.)

K

Tod meines Vaters die Wange hinab regnen lassen. Schlägst du dieses aus, so laß unsre Hände sich von einander scheiden; so hat keins von beyden einen Anspruch auf des andern Herz.

Rönig. Wenn ich dieses, oder noch mehr, aus schlagen wollte, um meine Lebensgeister diese Zeit über mehr in Ruhe zu bringen; so verschliesse die plötzliche Hand des Todes mein Auge. Von nun an ist also immerfort mein Herz in deiner Brust.

Biron. Und was soll ich thun, meine Geliebte, was soll ich thun?

Rosaline. Sie müssen sich auch erst reinigen; Ihre Sünden sind sehr unrein; Sie sind mit Vergehung und Meyneid besetzt. Wenn Sie also meine Gunst erhalten wollen, so müssen Sie ein ganzes Jahr ohne Aufhören damit zubringen, bettlägerige Kranke zu besuchen *)

Dumain. Aber, was soll ich machen, meine Geliebte, was soll ich machen?

Katharine. Eine Frau nehmen! — Einen Bart, gute Gesundheit und Redlichkeit, diese drey Dinge wünsch' ich Ihnen mit dreyfacher Liebe.

Dumain. O! soll ich sagen: ich danke Ihnen, meine liebe Frau?

Katharine. Noch nicht, mein Herr; erst über

*) Man hält diese Rede Rosalinen's, und Biron's vorhergehende Frage entweder für ein Einschiesel, oder wahrscheinlicher für des Dichters erste Idee, die er hernach zurücknahm, da er weiter unten eben den Gedanken weit schöner ausführte.

Jahr und Tag. Ich achte auf keine Worte, die glattbärtige Liebhaber vorbringen. Kommen Sie, wenn der König zu meiner Prinzessin kommt; wenn ich alsdann viel Liebe vorrätzig habe, so will ich Ihnen einige geben.

Dumain. Ich werde dir bis dahin aufrichtig und treulich dienen.

Katharine. Aber schwöre nicht drauf; du möchtest nur zum zweytenmal meyneidig werden.

Longueville. Was sagt denn Maria?

Maria. Nach Verlauf des Jahrs will ich mein schwarzes Kleid gegen einen treuen Freund vertauschen.

Longueville. Ich will es geduldig erwarten; aber die Zeit ist lang.

Maria. Desto ähnlicher ist sie Ihnen. Wenige, die länger sind, sind so jung.

Biron. Studirt mein Fräulein? — Blicke doch auf mich, schöne Rosaline, sieh hier das Fenster meines Herzens, mein Auge, welches ein demüthiges Gesuch daselbst deine Antwort erwartet; lege mir irgend einen Dienst auf, den ich um deiner Liebe willen verrichten soll.

Rosaline. Oft hab' ich von Ihnen gehört, Biron, eh ich Sie gesehen habe, und die grosse Zunge der Welt giebt Sie für einen Mann aus, der voller Spöttereyen ist, voller Vergleichen und verwundenden Hohns, den Sie gegen alle die Staaten auslassen, welche in dem Gebiete Ihres Wißes liegen. Um diesen Wermuth aus Ihrem fruchtbaren Gehirn

auszurotten, und eben durch das mich zu gewinnen, wenn es Ihnen so beliebt, ohne welches ich nicht zu gewinnen bin, sollen Sie dieß ganze Jahr hindurch von Tage zu Tage die sprachlosen Kranken besuchen, und beständig mit ächzenden Unglücklichen umgehen; und sollen sich Mühe geben, mit aller Anstrengung Ihres Wizes den leidenden Ohnmächtigen zum Lachen zu bringen.

Biron. Ich soll also wildes Gelächter in dem Rachen des Todes erregen? Das kann nicht seyn; das ist unmöglich. Der Scherz kann keine Seele rühren, die mit dem Tode ringt.

Rosaline. Gut; eben das ist der Weg, die Neigung zum Spotte zu ersticken, welche durch den leichtsinnigen Beyfall genährt wird, den das schaaale Gelächter der Zuhörer Narren giebt. Das Glück, welches ein Scherz macht, liegt in dem Ohre dessen, der ihn anhört, niemals auf der Zunge dessen, der ihn vorbringt. Wenn also die Ohren der Kranken, betäubt von dem Getöse ihrer eignen verhassten Seufzer, Ihre unnützen Spottreden anhören werden, so fahren Sie damit fort, und ich will Sie mit samt diesem Fehler zum Manne nehmen. Wenn sie es aber nicht anhören wollen, so legen Sie diese üble Neigung ab; so werde ich Sie frey von diesem Fehler finden, und mich sehr über Ihre Besserung freuen.

Biron. Ein ganzes Jahr? — Gut; es gehe, wie es wolle, ich will ein ganzes Jahr lang in einem Hospital spassen.

Prinzessin. Nun, mein gnädigster König, hiez mit beurlaube ich mich also.

König. Nein, meine Prinzessin, wir wollen Sie auf den Weg bringen.

Biron. Unsr Liebesgeschichte endigt sich nicht, wie ein altes Schauspiel; Hans bekömmet nicht seine Greta. Die Damen hätten doch wohl so höflich seyn können, aus unserm Spasse eine Komödie zu machen.

König. Komm, Biron, es ist nur um Jahr und Tag zu thun, so hats ein Ende.

Biron. Das ist zu lang für eine Komödie.

(Armado tritt auf.)

Armado. Ihre Majestät geruhen —

Prinzessin. War das nicht Hector?

Dumain. Der heldenmüthige Ritter von Troja.

Armado. Ich will deinen königlichen Finger küssen und Abschied nehmen. Mich bindet ein Gelübde. Ich habe Jaquenette versprochen, um ihrer Liebe willen drey Jahre lang den Pflug zu treiben. Aber hochgebietende Hoheit, wollen Sie nicht das Gespräch hören, welches die beyden gelehrten Leute zum Lobe der Eule und des Kufuks verfertigt haben? Es sollte den Beschluß unser Schauspiels machen.

König. Laß sie geschwind herein kommen; wir wollens anhören.

Armado. Holla! kommt herein! — (Sie kommen alle, um zu singen.) Diese Seite hier ist *Hiems*, der Winter; jene Seite *Ver*, der Frühling. Den einen schützt die Eule, den andern der Kufuk. *Ver*, fang an!

150 der Liebe Müß ist umsonst.

L i e d.

Der Frühling.

Wenn durch der frischen Wiese Gras
Das blaue Veilchen sitzsam strahlt;
Der Frühlingsblumen bunter Klee
Die Flur mit tausend Farben mahlt,
Dann neckt der Kuckuk weit und breit
Auf jedem Zweig der Eheleut:

Kuku!

Kuku! Kuku! — des Ehemanns Ohr
Vernimmt es, und erschrickt davor.

Wenn auf dem Rohr der Schäfer pfeift,
Des Landmanns Wecker Lerchen sind,
Wenn Taube, Kräh und Dohle trabt,
Die Rebe Knospen schon gewinnt,
Dann neckt der Kuckuk weit und breit
Auf jedem Zweig der Eheleut:

Kuku!

Kuku! Kuku! — des Ehemanns Ohr
Vernimmt es, und erschrickt davor.

Der Winter.

Wenn an der Wand der Eisapf hängt,
Der Hirt auf blaue Nägel haucht,
Die Milch schon in dem Eimer friert,
Und auf dem Heerd der Holzstoß raucht,
Das Blut starrt, Eis im Fuhrweg kracht,
Dann singt die Eule heß der Nacht:

der Liebe Müß ist umsonst. 151

Luwit! tohu! — Ein lustig Lied,
Indes Freund Hans beym Bierkrug glüht.
Wenn um das Haus der Nordwind schwirrt,
Des Pfarrers Sau sich stückend würgt,
Wenn roth und rauh die Nase wird,
Der Vogel sich im Schnee verbirgt,
Der Krebs Gezisch im Kessel macht,
Dann singt die Eule bey der Nacht:
Luwit! tohu! — Ein lustig Lied,
Indes Freund Hans beym Bierkrug glüht.

Orlando. Die Worte Merkurs klingen rauh nach
den Gesängen Apolls. Geht ihr dorthin; wir gehen
hieber.

(Sie gehen alle ab.)
